



Wöchentliches Abonnement: in Breslau 6 Mark, Wochen-Absonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 475. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 12. Juli 1887.

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst ausgeben zu müssen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und Andenken-Aufenthalts-Änderungen jederzeit Berücksichtigung.

Uebersetzungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Juli 1,50 Mark), von der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfindet. Uebersetzte Exemplare sind vom Postamt, bei dem auch alle Besondere über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

Das Schulgeld.*)

II.

Im ersten Artikel haben wir dargelegt, daß das in der Provinz Schlesien im Jahre 1878 in den Volks- und verwandten Schulen aufgebrauchte Schulgeld 11,98 pCt. der Gesamtkosten der Unterhaltung dieser Anstalten betrug — ungefähr gleich dem Durchschnitt im ganzen preussischen Staat in dem genannten Jahre. — Seitdem hat sich dieser Satz noch fortgesetzt verringert, wie denn überhaupt seit dem Jahre 1861, wo in den alten Provinzen noch 23,36 pCt. der Kosten durch Schulgeld aufgebracht wurden, in den Ergebnissen des Schulgeldes ein stetiger Rückschritt zu verzeichnen ist. Es steht also fest, daß, wenn das Schulgeld die Kosten des Volksschulwesens wirklich decken sollte, es durchschnittlich beinahe oder sogar mehr als 10mal so hoch sein müßte, als es thatsächlich ist. Die am Schluß des vorigen Artikels vorgenommene Exemplification auf Breslauer Verhältnisse ergibt nach einfacher Berechnung, daß, wollte die Breslauer Commune bei ihrem Elementarschulwesen auf die Kosten kommen, sie von jedem Elementarschüler ein Schulgeld von etwa 60 Mark jährlich erheben müßte. Daß dadurch der staatliche Schulzwang zu einer unerträglichen Last für die Kreise der Bevölkerung würde, für welche die Volksschule berechnet ist, liegt auf der Hand. Man wird uns zugestehen, daß selbst ein weit niedrigerer Satz schon für viele Eltern ein unerschwinglicher ist, und es wird selbst von dem Verfasser des im Vorliegenden besprochenen Artikels der Zeitschrift des Statistischen Bureaus unter den gegen das Schulgeld sprechenden Gründen derjenige aufgeführt, den der Unterrichtsminister in seinem in Nr. 460 mitgetheilten Erlaß vom 18. October 1883 zu dem seinigen gemacht hat. Die finanzielle Bedeutung des Schulgeldes für den privaten Haushalt ist nämlich für die ärmeren Klassen um so schwerer ins Gewicht fallend, als diese erfahrungsgemäß mit Kindern besonders reich gesegnet zu sein pflegen. Selbst wenn bei nachgewiesener Armuth das Schulgeld grundsätzlich erlassen, auch bei mehreren schulpflichtigen Kindern derselben Familie Erleichterungen gewährt werden, so bleibt jene unbillige Belastung doch auf den Schultern derer unvermindert liegen, welche, wie kleinere Beamte, Handwerker, Häufler (auf dem platten Lande) u. dergleichen geringen Einkommens den Nachweis der „Armuth“ nicht zu führen vermögen oder aus sehr achtbarem Schamgefühl zu führen sich weigern.

Aber selbst ein ganz niedriges Schulgeld widerspricht immer noch dem staatsrechtlichen und politischen Grundgedanken der Volksschule. Von den Freunden des Schulgeldes wird behauptet, daß das spezielle Interesse des Einzelnen an der Schule, d. h. an der Erziehung und Bildung seiner Kinder, vorwaltet, daß hier also ein besonderes Entgelt für den Unterricht völlig gerechtfertigt, ja nothwendig sei. Dem gegenüber wird — und nach unserm Dafürhalten mit unzweifelhaftem Recht — behauptet, daß die Culturaufgaben des Staates auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts so sehr überwiegen, daß das Interesse und der Nutzen, welche der Einzelne dabei habe, in den Hintergrund tritt. Der unentgeltliche Unterricht kommt in seinen Wirkungen vornehmlich der Gesamtheit eines Volkes zu Gute. Wo die allgemeine Schulpflicht als gesetzliche Einrichtung besteht, da ist der Besuch der Volksschule eine Bürgerpflicht, welche so wenig wie die Ableistung der Wehrpflicht noch obendrein bezahlt werden darf.

Ferner halten wir die Einwendungen für nicht geringfügig, die sich gegen das Schulgeld aus der Erhebungsform desselben herleiten lassen. Soweit nämlich das Schulgeld nicht einen festbestimmten Theil der aus öffentlicher Kasse gezahlten Lehrerbefoldung bildet, sondern als Entgelt der lehramtlichen Mithewaltung von dem Schulkhalter selbst und für eigene Rechnung eingezogen wird, wie dies auf dem Lande vielfach der Fall ist, da ergeben sich Uebelstände, welche nur durch Einführung der Schulgeldfreiheit vollständig beseitigt werden können. Die fragliche Einrichtung begründet eine erdrückende Abhängigkeit des Lehrers von den Eltern, ist demüthigend für ihn, schadet seiner Würde und beeinträchtigt damit seinen erzieherischen Einfluß, stellt bei Ausfällen und Rückfällen sein ohnehin langes Einkommen ins Unsichere, oder führt, falls er letztere im Proceßwege erstreiten will, zu Zerwürfissen mit einem Theil der Schulgemeinde. Was für mittelbare Folgen die bei der in Rede stehenden Erhebungsform unvermeidlichen Ausfälle noch für den Lehrer haben können, dafür war in der „Schlesischen Schulzeitung“ jüngst ein deprimirendes Beispiel gegeben. Es war einem im Dienste grau gewordenen Lehrer zum Vorwurf gemacht worden, daß er sein befuhrte Berechnung der Pension festzustellendes Einkommen nach dem bestimmte, was er an Schulgeld und sonstigen Emolumenten ohne Berücksichtigung der realen Ausfälle hätte vereinnahmen müssen, und nicht nach dem, was er in Folge der Ausfälle thatsächlich vereinnahmt hat! Für die Zahlungsunfähigkeit oder die Zahlungsunlust eines Theiles der Eltern der von ihm unterrichteten Kinder, unter der er schon Jahre lang während seiner Dienstzeit gelitten, sollte er also noch an seiner Pension gequält werden!

*) Vergl. Nr. 460 der „Breslauer Zeitung“.

Nun wollen wir ja mit den Freunden des Schulgeldes zugeben, daß die Erhebungsform mit dem Wesen des Schulgeldes theoretisch nichts zu thun habe; praktisch aber ist zu bedenken, daß die geschilderte Erhebungsform eine weit verbreitete, und daß ihre thatsächlichen Folgen so lange sich drückend bemerkbar machen müssen, als das Schulgeld erhoben wird. Aber selbst wenn der Lehrer persönlich gar nichts mit der Einziehung des Schulgeldes zu thun hat, ja, wenn er nicht einmal an der Höhe dieser Einnahme interessiert ist, bleibt doch immer die so häufig nothwendig werdende Zwangsbeitreibung an Schulgeldern ein großes Uebel, welches die Schule bei Vielen, die weit davon entfernt sind, sie als eine Wohlthat zu betrachten, verhaßt macht und somit die Wirksamkeit derselben bedroht. Wenn von den Verteidigern des Schulgeldes, wie dies von dem Verfasser des Schulgeld-Artikels in der Zeitschrift des „Statistischen Bureaus“ hervorgehoben wird, bemerkt wird, daß die Zwangsbeitreibung von Schulgeldern „durch liberale Handhabung der Befreiungen Zahlungsunfähiger“ leicht auf ein Mindestmaß zurückzuführen sei, so beweist dies nur, daß gerade die praktische Erwägung sie von selbst dahin bringt, ihrer theoretischen Auffassung von dem finanziellen Segen des Schulgeldes untreu zu werden. Wir finden auch, daß, wenn man schon liberal sein will, man es gleich ausreichend sein muß. Und hiermit kommt man dann zur Aufhebung des Schulgeldes. Man vergesse doch auch eines nicht: wer nur überhaupt in der Lage und Willens ist, für den Schulbesuch der Kinder Aufwendungen zu machen, bei wem also (in dem oben erläuterten Sinne) das specielle Einzelinteresse das allgemeine Staatsinteresse überwiegt, der findet neben der Volksschule und außerhalb derselben Anstalten genug in den verschiedensten Abstufungen des Kostenpreises, um sich den Schulbesuch seiner Kinder etwas kosten zu lassen.

Was die pädagogische Bedeutung des Schulgeldes und seiner unvermeidlichen Kehrseite, der Schulgeldbefreiung in einzelnen oder vielmehr zahlreichen Fällen anbetrifft, so halten wir es mit den Gegnern des Schulgeldes für sehr bedenklich, daß die nichtzahlenden Kinder der Geringfügigkeit, wenn nicht gar Verachtung seitens ihrer wohlhabenderen Mitschüler ausgesetzt sind. An Stelle der edlen Triebe, welche die Schulerziehung in der Jugend wecken und pflegen soll, streut sie in diesem Falle den Samen von Haß und Zorntracht in die kindlichen Herzen und legt schon in die jugendlichen Gemüther den Grund zum Klassenhaß.

Die psychologischen Momente, welche die Gegner des Schulgeldes für ihre Anschauungen ins Treffen führen, werden übrigens, wie A. Petersilie in seinem Artikel constatiren zu dürfen meint, auf der anderen Seite nicht allzu ernst genommen. Es wird gesagt, den Gründen für Beseitigung des Schulgeldes habe „ganz allgemein der Mangel bewusster und scharfer Vorstellung an; sie entpringen zumeist einem unklaren philanthropischen Gefühl, welches um so schwerer zu deutlichem Zweckbewußtsein gelange, je mehr es sich der strengen Arbeit mit nackten Verstandesgründen entzage“. Das ist gut, das ist vielleicht „schmeißig“ gesagt, aber es hat unseres Bedünkens keine rechte überzeugende Kraft.

Wir erwähnen zum Schluß, daß die unbeschadet ihres Standpunktes wegen ihres reichhaltigen Materials wertvolle Studie des Verfassers durch statistische Tafeln ergänzt wird, welche das für uns wichtigste Moment erkennen lassen, daß der Staat seit den sechziger Jahren in stetig wachsendem Umfange zu den Kosten der Volksschule beiträgt. Vom Jahre 1861—1878 war der Prozentsatz des staatlichen Zuschusses bereits von 4,47 pCt. bis 12,29 pCt. gewachsen. Und wenn auch der Verfasser über 1878 hinaus keine ziffermäßigen Angaben macht, so steht doch, wie bereits erwähnt, fest, daß der Staat sich seiner Aufgabe mehr und mehr bewußt wird, die Volksschule auf sich zu nehmen. So lange der gegenwärtige Cultusminister an der Spitze des Schulwesens steht, ist dessen Erlaß vom 18. October 1883 in der preussischen Monarchie die Bürgschaft gegeben, daß die Beziehung zu immer größerer Geltung gelange: Allgemeine Schulpflicht — allgemeine Schulgeldfreiheit in der Volksschule!

Deutschland.

○ Berlin, 10. Juli. [Der Prinz von Coburg und der deutsche Kaiser.] Ein Coburger officiöses Blatt hat seitfamer Weise die Behauptung aufgestellt, der Prinz Ferdinand von Coburg bedürfe, um die bulgarische Fürstenthrone anzunehmen, selbstverständlich der Zustimmung erstens des Herzogs von Coburg-Gotha und zweitens des deutschen Kaisers. Wir wissen nicht, ob auch der Prinz dieser Meinung ist. In dem Antwortschreiben an die bulgarische Sobranie spricht Prinz Ferdinand nur von der Befestigung durch die Pforte und der Anerkennung durch die Mächte, nicht aber von einer Erlaubniß, die ihm der Herzog von Coburg und der deutsche Kaiser ertheilen solle. Von einer Rechtspflicht gegenüber dem Herzog von Coburg kann wohl nicht die Rede sein. Der Zusammenhang zwischen der Linie Coburg-Gotha und dem regierenden Herzog von Coburg-Gotha ist ein ziemlich loser. Der Prinz ist, da er nicht aus einer ebenbürtigen Ehe stammt — das ungarische Fürstenhaus Coburg, welchem die Mutter des Prinzen angehört, ist unseres Wissens nach der deutschen Bundesacte nicht ehemals reichsunmittelbar —, in Coburg nicht erbberichtigt, und ob er nach dem Privatsfürstenthum gebunden ist, die Einwilligung zur Annahme einer fremden Fürstenthrone seitens des jeweiligen Familienseniors einzuholen, ist mindestens nicht unzweifelhaft. Indessen diese Frage ist überhaupt eine reine Familienangelegenheit, welche weitere Kreise kaum interessieren kann. Ueberdies würde, wenn der Herzog eine gewisse Vormundschaft über den Prinzen beanspruchte, die Genehmigung zur Annahme der Krone auch ohne besonderes Nachsuchen ertheilt werden. Ganz anders dagegen liegt die Frage, ob der deutsche Kaiser eine gewisse Machtvollkommenheit über den Prinzen als Mitglied einer deutschen Dynastie auszuüben habe. Diese Frage ist von um so größerer Bedeutung, als in der Entscheidung des Kaisers zugleich die Uebernahme einer gewissen Verantwortlichkeit läge. Wir müssen nun die Auffassung des Coburger Blattes als entschieden falsch zurückweisen. Es giebt eine ganze Reihe deutscher Fürstenthümer, welche im Auslande Klement und Würden selbst Kronen angenommen haben, ohne daß der deutsche

Kaiser die geringste Mitbestimmung bei der Entscheidung gehabt hätte oder für die Zukunft geltend machen könnte. Vor dem Jahre 1866 hätte jedenfalls ein solches Recht des Königs von Preußen in keinem Falle constrict werden können. Durch die Reichsverfassung aber hat zwar die staatsrechtliche und politische, nicht aber die familienrechtliche und privatrechtliche Stellung des Königs von Preußen eine Aenderung erfahren. Es ist daher ganz willkürlich, dem Kaiser eine oberwundenschaftliche Rolle über die deutschen Fürstenhäuser zu vindiciren. Deutsche Prinzen bedürfen zu ihrer Verheirathung oder zum Uebertreten in fremde Dienste keiner Genehmigung des Kaisers; wie sollten sie derselben zur Annahme der bulgarischen Fürstenthrone bedürfen? Der deutsche Kaiser steht zu dem Prinzen von Coburg-Gotha in keinem näheren Verhältnisse wie zu den Prinzen von Oldenburg oder Sayn-Witgenstein, die in russischen Staatsdiensten stehen, oder zu den Königen der Belgier und von Portugal, die ebenfalls Prinzen von Coburg sind. Wir glauben nicht, daß die Construction eines solchen, weder durch die Reichsverfassung noch durch die Verträge begründeten Rechtes auch den Interessen des Reiches und den Meinungen des leitenden Staatsmannes entspricht. Hat der Kaiser das Recht der Genehmigung zur Annahme der Fürstenthrone, so hat er auch das Recht und folglich unter Umständen die Pflicht, diese Genehmigung zu verweigern. Es könnte mithin aus dem Gebrauche dieses Rechtes leicht eine Kriegsfrage entstehen, wie 1870. Damals stellte bekanntlich Frankreich die Forderung, der König von Preußen solle dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Throncandidatur untersagen. Und obwohl die Machtfälle des Oberhauptes des Hauses Hohenzollern einem Angehörigen seiner Familie gegenüber eine weit ausgeübtere ist, als die des Kaisers über die Mitglieder anderer deutscher Fürstenhäuser, erklärte damals die Regierung, daß König Wilhelm den Mitgliedern der fürstlichen Linie der Hohenzollern nichts zu befehlen noch zu verbieten, sondern höchstens zu rathen habe. Die Linie Coburg-Gotha, welche ihren Sitz in Oesterreich hat und längst zur katholischen Confession übergetreten ist, steht dem Kaiser nun ungleich entfernter als die fürstliche Linie Hohenzollern. Es kann mithin von einem Einwilligungssrechte des deutschen Kaisers zur Annahme der bulgarischen Krone nicht die Rede sein. Der Prinz handelt vielmehr ausschließlich nach seinen eigenen Ansichten, auf seine eigene Verantwortung. Der deutsche Kaiser und dessen Räte können für die Entschliessung des Prinzen weder direct noch indirect, weder politisch noch moralisch verantwortlich gemacht werden. Eine solche Verantwortung, wie sie in jedem Rechte des Kaisers über deutsche Prinzen enthalten wäre, würde zu den widersinnigsten Consequenzen führen. Man braucht nur daran zu denken, daß auch der König von Rumänien, die Königin von Italien, der Herzog von Genua, der Herzog von Cumberland, ja die Königin von England und die russischen Czaren deutschen Fürstenhäusern entstammen. Die familienrechtlichen Beziehungen des deutschen Kaisers zu allen diesen Personen sind in keiner Weise näher, als diejenigen zu den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha. Unter diesen Umständen ist nicht recht ersichtlich, welchen Zweck das Coburger Blatt verfolgt hat, indem es den deutschen Kaiser in die bulgarische Fürstenfrage zu verwickeln suchte. Nur das ist sicher, daß dieser Zweck nicht erreicht werden wird.

[Nach dem Sprechregister] über die abgelaufene Session des Reichstags, welches soeben zur Ausgabe gelangt ist, haben an den Verhandlungen des Hauses sich überhaup 177 Abgeordnete rehend beteiligt; hierzu kommen noch 39 Bundesraths-Bevollmächtigte und Bundes-Commissare, welche das Wort ergriffen, so daß im Ganzen 216 verschiedene Personen zu Worte gekommen sind. Von den 397 Mitgliedern, welche der Reichstag zählt, haben also 220 das Wort überhaupt nicht genommen. Der Reichstagsführer Fürst v. Bismarck griff nur zwei Mal in die Debatte ein: bei Gelegenheit des Antrages wegen der Verwendung der zur Unterstützung der Afrikaforschung im Etat des Auswärtigen Amtes ausgeworfenen Summe von 150.000 M. Von den übrigen Bundesraths-Bevollmächtigten steht im Vordergrunde Staatsminister v. Bötticher, welcher 44mal sprach; ihm reihen sich an Minister Dr. v. Scholz (21), Schatz-Secretär Dr. Jacobi (19), Kriegs-Minister Bronsart v. Schellendorff; die Vertreter der Bundesstaaten haben überhaupt in dieser Session hervorstechend in die Debatten eingegriffen, darunter der bairische Staatsminister Dr. v. Riebel, Graf Berchthgott-Röfering, Graf v. Hohenhausen und Bergen, v. Schmidt, Hr. v. Marfshall, Dr. Reichardt u. f. f. Unter den Abgeordneten nahm der Abg. Dr. Windthorst am häufigsten das Wort (62mal); ihm folgt Richter-Hagen (53), v. Köller (47), Dr. Baumbach (34), Dr. Miquel und Ridert (je 30), Dr. Meyer-Halle (29), v. Kardorff (27), Dr. Witte (24), v. Bennigsen (20), v. Hellendorff (17) u. f. f. Von den Elsäß-Lothringern betheiligte sich an den Verhandlungen der Abg. Grub (10mal) am häufigsten.

[Das bürgerliche Gesetzbuch und das Handelsgesetzbuch.] Nachdem die Commission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs die erste Berathung der fünf Theilentwürfe beendigt hat, tritt nunmehr die Frage wegen Revision des Handelsgesetzbuchs wieder in den Vordergrund. Diese Revision ist nicht Aufgabe der mit der Aufstellung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs betrauten Commission; es soll vielmehr einem Beschlusse des Bundesraths gemäß nach beendigter erster Lesung des Civilgesetzbuchs - Entwurfs zur Aufstellung des Entwurfs eines deutschen Handels-Gesetzbuchs eine Commission ernannt werden, welche aus hervorragenden praktischen und theoretischen, mit dem Handelsrecht vertrauten Juristen, sowie aus Mitgliedern der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch besteht. Die Codification des Handelsrechts durch Revision und Ergänzung des geltenden Handelsgesetzbuchs soll in folgender Weise bewirkt werden:

1) Der Entwurf eines neuen deutschen Handelsgesetzbuchs hat folgende neue hinzutretende Theile zu umfassen: Die in dem geltenden Handelsgesetzbuche fehlenden Zweige des Versicherungswesens, das Recht der Binnenschifffahrt und das Verlagsrecht. 2) Für jeden der neu hinzutretenden Theile wird alsbald ein vorläufiger Entwurf mit Motiven ausgearbeitet. Die Ausarbeitung erfolgt durch einen oder mehrere von dem Bundesrathe ernannte Specialredactoren. Jeder dieser Entwürfe wird der gutachtlichen Berathung technischer und juristischer Sachverständiger, welche vom Bundesrathe berufen werden, unterstellt. Auf Grund dieser Begutachtung erfolgt die Feststellung der drei Entwürfe durch die Specialredactoren. 3) Die von den Specialredactoren ausgearbeiteten Theilentwürfe werden der Commission übergeben und von dieser auf den Vortrag des Specialredactors in einmaliger Lesung beraten und festgestellt. 4) Der Inhalt des geltenden Handelsgesetzbuchs wird durch einen von der Commission sofort nach ihrem Zusammentritt bestellten Hauptreferenten der Revision unterzogen. Der aus dieser Revision hervorgegangene vorläufige Entwurf wird von der Commission beraten und festgestellt. 5) Dieser Berathung werden Mitglieder des Handelsstandes zugezogen. 6) Sodann beschließt die Commission auf den nach vorgän-

ger Verdrüssigung mit den Specialredactoren erstatteten Vortrag des Hauptreferenten über die einheitliche Zusammenfassung der aus den Commissionen hervorgegangenen Theilentwürfe und unterzieht den Gesamtentwurf der endlichen redactionellen Feststellung. Der so in erster Befugung vollendete Gesamtentwurf eines deutschen Handelsgesetzbuchs wird nebst Motiven veröffentlicht und den Bundesregierungen mitgeteilt. 6) Nach beendigter zweiter Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs durch die betreffende Commission wird auf den Vortrag des Hauptreferenten der Gesamtentwurf des Handelsgesetzbuchs einer zweiten Lesung und schließlich redactionellen Feststellung durch die Commission unterzogen. Der so festgestellte Entwurf nebst Motiven wird dem Bundesrathe überreicht.

Die Revision und Vervollständigung des Handelsgesetzbuchs wird also derart vorbereitet werden, daß deren Abschluß nahezu gleichzeitig mit der Vorlage des Civilgesetzbuchs-Entwurfs an den Bundesrath erfolgen kann.

[Ueber die versuchte Correctur eines Handelskammerberichts] entnehmen wir der „Hamburg. Ref.“ Folgendes:

Die Handelskammer von Hamburg hatte ihren bereits fertig gestellten Jahresbericht für 1886 am 5. Juni an den Minister für Handel und Gewerbe einreichen lassen, und am 30. Juni erfolgte denn auch eine Antwort mit Auslassungen sowohl des Handels- wie auch des Finanzministeriums. Die Hamburger Handelskammer hat diese Erwiderungen als Anfang zu ihrem unverändert belassenen Bericht hinzugefügt mit dem Bemerkten, daß durch die Auslassungen des Finanzministeriums die im Bericht erhobenen Beschwerden nicht für beseitigt gehalten werden können (es handelt sich um Zollabfertigungsverfahren). Was die Auslassungen des Handelsministeriums betrifft, so beziehen sich dieselben auf die vielbesprochenen Aeußerungen des Finanzministers von Scholz in der Reichstagsitzung vom 30. November v. J., daß ein großer Theil der Schuld an dem geringen Ertrag der Börsensteuer auf Defraudationen zurückzuführen sei. Die Hamburger Handelskammer hatte hiergegen in ihrem Bericht entschiedene Verwahrung eingelegt. Dies pagte der censirenden Behörde, dem Handelsministerium, nicht; sie nahm in ihrer betr. Auslassung Bezug darauf, daß der Finanzminister ja in der Reichstagsitzung vom 23. März d. J. nochmals „Darlegungen“ hierzu gegeben habe. Das Handelsministerium meinte deshalb, daß dieser Passus wohl ganz weglassen könne. . . andererseits müßten auch die Scholz'schen „Erläuterungen“ vom 23. März in den Bericht aufgenommen werden. Die Handelskammer that weder das Eine noch das Andere. Sie erklärt im Anfang, daß der betreffende Theil des Berichts schon vor dem 23. März fertig vorgelegen habe, und die Scholz'schen „Erläuterungen“ fänden sich ja im „Reichsanzeiger“ Nr. 71 vollständig abgedruckt; die Handelskammer habe sich, hierauf Bezug zu nehmen. Sie fügt hinzu: „Uebrigens wollen wir gern anerkennen, daß wir uns durch die Erläuterungen des Herrn Finanzministers für befriedigt erachten, wenn auch die Thatfache, daß durch die Aeußerungen des Herrn Finanzministers vom 30. November v. J. eine Aufregung in dem deutschen Kaufmannstande hervorgerufen worden, dadurch nicht umgekehrt wird.“ Gegen die Einwendung, daß sie ihre Kompetenz überschreite, hatte sich der Bericht durch folgende Darlegung gedeckt: „Wir legen gegen die von dem Herrn Finanzminister gethane Aeußerung für den Handelsstand unseres Bezirks an dieser Stelle entschiedene Verwahrung ein und halten uns hierzu um deswillen berechtigt, weil wir nach dem Gesetze über die Handelskammern die „Gesamtsinteressen“ der Handel- und Gewerbetreibenden unseres Bezirkes wahrzunehmen haben und zu diesen „Gesamtsinteressen“ unbedingt auch der Anspruch auf Ansehen und Achtung des Handelsstandes gehört.“

[Rüchtigung von Schulkindern.] Der königliche Regierungs-Präsident zu Münster hat anlässlich eines Specialfalles an die Kreis-Schulinspektoren seines Bezirkes folgende, die körperliche Rüchtigung von Schulkindern betreffende Verfügung erlassen:

1) Körperliche Strafe darf bei Kindern der Unterstufe nur mit einer aus dünnen Reifen gebundenen Ruthe, bei größeren Kindern auch mit einer biegsamen Rute von höchstens 1 Centimeter Durchschnittsdicke ausgeübt werden. Die Rute darf nicht dieselbe sein, mit welcher an der Wandkarte oder Wandtafel geübt wird. Hierzu ist vielmehr ein anderer, etwas starrer und unbiegsamer Stab zu verwenden. Mädchen dürfen, wenn bei ihnen die Rüchtigung in seltenen Ausnahmefällen nothwendig wird, nur in die Hand und auf den Rücken, Knaben auch auf das Gesicht geschlagen werden. Entlohnung der letzteren Körpertheile ist selbstverständlich ausgeschlossen. 2) Jede Rüchtigung anderer Art und an anderen Körper-

theilen, namentlich das Schlagen mit der Hand oder mit dem Lineal, insbesondere das strafende Berühren des Kopfes durch Schlagen oder Stoßen oder Bauen der Ohren oder Haare ist strengstens untersagt. 3) Die zur Rüchtigung bestimmten Werkzeuge sind, bis sie gebraucht werden, im Schulschrank aufzubewahren. Während des Unterrichts darf kein Lehrer sie in der Hand führen oder auf dem Pulte liegen lassen. 4) Der Lehrer hat die Ertheilung einer körperlichen Strafe, sowie die Veranlassung, aus welcher dieselbe nöthig geworden, und mit welchem Werkzeuge, und auf welchen Körpertheil sie vollzogen ist, unter Angabe der Schläge in die für diesen Zweck vorhandene Rubrik im Lehrberichte einzutragen.

[Ueber den Verkehr mit frischer Kuhmilch] hat der Polizeipräsident Hr. v. Richter eine Verordnung erlassen, deren wichtigste Bestimmungen wie folgt lauten: „In Berlin darf Kuhmilch nur als Vollmilch oder Halbmilch oder Magermilch in den Verkehr gebracht werden. Vollmilch ist solche Milch, welche nach der Gewinnung durch das Melken in keiner Weise entrahmt ist; Halbmilch solche, welche durch Mischen von voller Milch mit entfahnter Milch oder durch anderweit theilweises Entrahmen ohne künstliche Mittel gewonnen wird; Magermilch endlich solche, welche durch maschinelle Kraft, z. B. Centrifugen, entfettet ist. Vollmilch muß einen Fettgehalt von mindestens 2,7 pSt. und ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,028 = 14 Gr. des polizeilichen Maßprobens bei 15 Gr. C. haben; Halbmilch muß mindestens 1,5 pSt. Fett enthalten und bei 15 Gr. C. Temperatur ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,030 = 15 Gr. des polizeilichen Maßprobens haben; Magermilch muß mindestens 0,15 pSt. Fett enthalten und bei 15 Gr. C. Temperatur ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,032 = 16 Gr. des polizeilichen Maßmessaars zeigen. Vom Verkehr ausgeschlossen ist solche Milch, welche blau, roth oder gelb gefärbt, mit Schimmelpilzen befallen, bitter, schleimig oder angeäuert ist, Blutstreifen oder Blutgerinnsel enthält, bis zum fünften Tage einschließlich nach dem Abkalben gewonnen ist, von Kühen stammt, welche an Milzbrand, Tollwuth, Perlsucht, Pocken, Gelbsucht, Rauschbrand, Ruhr, Enterektanzen, Pyämie (Septikämie), Vergiftungen, Maul- und Klauenheiden, überhaupt nach Ursprung und Beschaffenheit, ingleichen nach ihrer Behandlung bis zum Verkauf Gefahr für die Gesundheit der Consumenten bergen, irgendwie fremdartige Stoffe, insbesondere auch sogenannte Conservierungsmittel irgendwelcher Art, enthält. Wer in Berlin gewerbmäßig Milch veräußert, hat die der Polizeibehörde vorher anzuzeigen. Gefäße, aus welchen die Milch fremdartige Stoffe aufnehmen kann, wie Gefäße aus Kupfer, Messing, Zinn, Zingefäße mit schlechter oder schadhafter Glasur, eiserne Gefäße mit bleihaltigem Email, sind für den Transport derselben zur Verkaufsstelle und zur Aufbewahrung an letzterer ausgeschlossen. Auch müssen die Gefäße gehörig rein gehalten, Standgefäße mittelst fest schließenden Deckels verschlossen, die aus geschlossenen Milchwagen leitenden fupernen oder messingenen Krähne gut verzinkt sein und im Innern stets rein gehalten werden. Sammeltheile Gefäße, in welchen die Milchorten in den Verkehr gebracht werden, sind in deutscher, nicht abnehmbarer Schrift mit der Bezeichnung der in denselben enthaltenen Milchorten zu versehen. Bei geschlossenen Milchwagen sind die vorstehend erwähnten unabnehmbaren Aufschriften nebst Preisangaben auf der Wagenwand, und zwar unmittelbar über den betreffenden Krähnen, anzubringen. Die Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft.“

[Das Töden der Schlachthiere.] In der neuesten Nummer des Berlin-Potsdamer Amtsblattes findet sich eine Polizei-Verordnung vom 28. Juni c., welche das Töden der Schlachthiere betrifft. Hierzu schreibt die „Voss. Ztg.“:

Diese Thatsache muß Aufsehen erregen, nachdem sich der Reichstag erst vor kurzem mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt und beschlossen hat, die betreffenden Petitionen des Verbandes der deutschen Thierärzte-Vereme dem Reichsfanzler zur Erwägung zu überweisen, ob und auf welche Weise, insbesondere durch Abänderung des Reichsstrafgesetzbuchs (§ 360 Nr. 13), den in den Petitionen geltend gemachten Wünschen entgegenzutreten sei. Hierzu hatte der Abg. Windthorst einen Zusatz beantragt, inbaltlich dessen die gewünschte gesetzliche Vorschrift nichts enthalten sollte, was sich auf die Behinderung des gebrauchlichen jüdischen Schächens beziehen könnte. Mit diesem Abänderungsantrage wurde der Antrag der Petitions-Commission mit großer Majorität und nach langer Debatte unter Zustimmung der verbündeten Regierungen angenommen, und es schien nunmehr nach den Erfahrungen der parlamentarischen Praxis nichts näher zu liegen, als daß demnach von Seiten der verbündeten Regierungen eine Gesetzesvorlage zu erwarten sei, durch welche den Wünschen

des Reichstages und den Petenten entsprochen würde. Allein an die Stelle des Gesetzgebers tritt diesmal die Berliner Polizeibehörde, und zwar unter Berufung auf die §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1858, welche von ortspolizeilichen Vorschriften auf dem Lande und in Stadtfreien handeln, und auf §§ 5 ff. des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, die freilich keine Spur von einer Verechtigung der Behörde zum Erlass solcher Verordnungen enthalten. Hierin liegt nun zwar nach den neuesten Ausprüchen des Ober-Verwaltungsgerichts kein Fehler, vielmehr haben die angeführten Gesetzesstellen lediglich eine decorative Bedeutung, doch wird man wohl das Eine nicht in Abrede stellen wollen, daß der diesmal gewählte Gegenstand der Verordnung unzweifelhaft dem Gesetzgeber und nicht der Polizei gehört, zumal nachdem das Reichsstrafgesetzbuch ihn schon in sein Bereich gezogen hat, und es sich hier keineswegs darum handelt, die reichsstrafrechtliche Vorschrift wegen abwaltender, „besonderer localer Verhältnisse“ auf den Polizeibezirk Berlin auszudehnen. Hierzu kommt noch, daß das „Jüdische Schächten“ auch in dieser neuen Polizeiverordnung eine Rolle spielt, welche den von der Mehrheit des Gesetzgebenden Körpers vertretenen Absichten keineswegs entspricht; wir werden es also vielleicht erleben, daß in der nächsten Session des Reichstages ein Gesetz zu Stande kommt, nach welchem die neue Berliner Polizeiverordnung verschwinden muß, weil bergleichen Verordnungen nach § 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 mit den Gesetzen nicht in Widerspruch stehen dürfen. Schon diese Möglichkeit hätte die höchste Polizeibehörde besänftigen sollen, als sie daran ging, diese Verordnung zu erlassen, wenn auch der erste und hauptsächlichste Grund, daß sich Gegenstände der Reichsgegengebung zur Erlebigung im Wege der Polizeiverordnung nicht eignen, keinen Eindruck auf die gegenwärtigen Gesetzgeber machen sollte. Der Anlaß zu diesem Fehlschritte scheint leider von den verbündeten Regierungen selbst auszugehen, denn deren Commissarius, Regierungsrath Bernuth, machte in der oben gedachten Plenarsitzung des Reichstages die Mittheilung, daß die „Methoden des Schächens“ in „Deutschland“ schon vielfach geregelt seien, und zwar durch Polizeiverordnungen, deren Inhalt er in so kurzer Weise mittheilte, daß man nicht einmal erfuhr, von welchen Behörden die betreffenden Verordnungen ausgegangen sind. Nur einmal wurde die Stadt München erwähnt, in deren Schlacht- und Viehshofordnung Vorschriften über das Töden des Schlachtviehs enthalten seien. Vermuthlich werden auch die übrigen Verordnungen in außerpreussischen Orten erlassen sein, denn nach preussischem Rechte können Vorschriften über Verhölde der Thierquälerei niemals Gegenstand einer Polizeiverordnung, sondern nur solche des Strafrechts sein (§ 340 Nr. 10 des preussischen Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851).

[Begen Beleidigung des Sub-Rectors Raydt zu Rakeburg] in zwei Fällen war der Redacteur der „Freis. Ztg.“, Herr Emil Barth, von der 87. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts am 18. Mai dieses Jahres zu 90 Mark event. 6 Tagen Haft verurtheilt worden. Unläßlich des bekannten Francke'schen Briefes an Mollenhuth war in der am 6. October 1886 erschienenen Nr. 233 der „Freis. Ztg.“ im Anschluß an die Behauptung Francke's, daß derjenige, welcher ihm den Rath gegeben hat, die Socialdemokraten zu kaufen, dem conservativen Vereine nicht angehöre, die Vermuthung ausgesprochen, daß der Rath zum Stimmkauf von dem bekannten Führer der Nationalliberalen in Rakeburg ertheilt worden sei. — In der Nr. 235 war gesagt, daß man, wenn Francke seinen Gewährsmann nicht nenne, von dem Führer der Rakeburger Nationalliberalen, Herrn Subrector Raydt, eine Erklärung darüber verlangen müsse, ob etwa von ihm oder einem Mitgliede der Nationalliberalen in Rakeburg dem Gedanken zur Befriedung des Socialisten Herrn Francke gegenüber Ausdruck gegeben sei. Durch diese beiden Artikel hat sich Sub-Rector Raydt beleidigt gefühlt und bei der Berliner Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt. Der Schöffengerichtshof hat auch in beiden Artikeln Beleidigungen des Antragstellers gefunden, dagegen einen Antrag des Angeklagten auf Compensation mit schweren Beleidigungen, welche Raydt in einem im „Hamb. Correspond.“ veröffentlichten Briefe gegen die freikinnige Partei und gegen die „Freikinnige Zeitung“ ausgesprochen hat, zurückgewiesen, weil der Briefschreiber lediglich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. In dem Briefe Raydt's war die Behauptung der „Freis. Ztg.“ als eine unbegründete böswillige Verleumdung und der weiter gegen die nationalliberale Partei erhobene Vorwurf als eine gemeine Infamuation bezeichnet, deren sich keine anständige Partei einer andern gegenüber schuldig machen sollte. Das Hineinziehen der nationalliberalen Partei wird ein ebenso hinterlistiges als unberechtigtes Manöver genannt. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein, auf welche hin die Sache am Sonnabend vor der sechsten Strafkammer des

Etwas über Ludwig Anzengruber.

Unsere Münchener Gäste, welche sich bisher auf die Vorführung oberbairischer Volksstücke beschränkt, haben die anerkennenswerthe Absicht, nun auch einem Dramatiker ihren Tribut zu zollen, der auf norddeutschen Bühnen nur selten zu Worte kommt, obwohl er seit über fünfzehn Jahren zu den volkstümlichsten Dichtern Oesterreichs, wie des Südens überhaupt zählt. Seinen ersten bedeutenden Erfolg errang er im Herbst des Jahres 1870.

Die Civielle war eben in Oesterreich zu einer gesetzlichen Vorschrift erhoben worden, und es war nur natürlich, daß haben wie drüben ein leidenschaftlicher Kampf entbrannte, in dem die alten Gegensätze verschärft und die alten Vorurtheile in grellerer Form zu Tage traten. Das war von je so, wenn die bessere Ueberzeugung geistig freier endlich auch im Gesetze ihren Ausdruck gefunden, und wird sich immer wiederholen, wenn die Menschheit einen Schritt nach vorwärts macht.

Selten ergreift in einem solchen Augenblick des Kampfes der deutsche Dichter das Wort; sollte man nicht meinen, daß Niemand mehr, als er berufen sei, zu sprechen in solcher Zeit? Ja, wenn nicht die Aesthetik das Brandmal der „Tendenz“ erfunden hätte, das sie jedem auf die Stirn drückt, der in ehrenvollem Geisteskampf sich künstlerischer Ausdrucksmittel bedient. Aber die vorgefaßte Regel wird immer zu Schanden, wo ein mächtiges Talent ihrer spottet. Findet eine schöpferische Begabung das erlösende Wort für das, was die Volksseele bewegt, so jauchzt das Volk ihr zu, unbekümmert um die kluge Strafrede der Kritik, die neue Erscheinungen nach altem Maßstabe messen will.

Die Zettel des beliebten „Theaters an der Wien“ verkündigten ein neues Stück, ein Volksstück mit Gesang in vier Acten, „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von L. Gruber. Niemand kannte den Dichter, aber der Titel machte in aufgeregter Zeit seine Wirkung. Offenbar ein Tendenzstück! Ganz Wien strömte hin, um von der Bühne herab den Pfarrer sprechen zu hören. Worüber anders konnte er jetzt sprechen, als über die Civielle. Und hatte man mit diesem Versuch, den Inhalt des Stückes zu errathen, auch nicht ganz das Richtige getroffen, so hatte man sich doch nicht gerade getäuscht. Denn schon eine Viertelstunde, nachdem sich der Vorhang erhoben hatte, zog ein Brautpaar über die Bühne, das aus Gericht gehen wollte, „sich dort kopuliren“ lassen, weil — wie Hansl, der Wirthsohn aus Kirchfeld sagt — „die Braut luther'sch ist, es ist eine Civielle!“ Das Schlagwort der Zeit ist aber für den Dichter nur der Ausgangspunkt, sein Ziel ist ein höheres — oder wenn man will, seine Tendenz ist eine allgemeinere. Denn Hell, der Pfarrer von Kirchfeld, urtheilt nicht bloß in der Ehefrage mit der Milde des echten Christen, dem die Verfassungs- und Machtfragen der Kirche mehr als eine Zerstörung der Religion denn als Förderung derselben erscheinen; alle Beziehungen des Lebens seiner Pfarrkirche betrachtet er mit der Güte des Vaters, der irdene Unmündige nicht durch Verstoßung von sich weiß, sondern durch Ueberzeugung und Beispiel zu bessern strebt. Der Hauptgedanke des Stückes wird in dem Verhältnis Hells zu dem Wurzelspeck verkörpert. Sepp ist verkommen, er ist ein Verächter der Menschen, der Religion und besonders ihrer Vertreter geworden; er hatte von seiner Geliebten lassen müssen, weil sie luther'sch war und der frühere Pfarrer sie nicht hatte kopuliren wollen. Diesen „Dorfspeck“ befehrt der Pfarrer von Kirchfeld, d. h. er führt ihn zu einem sittlichen Leben

zurück und macht den Feind aller Schwarzröcke zu seinem Anhänger und wärmsten Vertheidiger. — Der große Beifall, den das Stück erwarb, machte einen bescheidenen, kleinen Beamten zum Schriftsteller. Der Verfasser des Pfarrers hieß nicht, wie ihn der Theaterzettel nannte — er war Ludwig Anzengruber, und der ihn trug, arbeitete im Bureau der Wiener Polizei und war damals ein Mann von 31 Jahren.

Ludwig Anzengruber ist in Wien am 29. November 1839 geboren. Sein Vater Johann, der schon 1844 starb, hatte Neigung und Begabung zur dramatischen Dichtung und schrieb für die Bühne nicht ohne Erfolg. Der frühverwaiste Knabe besuchte die Realschule, trat mit 16 Jahren in eine Buchhandlung ein, wurde dann Schauspieler, und wirkte als solcher von 1860—1867. Nun fand er — wie oben erwähnt — eine Anstellung bei der Wiener Polizei. Als aber seine Name durch den Erfolg des „Pfarrers von Kirchfeld“ bekannt wurde, verließ er den Staatsdienst und widmete sich vollständig der schriftstellerischen Thätigkeit. Er war viele Jahre hindurch Herausgeber der „Heimath“.

Anzengruber ist ein sehr fruchtbarer Dichter — auf dem Gebiete des Dramas, des Romans und der Novelle. Als Erzähler ist er auch in Norddeutschland viel gelesen und nach Gebühr geschätzt. Seine Vorgeschichte „Das Sündkind“, in der die zwei wichtigsten Charakterzüge des Dichters stark ausgeprägt sind: seine Darstellung in kräftigen Linien, wie sein Streben nach liberaler Tendenz — hat Paul Heyse in den „Neuen Novellenschatz“ aufgenommen. Wir erwähnen das, weil wir darin eine Anerkennung von Seiten eines Meisters der Erzählungskunst erblicken, die sehr gewichtig ist.

Seine Dramen dagegen — um nur der bedeutendsten und erfolgreichsten zu gedenken: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, „Der Meineidbauer“, „Die Kreuzelschreiber“, „Der Wissenschafts-wurm“ — gewinnen nur sehr langsam Boden auf unseren norddeutschen Bühnen. Es liegt nahe, den Grund hierfür in dem Dialekt zu suchen, der diesen Werken nicht bloß die Farbe giebt, sondern sozusagen ihre Seele ausmacht. Gewiß ist dieser Umstand mit eine Ursache für die Vernachlässigung eines Dramatikers von so großer Wucht und so energischer Gestaltungsgabe. Nicht leicht verfügt eine norddeutsche Bühne über die nöthige Zahl von Darstellern, welche die Bauernsprache wenigstens in dem Grade handhaben, daß man an die Wahrheit des Vorgeführten glaubt. Aber der Hauptgrund der geringen Theilnahme ist doch ein anderer. Es wird leicht werden, ihn zu begreifen, wenn wir an Thatfächliches erinnern. Das Breslauer Stadttheater brachte in dem letzten Theaterjahr eine im Ganzen recht gute Aufführung des „Meineidbauer“. Mit der vollen Spannung, die eine gute Exposition im Drama hervorruft, folgte das Publikum dem ersten Acte des gewaltigen Volksstückes. Da kam die Scene, in welcher der Vater seinem aus der Hauptstadt heimgekehrten Sohne auseinandersetzt, warum er an den Kindern seines Bruders schlecht gehandelt, und wie er dazu gekommen sei, den falschen Eid zu leisten. Der Meineidbauer hat das Testament seines Bruders unterschlagen . . . „Ich hab' bis

dahin noch alleweil Angst g'habt z'wegen dem Brief, den ich 'n Brudern g'schrieb'n hab', weil der nicht an mich z'urückkam, ich, daß er etwa in unrechte Hände kommen wär; wie aber der Brief ist wie verschwunden geblieben, als hätt'n der Todte selber in's Grab mit-g'nommen — sitz, Franz, da hab' ich mir's als erstes Zeichen aus-g'legt, und ich hab von da ab g'sagt: es ist kein Testament da! — Da is 's G'richt weitergegangen und hat mir'n Eid d'rüber auferlegt. — Wann nur dds nit wär, Franz, wann's nur dds nit gäbe! Die Herren vom G'richt wissen doch a wohl 'n Vaterunser, wo's heißt: Füh' uns nicht in Versuchung! — Später is leicht a Straf d'rauf z'legen! — Du kannst Dir denken, wie mir war! Ich kunn doch jetzt nit sagen: 's Testament is ja da! Mit nur Alles wär verloren g'weh, mich hätt'n's obendrein g'straft und Des hätt's derweil kein Botern g'habt und leicht a kan Brot — nur Glend und Schand! Da bin ich an dem Tag, wo ich 'n Eid hätt' leisten soll'n, in aller Früh in die Kirch, hab' wieder die Hände zum Himmel g'ho'b'n und unserm Herrgott bitt, er soll mir nochmal a Zeich'n geb'n, und wie die Stund schon 'rankimmt, wo ich in die Kreishabt soll, und es is allweil noch nit g'heh'n, — da ruck's auf einmal an meine Knie, ich schau auf, steht die kleine Creseuz vor mir, die die Mutter schickt, daß ich mich nit verflumen soll — da is vor mir g'stand'n im weißen G'wand, die g'schneckelten Haar am Köpferl, wie a Engel vom Himmel und hat g'sagt: Woda, solst schwör'n geb'n! — Da bin ich ruhig auf-g'standen, hab'n Himmel dankt für sein Gnad' und mir g'lobt, um der Kinder will'n nahn' ich die Sünd auf mich, bin nach der Kreishabt, aufrecht bin ich in G'richtsaal neingegangen, nur wie ich vor'm Crucifix mit die brennenden Lichter steh, wird mir auf amal die rechte Hand wie Blei, als könnt' ich's nit aufheb'n — da kommt mir von Gott der Gedanken, schwörst nit, es wär kein Testament vorhanden, schwörst nur, es wär nit da — das hat mir Courage gegeben, denn die Schrift is ja wirklich viel meist'weil in mein Raften versteckt g'leg'n, ich hab'n Eid ganz klar und deutlich nachsag'n können und Alles war gut! . . .

Diese verschmitzte Bauernsophistik, die den heiligen Schauern der eigenen religiösen Empfindungen durch eine Hinterthür zu entschlüpfen sucht, rief bei den Zuhörern ein spöttisches Lächeln hervor — und doch bildet diese Erzählung den Gipfelpunkt des dramatischen Conflicts und enthält den Keim des tragischen Ausgangs!

Es fehlt eben dem norddeutschen, zum größeren Theil protestantischen und auch in seiner katholischen Minderheit dieser Religionspolitik abholden Zuhörerkreise der Glaube an die Wahrheit dieses Charakters. Im Süden, wo man das Volk so kennt, wie es Anzengruber schildert, wo man demnach allen seinen Voraussetzungen aus eigener Erfahrung von vornherein zustimmt, versteht man darum auch vollkommen die letzten Absichten des Dichters und läßt sich von der tragischen Gewalt, die seinem „Meineidbauer“ innewohnt, und der komischen Kraft der „Kreuzelschreiber“ willig gefangen nehmen. Es macht sich bei Anzengruber wieder der Unterschied zwischen Süd und Nord geltend, auf den Heinrich Laube immer wieder hingewiesen hat, wenn er über die Bedeutung Grillparzer's und die große Verschiedenheit der Beurtheilung dieses Dichters beispielsweise in Wien und Berlin sprach. Der Oesterreicher folgt den Vorgängen auf der Bühne mit bereitwilliger Hingabe, der Norddeutsche verfolgt sie mit kritischem Verstande. Was für den Genuß

*) Anzengruber hat ferner noch geschrieben: „Elfriede“, „Die Tochter des Bucherers“, „Hand und Herz“, „Der Doppelschlimmer“, „Der lebige Gott“, „Das vierte Gebot“, „s Jungferngast“, „Ein Faustschlag“, „Alle Wiener“, „Die Truhige“, „Aus 'm g'wohnten Gleis“, „Die umgekehrte Welt“, „Stahl und Stein“ (1887).

cit
st
P
A
b
9
L
5
me
ur
Ne
7

Landgericht I. zur Verhandlung kam. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wreschner, sprach zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß die Staatsanwaltschaft in diesem reinen Privatstreit ein öffentliches Interesse zur Befolgung seines Mandanten angenommen hat. Im Weiteren führte er aus, daß im ersten Artikel die Beziehung auf den Privatkläger fehle und im zweiten eine Beileidigung desselben nicht vorhanden sei. Eventuell aber würden die Beileidigungen als auf der Stelle erwirbt gelten müssen, und deshalb kein Mandat für strafrei zu erklären sein. Die Anklageung des ersten Richters, daß dem Antragsteller für seinen von schweren Beileidigungen strotzenden Brief der Schutz des § 193 Str.-G.-B. zur Seite stehe, greife offenbar fehl, da hier schon die gedächte Form der Ausdrücke für die Absicht zu beileidigen spräche. Staatsanwalt Dr. Stephan beantragte selbst Aufhebung des ersten Urtheils und Freisprechung des Angeklagten, da er mit dem Verteidiger in dem ersten Artikel die Beziehung auf den Antragsteller und in dem zweiten eine Beileidigung vermisse. Der Gerichtshof trat bezüglich des zweiten Artikels der von dem Verteidiger und dem Staatsanwalt geltend gemachten Auffassung bei, in dem ersten Artikel fand er indes eine Verdächtigung des Raths, welcher als Führer der Radeburger Nationalliberalen bekannt war, und welcher auch offenbar getroffen werden sollte. Der mit Beileidigungen der „Freis. Ztg.“ gefüllte Rathsbrief stellt sich als eine Erwiderung auf der Stelle dar, weshalb auch wegen des ersten Artikels Strafbarkeit des Angeklagten eintreten mußte. Im Uebrigen ist derselbe freigesprochen.

[Klein und Grebert.] Aus Leipzig wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben, daß die in dem Landesvertragsproceß Verurtheilten Klein und Grebert zur Verbüßung ihrer Strafe der königl. Strafanstalt Halle a. S. überliefert werden.

Österreich-Ungarn.

Graz, 8. Juli. [Studenten-Quelle.] Der Rector der hiesigen Universität hat einen interessanten Erlaß an die hiesige Studentenschaft betreffs der sich häuften Duellen an der Grazer Universität gerichtet. Wir entlehnen diesem Erlaße folgende Stelle:

„Auf das entschiedenste muß dem Unfug vorgebeugt werden, daß die bestehenden Meinungsverschiedenheiten und Parteilichkeiten die Veranlassung zum Gebrauche der Waffe geben. Es wäre der bitterste Hohn auf das Wesen der Universität, die ja die Stätte freier geistiger Bewegung sein soll, wenn es jedem Raufbolde freistehen würde, eine abweichende Meinung seiner akademischen Mitbürger mit dem Säbel zu bekämpfen und hierdurch einen Terrorismus einzuführen, der für den Einzelnen unerträglich ist, für die Ehre und das Gedeihen der Universität aber entschieden gefährlich werden müßte.“

Frankreich.

L. Paris, 8. Juli. [Der Budgetauschuß] beriet gestern mit dem Conseilpräsidenten Rouvier und dem Kriegsminister Ferron über den Mobilmachungs-Versuch. Herr Rouvier erklärte, die Regierung halte daran fest, als ein Mittel, das Land über den Werth der heutigen Heeresorganisation zu belehren, und der Kriegsminister seinerseits wiederholte, es handle sich nicht nur darum, die verschiedenen Truppentheile auf einen bestimmten Punkt zu versammeln, sondern sich ihrer Beförderung mittelst Eisenbahn zu vergewissern. General Ferron meinte, der Versuch könnte noch im laufenden Jahre gemacht werden, insofern die Kammern noch vor den Ferien die nöthigen Beschlüsse fassen. Er ist der Ansicht, daß das Gutachten des Ober-Eisenbahn-Raths eingeholt werden muß. Nachdem die Minister sich entfernt hatten, machte Cavaignac den Vorschlag, man sollte die Regierung officiell auffordern, mit der „Commission supérieure des Chemins de fer“ zu Rathe zu gehen. Wenn dies nicht geschähe, so würde er sich seines Amtes als Berichterstatter begeben. Dagegen machten ihm seine Kollegen bemerkt, daß der Kriegsminister selbst seine Absicht angekündigt hatte, mit der Eisenbahn-Commission Unterhandlungen zu pflegen, so wäre es überflüssig, an die Regierung noch eine Aufforderung in diesem Sinne zu richten. Da die „Commission supérieure des Chemins de fer“ sich heute einmüthig gegen den Mobilmachungs-Versuch ausgesprochen, begab sich Herr Rouvier nachmittags in die Budgetcommission, um zu erklären, daß die Regierung gewillt ist, das Project zurückzuziehen. (Inzwischen hat aber der Ministerrath, wie gemeldet, beschlossen, das Mobilmachungs-Project aufrecht zu erhalten. Red.)

Spanien.

* [Ueber den Detroit-Aufstand in Valencia] wird uns von dort unter dem 5. d. Mts. wie folgt berichtet: Die Regierung verlangte als Pauschalsumme für die städtische Steuer auf Consumtibilien, die sich auch auf alle Getränke erstreckt, ca. 1 000 000 Pes., indem sie der Stadt das Recht erteilte, die Steuer bis zu weiteren 100 Procent zu erhöhen, damit auch die Stadt selbst einen entsprechenden Antheil erhalte. Diese hatte sich bis jetzt nach vorangegangener Einigung mit den verschiedenen Gremios (Zünften) mit einem Aufschlag von ca. 70 pCt. begnügt. Die Mitglieder dieser Gremios, die sich zur Sicherung ihrer Interessen selbst mit der Verwaltung der Steuer betraut hatten, verstanden es, sich in recht kurzer Zeit zu vermögenden Leuten zu machen. Sie berechneten beim Verkauf einfach 100 pCt. Erhöhung und wußten überdies den Handel in der 1/2 Stunde entfernten Hafenstadt von Valencia, El Grao, an sich zu reißen. In Anbetracht dieses Mißbrauches entschloß sich deshalb das Municipio, die Steuer zu verpachten, und erhielt gegen das Recht eines Aufschlages von vollen 100 pCt. der Regierungsteuer von dem neuen Unternehmer 300 000 Pes. (240 000 M.) jährlich mehr. Dies befragte den Gremios natürlich nicht, sie wußten das Gerücht von einer Mehrbelastung zu verbreiten, so daß — obwohl die Zeitungen noch nicht den Muth haben, dies einzugehen — sie allein die Schuld an den bedauerlichen Vorgängen tragen. Nachdem am 1. und 2. d. Mts. bereits der neue Pächter Benvenuty, ein Andalusier, interimistische Holzhäuser für seine Beamten an den verschiedenen Stadteingängen hatte errichten lassen und die Verwaltung übernommen hatte, weiterten sich sämtliche Fleischer, Vieh zu Schlachtwecken einzuführen. Dies war der unmittelbare Anlaß zu einer Revolte. Sonntag früh von 5 Uhr ab versammelten sich Volkshaufen vor jenen Häusern, die trotz des Widerstandes der Beamten und Polizisten in Kurzem mit dem gesammten Inhalt in Flammen aufgingen. Bei dem Steuerhause in meiner nächsten Nähe kam es zu ersten Scenen. Es wurde von einem Polizeinspector, fünf Guardias civiles (ungefähr unseren Gendarmen entsprechend) und vier Schutzeinheiten bewacht. Nachdem eine Anzahl Schüsse gewechselt waren, bei denen ein Mann der Guardia verwundet worden sein soll, gelang es einem Weibe, das Hauschen in Brand zu stecken, worauf die Menge befrachtet von dannen zog. Ein einziges Steuerhauschen blieb vom Brande verschont, was neben der indessen ausgebotenen starken Infanterie der Klugheit des befehligenenden Offiziers zu verdanken ist. „Herr Lieutenant“, riefen die Räufelstörer denselben an, „ziehen Sie sich mit der Mannschaft zurück, es ist das letzte noch vorhandene Haus.“ — „Dann laßt es“, war die humoristische Antwort, „als Modell stehen.“ — „Wir müssen es verbrennen“, entgegnete Sene. — „Niemals, so lange ich hier stehe.“ — „Noch einmal, zieht von dannen.“ — „Was, seid Ihr Mordbrenner oder Caballeros?“ Dies wirkte; unter dem Rufe „Viva España“ zog die Menge von dannen. Weniger heiter war es inzwischen in der prächtigen Straße Pascual y Genis, der Wohnung des neuen Steuerpächters, zugegangen. Die Volkshaufen drangen in seine Wohnung ein, schleppten Alles, was nicht niet- und nagelfest war, heraus, und auf der Straße loderten die Flammen bald haushoch auf, Möbelsstücke, Unmenge Papiere, Acten u. s. w. verschlingend. Hierbei zeigte sich

wieder der charakteristische Zug des Spaniers. Das Hospital verweigerte die Annahme des aus so unchristlichem Beginnen hervorgegangenen Geldes — es waren einige Tausend Peseten in Banknoten und Silber in der Wohnung vorgefunden worden —, Alles wanderte nun ins Feuer, und als ein Fremder mit einer Hand voll Banknoten sich durch die Menge schlagen wollte, brüllte das Volk: „Wir sind keine Räuber, wir flehen nicht, heraus mit dem Geld.“ Zwei Secunden später wurde der Schelm von 20 Fäusten gepackt, ins Feuer geworfen, dem er mit Brandwunden bedeckt aber seines Raubes lebig entkam. Den vermeintlichen Uebeltäter aber suchte die Menge in den verschiedenen Hotels, die bis zum Dach hinauf gewaltsam durchsucht wurden, vergeblich; er war längst ins Regierungsgebäude entflohen. Dieses wurde von 16 Mann so lange gegen die anstürmende Menge vertheidigt, bis es endlich ca. 200 Mann bewaffneter Cazadores gelang, die letzten Plaz zu säubern. Die Unruhen dauerten indessen fort; um 1 Uhr Mittags legte der Civil-Gouverneur seine Befugnisse in die Hände des militärischen Oberbefehlshabers, der sofort den Kriegszustand proclamirte. Die gesammte Infanterie rückte aus und besetzte alle strategisch wichtigen Punkte der Stadt. Starke Cavalleriepatrouillen hielten die Verbindung aufrecht. Bald war die Stadt wie ausgeföhren. Die Ruhe war indes nur eine scheinbare. Montag früh um 6 Uhr hörte man schreien; auf dem Marktplatz war es zu ersten Zusammenstößen gekommen. Dabei sind 3—4 Menschen getödtet und ebensovieler verwundet worden. Das Militär hatte in die Luft gefeuert, zog sich darauf, als dies nichts nützte, zurück und machte der Cavallerie Plaz, die nun mit dem Säbel die Menge auseinandertrieb. Zu gleich ersten Auftritten kam es noch mehrmals im Laufe des Tages an verschiedenen Punkten der Stadt; so namentlich vor dem Schlachthause. Nachmittags um 5 Uhr war die Lage dort kritisch geworden, aber der Cavallerie gelang es, nach und nach die Menge zu zerstreuen. Gegen Abend schwoll die Volksmasse auf dem Marktplatz erheblich an. Cavallerie und Infanterie hielten nur mit Mühe die Ordnung aufrecht; man hörte vereinzelte Rufe „Viva la Republica“. In diesem bedenklichen Augenblicke wurde ein Boletín oficial vertheilt, worin der Gouverneur anzeigte, daß der Zollpächter auf den Contract verzichtet und das Municipio die Verwaltung auch nicht mehr den Gremios übergeben, sondern zum Nutzen der Bürger selbst ausüben werde. Das Volk hatte somit einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Heute herrscht vollständige Ruhe, fast alle Läden und Bureaux sind wieder geöffnet worden und nur die auf den Plätzen und in den Häusern lagernden Soldaten erinnern noch an den Kriegszustand.

Großbritannien.

London, 8. Juli. [Dritte Lesung der irischen Strafbill.] Das Unterhaus setzte heute, wieder vor vollen Bänken und Galerien, die Debatte über die dritte Lesung der irischen Strafbill fort. Nachdem Bryce, der im letzten Ministerium Gladstone's Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten war, gegen die Vorlage gesprochen, ergriff der Marquis von Hartington Namens der liberalen Unionisten das Wort. Er sagte, daß letztere die volle Verantwortlichkeit für den Antheil, den sie an der Annahme der Maßregel gehabt, auf sich nehmen, da sie bei der Einbringung der Vorlage von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben vollkommen überzeugt gewesen wären. Wenn irgend eine der Bestimmungen der Bill nicht hinlänglich erörtert worden, so trage nicht die Regierung die Schuld daran, sondern die Opposition, deren Führer die Obstruktion, durch welche die Maßregel verschleppt worden sei, beschönigt, wenn nicht gerechtfertigt hätten. Gladstone's Einwürfe

eines Kunstwerks förderbarer, was für den Schaffenden anregender ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

Aber Grillparzer hat, schon vermöge des bedeutenden poetischen Gehalts seiner Dramen, seinen Weg auf die norddeutschen Bühnen und zu den Herzen ihrer Zuschauer gefunden, und auch Angengruber — so sehr er von ihm verschieden ist — wird sich Bahn brechen. Wir besitzen zu wenig an eigenen wirkungsvollen Bühnenschöpfungen, als daß wir einen Dramatiker von so echter Begabung vernachlässigen könnten. Denn Angengruber ist in erster Linie Dramatiker. Er schafft — vielleicht das glückliche Ergebnis seines schauspielerischen Talents, gewiß aber unterstützt von den Erfahrungen, die er als darstellender Künstler gemacht — er schafft stets im Hinblick auf die Bühne. Er will nicht gelesen, er will gesehen sein. Daraus erwachsen seine Vorzüge und seine Mängel: die häufig wiederkehrende Unterlassung tieferer, feinerer, schroffer Vorgänge unserer Gemüths näher bringender Begründung, aber auch die Charakterzeichnung al fresco — um einen glücklichen Ausdruck eines anderen Beurtheilers zu wiederholen — die zu so großartig angelegten und meisterhaft ausgeführten Gestalten führt, wie der „Wurzelstopp“ im Pfarver von Kirdfeld.

Um nun zu dem Gedanken zurückzukommen, von dem wir ausgegangen sind: Angengruber ist — in seinem weise beschränkten Stoffgebiet — ein im vollsten und auch im besten Sinne moderner Dichter. Er gestaltet aus dem Ideenkreis der Zeitgenossen heraus, und das ist doch die vornehmste Aufgabe des Dichters. Freilich auf das Gestaltlose kommt es an. Denn die Kunst duldet die abstracte Idee nicht; sie gewährt ihr nur da Raum, wo sie Fleisch geworden in der einheitlich geschaffenen Persönlichkeit. Mit diesem Maßstab will der moderne Dichter gemessen sein. Nun wird man in Angengruber's Dramen und in seinen Einzelgestalten natürlich diese Forderung nicht immer in gleicher Weise erfüllt sehen. Bald hat er es mehr, bald weniger erreicht, Gedanken in Handlung, Zeitideen in Individuen umzusetzen. Aber vielfach doch mit solcher Meisterschaft, daß man ihn unter den Dramatiker der Gegenwart einen der ersten Plätze anweisen muß. Das Gebiet, aus dem er mit reicher Erfindungsgabe seine Stoffe wählt, ist ein wenig eng, und gewinnt sich in seiner Neuheit nur allmählig ein größeres Publikum; aber wie die Begrenzung auf der einen Seite die Stärke des Dichters steigert, so ziehen die neuen Menschen seiner Dramen — wenn man ihnen erst näher getreten — durch ihre Frische immer mehr und mehr an.

Die norddeutsche Bühne wird sich der Verpflichtung nicht entziehen können, Angengruber's Dichtungen vorzuführen — der Anfang wäre ja schon gemacht: das Breslauer Stadttheater hat den „Meinethauer“, das Deutsche Theater den „G'wissenswurm“ zur Darbietung gebracht. Der Erfolg kann ihnen bei uns nicht fehlen, wo die Tendenz, selbst in den schärfsten Worten ausgesprochen, nicht so unmittelbar auf Gegner stoßen kann, wie in Wien oder München.

R. L.

Das neue Reichstagsgebäude

stellt sich den Blicken der zahlreichen Vorüberwandelnden von Tag zu Tag in stattlicher Gestalt dar. Die schwimmende Sandsteinbeileidung verräth uns, so schreibt die „R. A.“, daß der Königsplatz einen Schmuckbau erhält, neben welchem das Kroll'sche „Stadtschloß“ und beinahe auch das Generalstabsgebäude zu einer gewissen Unheimlichkeit verurtheilt werden. O — wie läßt sich dazu die Bemerkung machen, daß für das Geld, welches das Reich seinem Reichstagsbaumeister zur Verfügung gestellt

hat, sich wohl auch weitgehende Ansprüche machen lassen. Bekanntlich wurden von der französischen Kriegs-Kosten-Entschädigung dreißig Millionen Mark für die Zwecke eines Reichstagsneubaus zur Verfügung gestellt! Als im Laufe der Zeit der Bau sich verzögerte, drohte diese Summe durch die aufzunehmenden Zinsen sich in's Ungemessene zu vermehren. Es wurde daher bei ungefähr vierzig Millionen Mark geboten, und die Zinsen wurden für andere Zwecke verwendet. Im Jahre 1893 soll der Bau vollendet sein. Stannend durchwandern wir die Ställe, staunen und blicken wir hinab in den Sitzungssaal, der der größte Parlamentsaal werden wird. Um den Saal in seinen wirklich verblüffenden Größenverhältnissen zu zeigen, sei es gestattet anzuführen, daß der Sitzungssaal des Unterhauses des britischen Parlaments einen Flächeninhalt von nur 280 Quadratmetern aufweist. Die Zahl der Mitglieder des House of Commons beträgt dabei 428. Es entfällt also auf ein Mitglied nicht viel mehr als ein halbes Quadratmeter und ist das Haus stark besetzt, so muß ein Theil der Abgeordneten sich auf den Galerien ein Plätzchen aussuchen. Etwas günstiger gestaltet sich die Sache für die französischen Herren Deputirten. Die Chambre des Députés des Palais Bourbon in Paris gewährt für 557 Abgeordnete einen Flächenraum von 440 Quadratmetern. Es entfallen also ungefähr 1/2 Meter auf einen der französischen Volksvertreter, während die Auserwählten des United Kingdom sich mit etwa 1/3 begnügen müssen. Das Reichstagsgebäude in Wien, ein Bau der Neuzeit, hat in seinem Sitzungssaal für 353 Mitglieder einen Flächeninhalt von 545 Quadratmetern, also ungefähr 1/2 für den Einzelnen. Der Sitzungssaal des neuen deutschen Reichstagsgebäudes hat eine Breite von 29 Metern bei einer Tiefe von 21,50 Metern, übertrifft also mit seinen 612 Quadratmetern Flächeninhalt selbst noch den österreichischen um mehr als ein Zehntel. Er ist berechnet für 400 Abgeordnete, deren jedem ein bequemer eigener und mit Nummer versehener Sitzplatz mit verschließbarem Schreibtisch bereit ist. Dazu kommen noch die Plätze für das Präsidium und für 64 Mitglieder des Bundesrathes. Die Anordnung des Saales im neuen Gebäude ist ähnlich wie die im vorläufig benutzten Saale. An der Ostseite befindet sich der Präsidentensitz, also an der Seite nach der Sommerstraße zu. Rechts und links vom Präsidentensitz sind die vier langgestreckten Tische für die Herren vom Bundesrath angebracht, vor dem Tisch des Präsidenten und seinen Schriftführern befinden sich die Rednerbühnen, von welchen Treppen in den Saal hinauführen. Unmittelbar vor den Rednerbühnen befindet sich der Tisch für die Stenographen mit sechs Plätzen. Die Sitzplätze der Abgeordneten sind so angeordnet, daß sie einen vierzehnteiligen Fächer darstellen, dessen einzelne Theile jedoch von verschiedener Größe und Länge und nach dem Mittelpunkt zu — dem Präsidentensitz — zu je zwei und zwei verbunden sind. Die Breite dieser Fächertheile ist so bemessen, daß niemals mehr als vier Plätze ohne trennenden Gang zur Rechten und zur Linken vorhanden sind, so daß also ein Abgeordneter, wenn er zu seinem Plaz gelangen will, niemals mehr als einen Collegen „bemühen“ muß, aufzustehen. Für die Bequemlichkeit der Abgeordneten ist im deutschen Reichstagsgebäude entschieden besser gesorgt, als im englischen Parlament. In letzterem hat mancher Abgeordnete bei vollbesetztem Hause gar keinen, geschweige denn seinen eigenen Sitzplatz. Im deutschen Reichstag hat jeder Abgeordnete jederzeit Gelegenheit, während der schönsten Rede einen noch schöneren Brief an Diejenige zu schreiben, die seinem Herzen am nächsten steht! Die Höhe des Saales beträgt 13 Meter. Naturgemäß bildet dieser große Sitzungssaal den Mittelpunkt des ganzen Gebäudes, wenn auch dem Auge des außenstehenden Beschauers die hohe Kuppelhalle, die hinter dem Prachtgang der Westseite liegt, als der Mittelpunkt erscheint. Wir haben bei der Bedeutung des Sitzungssaales seine Beschreibung an die Spitze unseres Berichtes gestellt. Sehen wir uns nun in den übrigen Räumen um, die sich auf Kellergehoß, Untergehoß, Hauptgehoß mit Zwischengehoß und Obergehoß vertheilen. Der Sitzungssaal liegt im Hauptgehoß, der Fußboden des letzteren liegt 6,25 Meter über der Erde. Es ist 8 bis 9 Meter im Lichten hoch. An den Stellen, an welchen es durch ein Zwischengehoß getheilt ist, sind die unteren Räume fünf, die oberen vier Meter im Lichten hoch. Die Nordostseite dieses Gehöses ist für den Reichstagsvorstand bestimmt. Die Bibliothek sammt Lesesaal gewährt Aussicht nach der Spree wie nach der Sommerstraße. An sie schließt sich westlich das Bureau mit drei Sälen und Vorzimmern, südlich die Räume für den Reichstagsvorstand (sechs Zimmer mit einem großen

Vorraal). Es folgt sodann das Vestibül für den Hof und den Bundesrath. Die Südostseite ist für die Regierung bestimmt. In dem Saalzimmer, welches dem Brandenburger Thor zunächst liegt, werden die Vertreter der verbündeten Regierungen ihre Sitzungen abhalten. Sie sitzen an einem hufeisenförmigen Tische, dessen Mittel- und Ehrenplatz für den Reichsfürst an der Ostseite liegt. Ganz genau die entsprechenden Räume, welche wir in der Nordostseite als dem Reichstagsvorstand und dem Bureau des Reichstags bestimmt erwähnt haben, sind in der Südostseite für die Regierung und den Bundesrath hergerichtet. Die Südwestseite dagegen ist die feuchte Ecke des Reichstagsgebäudes; sie enthält die Restauration in zwei großen Sälen. Der eine derselben mit den Fenstern nach Süden wie nach Westen so ist wie der Bibliotheksaal und der Sitzungssaal des Bundesraths nahezu 170 Quadratmeter groß; der andere mit den Fenstern nach Westen hat eine Länge von etwa 15 und eine Breite von 9,50 Metern. Zwischen beiden befindet sich ein kleinerer Saal. Auf der Südseite, links vom Vestibül — zwischen diesem und der Restauration — befindet sich das Postamt des Reichstags. Die Nordostseite bildet der Schreibsaal der Abgeordneten, an den sich südlich der Lesesaal anschließt, südlich eines der zahlreichen Treppenhäuser und Sprechzimmer. Alle diese Räume haben ihre Fenster nach der Straße zu. Nun ist aber in diesem Gehöbe noch ein Prachtzimmer und zwar auf der Ostseite. Hinter Restauration, Haupttreppe und Lesesaal nämlich befindet sich die „Wandelhalle“, im alten Reichstagsgebäude „Foyer“ genannt. Sie hat die achtunggebietende Länge von 98 Metern und verbreitert sich vor dem Sitzungssaal zu einem Kuppelraum von 21 Metern Durchmesser. In diesen Kuppelraum gelangt man vom Königsplatz aus vermittelst eines Prachtaufgangs mit großartigen Rampen und Freitreppeanlagen, die bei besonders feierlichen Gelegenheiten in Benutzung genommen werden sollen. Wir beschließen unsere Wanderung durch das Hauptgehoß, indem wir dem Sitzungssaal einen zweiten Besuch abstaten. Ein Blick nach den Tribünen, die sich im Zwischengehoß befinden, zeigt uns, daß die Anordnung der Logen eine ganz andere, aber entschieden bessere ist, als im alten Gebäude. Beginnen wir mit der Nordostseite, so befindet sich dort der Vorзал des Kaisers. Von ihm gelangt man in die Diplomaten- und Hofloge, hinter welcher der Kaiserpalast liegt. An die Hofloge schließt sich die Ministerialloge an. Die Mitte der Westseite nimmt die große Loge für das Publikum ein, vor der sich dem Präsidentensitz gerade gegenüber die Bundesrathsloge befindet; rechts und links liegen die für die Abgeordneten bereit gehaltenen Tribünen. Die ganze Südseite des Zwischengehöses ist für die Presse bestimmt, die im neuen Hause überhaupt viel weniger Aufmerksamkeit bedacht ist als im alten. Nur 36 Quadratmeter stehen im alten Saale zur Verfügung und acht Zimmer mit zusammen 178 Quadratmetern Flächeninhalt; bei der Bedeutung des deutschen Reichstags und den engen Beziehungen, welche zwischen Reichstagsverhandlungen und Presse bestehen, lächerlich kleine Räume. Im neuen Hause werden die Journalisten eine Tribüne von 72 Quadratmetern und zehn Zimmer mit zusammen 325 Quadratmetern Flächeninhalt zur Verfügung haben, darunter auch — denn die Berichterstattung macht durstig — einen Erfrischungssaal.

Universitätsnachrichten. Aus Straßburg, 7. Juli, wird geschrieben: Sicherem Vernehmen nach hat Privatdocent von Zallinger in Jansbrud einen Ruf nach Straßburg erhalten, um die durch den Abgang des Prof. Söhm nach Leipzig entstandene Lücke zu ersetzen. Herr von Zallinger wird aber dem ehrenvollen Rufe aller Bahrgemeinschaft nach keine Folge leisten, nachdem am 30. Juni der ordentliche Professor des deutschen Rechts in Jansbrud selbst, Prof. Dr. Bal de Vièvre, verstorben und damit Herrn v. Zallinger, der sich auch in den höchsten leitenden Stellen Österreichs großer Sympathie zu erfreuen hat, die Aussicht auf eine ordentliche Professur in Jansbrud selbst in nächste Nähe gerückt ist. — Aus Würzburg wird gemeldet: Der Anatom Geheimrath v. Kölliker, welcher seit 40 Jahren eine Zierde der hiesigen Hochschule ist, feierte am 6. Juli seinen 70. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit wurden dem berühmten Forscher und Lehrer sowohl von den hiesigen Universitätsbehörden als den Subordinirten, als auch von seinen Collegen und Schülern aus nah und fern zahlreiche Beweise der Hochachtung und Verehrung entgegengebracht. Am Abend vereinigte ein Festessen im Hotel Schwan die Mitglieder der Universität, der physikalisch-medizinischen Gesellschaft, viele Schüler und Verehrer v. Kölliker's von hier und von auswärts.

gegen die Bill erörternd, bestritt Harrington dessen Behauptung, daß eine Ausnahmegefeßgebung nur geboten sei, wenn Agrarverbrechen im Zunehmen sind. Wenn solche Zustände, wie die in Irland durch die Nationalliga herbeigeführt, irgendwo in England beständen, würde ein legislatives Einschreiten unverzüglich gefordert werden. Obwohl die Bill technisch neue Verbrechen schaffe, verfolge sie dieselben Zwecke, wie das Zwangsgefeß von 1882, und Mr. Gladstone würde zugeben, daß seine eigene Maßregel von 1881 weit willkürlicher und strenger war, wenn er nicht seiner Streitsucht gestatte, den Sieg über sein Gedächtnis und seine Urtheilskraft davonzutragen. Da die Unionistenpartei glaube, daß die Homerule-Politik zur Trennung Irlands von dem übrigen Reiche führen müsse, wäre sie berechtigt, die einzige Alternative zu ergreifen und das Geheiß so zu stärken, daß es jeder Minderheit im Gemeinwesen Schutz bieten könne. Im weiteren Verlaufe der Debatte machte Sir W. Harcourt nochmals seine Bedenken und Einwände gegen die Bill geltend, und prophezeite schließlich, daß, wenn das Land die Wirksamkeit derselben erst verstehe, es dieselbe verurtheilen würde, wie sie verurtheilt zu werden verdiene. Der Schatzkanzler Goschen schloß die Debatte mit einer sehr feurigen Rede zu Gunsten der Bill im Besonderen und der irischen Politik der Regierung im Allgemeinen. Er behauptete, die Bill wäre notwendig unter den gegenwärtigen Zuständen in Irland, und würde sogar erforderlich gewesen sein, wenn Irland die Homerule gewährt worden wäre. Die Regierung könne eine Frist für die Dauer des Gesetzes nicht festsetzen; sie hoffe jedoch, daß es nicht befristet in Kraft bleiben werde. Die Regierung, erklärte Redner zum Schluß, kämpft für Grundsätze, an denen die ganze civilisirte Welt interessiert sei, und für eine Union, die notwendig für die Sicherheit des Reiches sei, und deren Aufgeben in jedem Theile des Reiches als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden würde. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung von Gladstones Verwerfungsantrag mit 349 gegen 262 Stimmen, worauf die Bill ohne weitere Abstimmung in dritter Lesung angenommen wurde.

[Verschiedenes.] Der Londoner Correspondent des „Dublin Express“ erzählt, daß Lord Harrington die Königin um Erlaubnis gebeten hat, den zwischen ihm und Gladstone vor vier Jahren gepflogenen Briefwechsel veröffentlicht zu dürfen. Wahrscheinlich wird die Correspondenz die interessante Thatsache enthüllen, daß sowohl Carl Spencer wie Sir William Harcourt damals beständige Gegner Gladstones waren.

Der Londoner Correspondent der „Times“ schreibt, daß das wiederholte in der letzten Zeit aufgetretene Gerücht von der wahrscheinlichen Demission des irischen Vizekönigs, des Marquis von Londonderry, im Wesentlichen richtig ist. Lord Londonderry gedenkt dem Bernehmen nach, Ende dieses Jahres sein Amt niederzulegen. Als Hauptgrund dieses Entschlusses wird der leidende Gesundheitszustand seiner Gemahlin angegeben, welcher nach der Ansicht der Aerzte das Klima in Irland nicht zuträglich ist.

Goschen hat aufgehört, Vize-Präsident des liberalen City-Clubs zu sein. 1500 bejahrte Leute und 9500 Kinder Babbingtons (London) wurden am 7. d. M. anläßlich des Jubiläums der Königin bewirthet. Von den Greisen bekam jeder, der es wünschte, Rauch- und Schnupftabak. Auch der Herzog von Cambridge besuchte das Fest.

In der Halle von Gray's Inn wurde am Donnerstag von den dort wohnenden jungen Advokaten das alte englische Schachspiel: „Die Blumenmaske“, ganz so, wie es im Jahre 1614 vor dem Hofe König Jacob I. dargestellt worden war, aufgeführt. Besonders die Mennets erregten ungemessenen Beifall. Der Herzog und die Herzogin von Connaught und der Herzog und die Herzogin von Teck wohnten der Vorstellung bei. Die Hauptrollen hatten die Herren W. Bedett und Lewis Cowart und Lady Cadogan übernommen.

Rußland.

[Die Russificirung der Universität Dorpat] verläuft doch nicht so glatt, wie die panslawistische Heißsporne sich gedacht hatten. Dem „Hannov. Courier“ wird aus Petersburg gemeldet: „Die Vorchrift des Curators Kapustin, vom nächsten Semester an die Vorlesungen in russischer Sprache zu halten, beantworteten sämtliche Professoren der Dorpater Universität mit ihrem Entlassungsgesuch. Die Ausführung dieser Maßregel ist daher auf drei Jahre verschoben.“

Amerika.

[Verschiedenes.] Der „Times“ wird aus Philadelphia geschrieben: „Im ganzen Lande wird viel über die Politik gesprochen, die Einwanderung einzuschränken, um Socialisten, Anarchisten und andere gefährliche Klassen fernzuhalten. Mehrere Congressmitglieder haben sich zu Gunsten dieser Politik ausgesprochen. In San Francisco hat eine Convention getagt, welche ein Programm genehmigt hat für die Bildung einer neuen Partei, die „amerikanische Partei“ genannt, welche die Aufhebung der gegenwärtigen Naturalisirungsgesetze, die Ausschließung von nicht wünschenswerthen Einwanderern, ein Verbot gegen die Erwerbung von Grundbesitz seitens Ausländer und die Nichtermächtigung irgend einer Kirche in das amerikanische Schulsystem verlangt.“

In Arlington, New-Jersey, explodirte am 8. d. M. eine Quantität Cellonit, wobei 2 Personen getödtet, 18 verwundet und 9 Gebäude zerstört wurden. Der angerichtete Schabab wird auf 50 000 Dollars veranschlagt.

Nach einer Depesche von Lima hat die Regierung von Peru die Republiken von Südamerika zur Abhaltung eines hygienischen Congresses in Lima im nächsten November eingeladen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 11. Juli.

Am 10. Juli 1877, Vormittags 8 Uhr, fand auf der zuerst fertig gestellten Linie vom Ausgang der Klosterstraße nach dem Wintergarten und Scheitnig die Eröffnung des Breslauer Straßenbahn-Betriebes statt. Es waren also am letzten Sonntag zehn Jahre seit diesem für das Verkehrsleben unserer Stadt so wichtigen Tage verfloßen. Der erste kleine Theil des Breslauer Straßenbahnnetzes hat innerhalb dieses Jahres durch den weiteren Ausbau eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Breslauer Straßenbahn mit ihren beinahe 33 Kilometern hinsichtlich der Länge der im Betriebe befindlichen Schienenstränge in Deutschland die zweite Stelle einnimmt. (Berlin mit 199 1/2 Kilometern Betriebslänge steht an erster Stelle.) Mit der Zunahme der Bevölkerungsziffer und des bebauten Areals der Stadt wird auch in kürzerer oder längerer Zeit das Straßenbahnnetz weiter ausgebaut werden müssen, und wir zweifeln nicht, daß das Institut auch in dem von ihm am Sonntag angeordneten zweiten Jahresfest seines Bestehens den wachsenden Verkehrsbedürfnissen nach Gebühr Rechnung tragen wird. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages der Eröffnung der Straßenbahn haben die ältesten Beamten derselben der Direction eine Glückwunschsadresse gewidmet, welche am Sonntag Vormittag in feierlicher Weise überreicht wurde. Ein großer Theil des Personals feierte den Geburtstag am Abend zuvor im Enderwisch'schen Etablissement durch ein Tanzvergnügen.

Die Anwendung optischer Signale bildet im Eisenbahnverkehr eines der wichtigsten Mittel zur Sicherstellung des Betriebes. Die Signale bestehen zum großen Theile aus bunten Scheiben, bei Dunkelheit aus farbigen Lichtern, für deren Unterscheidung ein normaler Farbensinn unbedingte Nothwendigkeit ist. Da dieser Sinn indes keineswegs bei allen Menschen gleichmäßig entwickelt, die sogenannte Farbenblindheit vielmehr eine verhältnismäßig häufig vorkommende Erscheinung ist und bei einem Eisenbahnbeamten leicht die größten Verluste an Menschenleben und Gütern

herbeiführen kann, so haben sich neuerdings die Eisenbahnverwaltungen aller Culturländer mit der Prüfung ihrer Beamten in Bezug auf deren Farbenunterscheidungs-Vermögen eingehend beschäftigt. Für Deutschland mit Ausschluß Baierns hat das Reichs-Eisenbahnamt die einheitliche Vornahme dieser Untersuchungen angebahnt und auch die Ergebnisse zusammengestellt.

Im Deutschen Reiche werden auf Grund der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Locomotivführern vom 12. Juni 1878 die Eisenbahnbeamten bei ihrer Aufnahme in den äußeren Betriebsdienst bezüglich ihres Sehvermögens untersucht. Eine Wiederholung dieser Untersuchung ist nun von den 79 deutschen Eisenbahnverwaltungen (ohne diejenigen Baierns) bei 34 Verwaltungen als im Interesse der Betriebssicherheit liegend erachtet. Dieselbe wird demzufolge in bestimmten, zwei-, drei-, fünf- oder zehnjährigen Perioden vorgenommen. In einzelnen Fällen, z. B. nach schweren Krankheiten der Beamten, sowie insbesondere bei Personen, die schon als theilweise farbenblind befunden waren, ist die erneute Untersuchung schon nach kürzeren Zeiträumen vorgeschrieben.

Die Prüfung wird, wie die „Stat. Corr.“ mittheilt, auch jetzt noch nach verschiedenen Methoden ausgeführt. Von sämmtlichen 146 233 Untersuchungen der am 1. Juli 1886 im äußeren Betriebsdienste vorhandenen Beamten und ständigen Arbeiter fand fast die Hälfte, nämlich 70 929, nach der Methode Stilling (mittels Farbestreifen) statt; bei 48 086 wurde die Methode Holmgren (mittels farbiger Wollfäden) und bei 2235 diejenige von Daac, Cohn Schmidt, Rimpler u. A. angewendet; 4968 Untersuchungen wurden ferner durch Vorhalten farbiger Glaskarten, 4637 durch Vorzeigen farbiger Papierstreifen, 4895 durch Vorhalten sonstiger farbiger Gegenstände und 6706 durch Vorführen von Signalen u. s. w. ausgeführt, wogegen für 3777 Untersuchungen nähere Angaben über die Art der Ausführung fehlen. Bei den meisten Verwaltungen wurden außerdem die der Farbenblindheit verdächtig befundenen Personen nach verschiedenen Methoden untersucht.

Von allen bis zum 1. Juli 1886 überhaupt bei den in Rede stehenden 79 deutschen Bahnverwaltungen untersuchten 239 726 Personen wurden 1934 oder 0,81 pCt. als farbenblind erkannt, ein ähnlicher Procentsatz, wie er sich bei den in der Zeit vom 1. April 1882 bis zum 1. Juli 1886 vorgenommenen Untersuchungen ergab, indem hier unter 104 743 Personen 850 Farbenblinde ermittelt wurden. Von den am 1. Juli 1886 vorhandenen 145 456 Beamten und ständigen Arbeitern waren 100 gänzlich und 441 theilweise, im Ganzen also 0,37 pCt. überhaupt farbenblind gegen 0,28 pCt. nach dem Stande vom 1. April 1882. Sener höhere Procentsatz wird weniger auf eine Zunahme der Farbenblindheit überhaupt, als vielmehr darauf zurückzuführen sein, daß die neueren Untersuchungen nach Maßgabe der angewandten Methode durchgreifender waren. Bei 16 201 wiederholten Untersuchungen ergab sich in 305 Fällen ein von früheren Ermittlungen abweichendes Resultat. Es wurden nämlich von früher als nicht farbenblind befundenen Personen bei der erneuten Untersuchung 35 als theilweise und 29 als ganz farbenblind, von 189 früher als zum Theil farbenblind erkannten Personen 45 als ganz farbenblind und 144 als überhaupt nicht farbenblind und endlich 52 früher als ganz farbenblind befundene Personen als überhaupt nicht farbenblind erkannt. Dieses Ergebnis bestätigt, wie sehr eine Wiederholung der Untersuchungen angezeigt ist.

Die bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen im Dienste belassenen, ganz oder theilweise farbenblinden Beamten haben zumeist in solchen Stellen Verwendung gefunden, wo sie entweder zu dem äußeren Betriebsdienste überhaupt nicht in directer Beziehung stehen oder nicht genöthigt sind, Signale zu beachten, so daß — abgesehen von den allgemein physikalischen Einwirkungen gewisser blendender Farben auf die Netzhaut — die aus mangelhaftem Farberkenntnis- bzw. Farbenunterscheidungs-Vermögen für den Eisenbahnbetrieb entstehende Gefahr auf den deutschen Bahnen wohl als nahezu beseitigt zu betrachten ist.

—nn. Von den Feriencolonien. Am letzten Sonnabend, 9. d. M., fand die übliche Vorführung für die Breslauer Feriencolonien aus- gewählten Kinder im Prüfungssaale des Elisabeth-Gymnasiums statt. Von dem Comité hatten sich eingeladen die Herren Syndicus Göb, Stadtrat Deblo, Prof. Weingarten, Schulspectator Handloß, sowie die seit Errichtung der Feriencolonien unermüßlich thätigen Aerzte des Comités, Dr. Simon, Dr. Steurer und Dr. Töplig. Bei dieser Befichtigung handelt es sich weniger um eine nochmalige nähere Betrachtung der Kinder selbst, als vielmehr um eine Controle der nothwendigen Reiseausstattung derselben. Damit müssen die kleinen Feriencolonisten die letzte Klappe umlegen, ehe sie sich dem Genuß der ersten Eisenbahnfahrt und den in der Ferne winkenden Freuden des Ferienaufenthaltes hingeben können. Wie manches Mädchen wird da mit prüfendem Auge gemustert und zu leicht befunden. Da tritt eine arme Witwe mit ihrem Sohne heran, der einst der Versorger in ihrem Alter werden soll; zwei Anzüge soll das Mädchen enthalten und noch ein Paar Schuhe zur Auswahl für die Stiefel, bei deren Anblick Jeder die Achseln zuckt. „Wehr habe ich nicht; ich habe noch fünf Kinder zu Hause“, sagt die Aermste und blickt dabei hilflos in die ernsten Gesichter der Umstehenden. Aber siehe da, hinten an dem Nebentisch lagern heute in buntem Durcheinander Schuhe und Stiefel, Seife, Bürsten und große Kränze Stiefelwische. Freundlich lächelnd blicken die Gesichter der ehemaligen Schulmonarchen von den Wänden des ehrwürdigen Elisabethens auf Kinderpiele, Strohhüte, Colovatrophen und Bekleidungsstücke der kleinen Colonisten herab. Der ernste Prüfungsaal scheint heute in ein kleines Magazin umgewandelt zu sein. Wie mannsich aber auch die aufgeregten Schätze erschauen, alle finden Verwendung. 200 Kinder sind in diesem Jahre wieder ausgewählt worden, die nun bereits sich der Wohlthat der Feriencolonien erfreuen. Wie im Vorjahre wurden 12 Colonien gebildet. Dieselben sind in den Orten Kreisau, Leutmannsdorf, Sacrau, Bankwitz, Lindenberg, Lebus, Dyhernfurth (zwei Colonien), Domanz, Mochowitz, Lomnitz und Scheidebühl untergebracht. Die letzteren beiden sind aus Knaben und Mädchen gemischte Colonien. Führer resp. Führerinnen sind die Herren Lehrer Haase, Vogt, Irzgang, Drescher, Stodenschnieder, Blümel und Hoffmann und die Damen Kreyher, Lorenz, Bürgel, Kleslein und Tschöke. In jeder Colonie befinden sich je nach Raum und Umständen 15—17 Kinder. Hoffen wir, daß die Ferienzeit den kleinen Colonisten gewähren möge, was Menschenliebe erhofft, Erquickung und Gesundheit, damit die Gaben der Mildthätigkeit noch Segen schaffen für fernere Zeit. — Fernere Beiträge für die Feriencolonien nimmt die Rathhausinspektion sowie die Expedition dieses Blattes gern entgegen.

—rr. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein „Boar“ hielt selbst beging gestern das Fest der Fahnenweihe. Die kirchliche Weihe der Fahne fand in der Kirche zu St. Christophori durch Herrn Pastor Günther statt. Zu der demnächst in Piesch Local, Gartenstraße, veranstalteten Nachfeier hatten sich gegen 600 Personen eingefunden. Der von Herrn Prediger Runge gehaltenen Festrede ging der von D. Toppel-Breslau geleitete Festprolog voran. Der Männerchor sang „Brüder, seht die Bundesfahne“ befohl den ersten Theil des Programms, während der Kaiserprolog von D. Toppel den zweiten Theil eröffnete und die Einleitung zu der von Herrn Pastor Günther gehaltenen patriotischen Ansprache bildete. In das von dem Redner ausgeführte dreimalige Hoch auf den Kaiser stimmte die Festversammlung begeistert ein. Die von Knaben wieder zur Aufführung gebrachten Violinterzette und die Hühnerschrei des Herrn Schirmer verdienen anerkennend hervorgehoben zu werden.

+ Im Königsalle des Schießwerders fand gestern, Nachmittags 6 Uhr, durch den vom Magistrat deputirten Stadtrat Köplich die Eröffnung des diesjährigen städtischen Schützenkönigs, des Brennerreifeßers Schwanke, und der beiden Ritter, des Büchsenmachers Roth und des Brauerreifeßers Beyer, statt. Nach Beendigung der Feier machte nach altherkömmlicher Sitte der neue Schützenkönig der befreundeten Bellafel-

gesellschaft einen Besuch, wobei ihm, wie üblich, ein Willkommengrath und ein Ehrentrunk dargebracht wurde. Am Abend wurde im kleinen Saale von den Schützen ein Festmahl abgehalten, wobei Stadtrat Köplich den Toast auf den Kaiser, Hoflieferant Grünert den auf den diesjährigen Schützenkönig, und Oberwörther Marktfeld den auf die beiden Ritter ausbrachte. Die Festfeier fand mit einem Tanzvergnügen ihren Abschluß.

—d. Fremde in Breslau. Ungefähr 40 Mitglieder des Gewerbevereins zu Braunau in Böhmen haben dem Breslauer Gewerbeverein ihren Besuch für den 17. und 18. d. M. angekündigt. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hat für seine Gäste folgendes Programm entworfen: Sonntag, 17. Juli: Frühstück auf dem Freiburger Bahnhofe; Besuch des Museums; Gang über die Promenade nach der Dampfbahnhofe; Fahrt nach dem Zoologischen Garten und Besuch desselben; Gang durch die Scheitniger Promenaden; Abends Besuch des „Edwoll“ auf der Neudorfstraße. Montag, 18. Juli: Früh 8 Uhr: Fahrt mit der Straßenbahn von Ede Garten- und Neue Scheitnigerstraße nach der Endstation am R.-D.-u.-Bahnhofe; Besuch der III. Gasanstalt; Besichtigung der Elisabethkirche, des Stadt- und Rathhauses (Besuch des Scheitniger Kellers); Besichtigung des Domes und der Dampfbäder des Breslauer Consumvereins bezw. Besuch des botanischen Garten. Zum Schluß ist ein gemeinschaftliches Mittagbrot in der vereinigten Loge (Sternstraße) vorgesehen.

* Wagherr. Wegen der Sonntag, 17., Montag, 18., und Sonntag, 24. d. Mts., stattfindenden Pferderennen wird der über den Rennplatz führende Weg von Donnerstag, 14. d. Mts., Abends, bis Montag, 18. d. M., Abends, und von Sonnabend, 23. d. Mts., Abends, bis Sonntag, 24. d. M., Abends, für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

* Vom Fischmarkt. [Wochenbericht von E. Hühndorf.] Das Geschäft der vergangenen Woche war in den ersten Tagen trotz der großen Zufuhren sehr matt und es trat eine Besserung erst Ende der Woche ein. Besonders begehrt waren Neinsalm, Lachs, Seesunge, große Zander, sowie lebende Gebirgsforellen, während Karpfen einige Beachtung fanden. Neinsalm 180—250, Lachs 110 bis 150, Steinbutt 90—130, Seesunge 90 bis 150, Zander 50—120, Hecht 50—75, Hummern 170 bis 220 per Pfund. Lebende Gebirgsforellen 50—200 Pf. per Stück, Krebse 2—12 Mark per Schock.

+ Störfang. In den letzten Tagen wurden durch die hiesige Fischerei 15 Stück Större am Strauchwehr der alten Oder gefangen, von denen einige ein Gewicht von ungefähr 2 Centnern hatten. Das wohlgeschmeckende Fleisch der Större gelangt auf den hiesigen Fischmärkten zum Verkauf.

—pp. Der Unfall auf dem Rennplatz bei Scheitnig, welcher am dritten Pfingstfesttage d. J. dadurch herbeigeführt wurde, daß das Pferd eines der Wettreiter die Barriere übersprang und auf die Zuschauer, einige derselben verlegend, eindrang, wird, wie wir von beteiligter Seite erfahren, voraussichtlich noch zu einem gerichtlichen Verfahren Anlaß geben. Der Kaufmann Herr D. . . , welcher, wie f. J. gemeldet, bei dem Vorfall einen complicirten Armbruch erlitten hat, sich nämlich an dem Vorstand des Vereins, welcher das betreffende Pferderrennen veranstaltet hat, gemeldet und den Antrag gestellt, derselbe möge veranlassen, daß ihm, dem Geschädigten, als Äquivalent für Curokosten, Verluste u. eine entsprechende Entschädigungssumme in zu vereinbarenden Höhe von hierzu gesetzlich verpflichteter Seite gezahlt werde. Da nun aber bis zum Ablauf der für solche Fälle vorgeschriebenen gesetzlichen Frist von sechs Wochen von dem qu. Rennverein resp. dessen Vertretern keine definitive, bestimnte Erklärung abgegeben worden ist, hat Herr D. . . die Sache einem Rechtsanwalte zur weiteren Erörterung übergeben und von diesem Schritte dem Vereinsvorstande Anzeige erstattet. Der Heilproceß in dem verletzten linken Arme ist so weit vorgeschritten, daß der Gipsverband abgenommen werden konnte, indes empfindet der Verletzte nach gegenwärtig bedeutende Schmerzen und ist noch fortwährend daran behindert, diesen Arm die gewohnten Functionen verrichten zu lassen. Die gerichtliche Entscheidung wird, wenn es thatsächlich zu einer solchen kommen sollte, von allgemeinem Interesse sein.

—pp. Aus alter Zeit. Bei den Schachtarbeiten, welche im Laufe der vergangenen Woche zu Tiefbauzwecken auf dem Ritterplatz zwischen der Altbürgerstraße und der Einmündung der Tannengasse in den Ritterplatz ausgeführt wurden, ist man auf alte Mauerreste, auf alte gemauerte Abwasserkanäle von vierseitig-prismatischer Form und auf ansehnliche Quantitäten menschlicher Skeletttheile gestoßen. Die letzteren, bestehend aus Bein-, Arm-knochen, Rippen, Theilen der Wirbelsäule und Schädelfragmenten sind schon wesentlich gebrochen und tragen Spuren hohen Alters. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man hier einen Theil des Territoriums des früheren Kirchhofes von St. Vincenz oder von St. Clara berührt.

+ Körperverletzung. Ein Arbeiter aus Herdau gerieth am 9. cr., Abends, auf der Kleinburger Chaussee mit seiner Ehefrau in Streit und schlug diese mit einer Blechflasche auf den Kopf. Drei des Weges daher kommende Männer nahmen sich jedoch der Frau an und warfen den Arbeiter in den Chausseegraben. Er wurde später im befehlungslosen Zustande aufgefunden und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

+ Körperverletzung. Ein auf der Scheitnigerstraße wohnender Arbeiter wurde in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. mit mehreren Männern in einen Streit verwickelt, der bald in eine Messerfaß ausartete. Er erhielt dabei in die linke Schläfe einen Messerstoß, der eine 10 Centimeter lange, bis auf den Knochen bringende Wunde zur Folge hatte. Der schwerverletzte Arbeiter wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

+ Beim Baden ertrunken. Der 26 Jahre alte Biegelarbeiter Wilhelm Wabegul von der Hundsfelder Chaussee badete am 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr, in dem sogenannten Sindermann'schen Teiche; er gerieth dabei in eine tiefe Stelle, und da er des Schwimmens unfähig war, ertrank er.

+ Selbstmord. Eine auf der Großen Dreilindengasse wohnhafte Witwe machte gestern Nachmittag in ihrer Wohnstube ihrem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Schwermuth ist das Motiv zu dieser That gewesen.

+ Verhaftet wurde ein obdachloser Tapezier, welcher im April d. J. einem Rammhammer am Döwiger Wege die Summe von 60 M. gestohlen hatte. Gestern meldete sich der Dieb freiwillig zur Haft, nachdem er die Geldsumme bereits vorausgabt hatte.

+ Versuchter Selbstmord. Am 9. c., Nachmittags 4 Uhr, sprang der Schuhmacher Paul R. an der Rämpfischen Landung im Bürgerwerder in die Oder, um sich das Leben zu nehmen. Von der Königsbrücke kam jedoch der dortige Prahmwärter mit einem Kahne dazu, rettete den Lebensmüden und beförderte ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden einem Dienstmädchen von der Albrechtsstraße ein braunwollenes Sammtkleid, ein gelbes Katunkleid, und mehrere andere Kleidungsstücke, der Frau eines Kaufmanns von der Kaiser Wilhelmstraße eine goldene Broche, einem Rohardt im Bürgerwerder ein 20-Markstück, der Frau eines Kaufmanns von der Gartenstraße ein goldenes Medaillon, mit einer Perle und einem silbernen Blatte verziert, einem Senjal von der Sadomawstraße eine silberne Remontuhr mit der Fabriknummer 2613, einem Maurerlehrling aus Neumarkt ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt, einem Referendar ein silbernes Armband mit acht daranhängenden Münzen, der Frau eines Schlossers von der Vorwerkstraße eine goldene Broche, der Frau eines Postleiters von der Friedrich-Carlstraße ein rothlederener Sonnenschirm.

— Gefunden wurden ein Damenstrohhut mit rother Feder, ein goldenes emaillirtes Armband, ein Band von Goethes Werken, ein Kopfschiff mit rothem Bezug, eine Pferdebedeckung, ein 5-Mark-Goldstück, ein Damenmantel und 2 Portemonnaies mit Geldeinhalt. Vorfindende Gegenstände werden in Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

Z. Kirchberg, 9. Juli. [Bischof Reinkens vor seiner hiesigen Gemeinde.] Gestern früh kam der altkatholische Bischof Professor Dr. Reinkens zur Firmung hier an. Er wurde auf dem Bahnhofe durch den Pfarrer Hamp und die Vorstandsmitglieder der hiesigen altkatholischen Gemeinde begrüßt und dann in sein Absteigequartier, in den „Preussischen Hof“ geleitet. Nachmittags machte er in Begleitung mehrerer Herren einen Spaziergang nach dem Kreuzberge (Kramfaberg) und auf den Cavalierberg und Abends besuchte er die ihm zu Ehren veranstaltete öffentliche Versammlung im Concertsaale. Dieselbe war von Altthalkisten und Freunden ihrer Gemeinde recht zahlreich besucht. Nach mehreren Gesangs- und Musikvorträgen brachte der Vorsteher der Gemeinde, Polizeinspector Sagawe, unter Hinweis auf die staatliche Anerkennung des Bischofs, für welche die Gemeinde dem Kaiser größten Dank schulde, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, worauf die Anwesenden stehend den ersten Vers der Nationalhymne sangen. Darauf erfolgte eine Begrüßung des Bischofs in poetischer Form, vorgetragen von Fräulein Sagane. Sodann ergriff Pfarrer Hamp das Wort, um den Bischof Namens des Gemeindeauschusses, der Gemeinde und aller Anwesenden, welche durch ihre Anwesenheit ihr Interesse bekundeten, zu bewillkommen. Die Wahl des anwesenden Bischofs, so führte er aus, sei eine freie Wahl durch den Clerus und das Volk. In welchem Lichte stünde dagegen die Bischofswahl da, welche jetzt das allgemeine Interesse beherrsche. Wenn man sehe, wie jetzt in der kirchenpolitischen Apothek das Mischungsverhältnis gewogen werde, unter welchem ein Bischof zusammengelehrt sein müsse, wie darauf geachtet werde, daß dieser bestimmte Procente von Gehorsam gegen den Staat, Staatsstreue, einerseits und Unterwürfigkeit gegen Rom andererseits haben müsse, bis die Legierung so weit sei, daß der Bischof als gewählt proclamirt wird, so sei das ein Schauspiel für Götter nicht bloß für Menschen. Nachdem Redner noch auf die ansehnlichen großen Zugeständnisse des Papstes bezüglich des Verkehrs und Verhaltens gegen Deutschland, die aber doch den Staat nur zu dem Worte des Dulders Hieb brächten, „Haben wir das Gute von ihm empfangen, müssen wir auch, wenn es ihm gefällt, das Schleime von ihm annehmen“ hingewiesen, ertheilte er dem Bischof Reinfens das Wort zu ungefähr folgender mehr als einleitender Rede: „Ich bin aufgefordert, als Bischof das Wort zu ergreifen; daran knüpfe ich an, um Missverständnisse zu verhüten, sei vorausgeschickt, daß es mir nicht bloß gilt, das Wort Gottes zu verkünden, sondern es muß auch das Schwert des Geistes geführt werden, umsonst als wir fortwährend Angriffen ausgesetzt sind. Ich will mit dem Schwerte nicht Menschen treffen, sondern nur falsche Urtheile beseitigen. — Man spricht heute viel von Friedensbischofen. Selten hat ein Schlagwort bei mir ein solches Lächeln hervorgerufen wie gerade dieses. Denn die Friedensbischofe sind nichts anders als solche Männer, welche durch ein Lächeln und Schmeicheln ihr Ziel zu erringen trachten, die Macht eines ausländischen Oberen zu verfeinern. — Noch heute Abend las ich in der conservativen „Schles. Ztg.“ eine Correspondenz vom 6. Juli aus Wien, daß der Katholicismus immer mehr und mehr im Absterben begriffen sei. So ein Journalist in Wien muß das ja wissen. — Ich habe so viel Kläuber unter meiner Directive wie 5 Bischöfe des Concils der wunderlichen Abstimmung zusammen genommen, und mit dem Absterben hat es noch Zeit. Ich kann das besser beurtheilen, als der Wiener Correspondent der „Schles. Ztg.“ und besser als deren Redacteur, der das sinnlose Wort passiren ließ. — Ich habe schon heute mehr Firmlinge, als im ganzen Jahre 1874, und mir stehen heute mindestens 20 Priester mehr zur Seite, als damals. Das hätte man auch in Breslau wissen müssen, wo die Gemeinde stets wächst; ich hatte dort am letzten Sonntag 140 Firmlinge. Wir sterben nicht ab, so lange nicht die Regierung nach der Form des Synodus umgestaltet wird. — Es ist unglaublich, wie viel Unwissenheit unter den Gebildeten des deutschen Volkes über das vatikanische Concil und unsere Reform besteht. Im Jahre 1870 war es allgemein bekannt, daß wir in einen Gemüthskampf eingetreten sind, jetzt scheint man von dem nichts mehr zu wissen. Deshalb muß ich darauf hinweisen, worum es sich eigentlich handelt. Der Gegensatz zwischen den Katholiken und den Protestanten besteht darin, daß diese sagen, es kann Niemand selig werden, als durch den Papst, während wir sagen, das Heil ist nur im Namen Jesu Christi. Ich frage: Kann eine Kirche auf die Dauer unter der gebildeten Welt fortdauern, welche, wie die römische, den ganzen Schatz in einem Menschen sieht. Im Weiteren ging Redner auf den Papstthron unter dem verkörperten Papst Pius IX. und dem jetzigen Leo XIII. ein. Ein deutscher Bischof der römischen Kirche, so schloß Reinfens, der seinen Eid gegen Unterwerfung der Kirche in die Hand des Papstes ablegt, könne nicht anders, als alle Protestanten bekämpfen.

a. Hirschberg, 11. Juli. [Falsches Gerücht.] In den Gebirgsorten cursirt seit einiger Zeit das Gerücht, in Spindelmühl-St. Peter seien die schwarzen Blattern ausgebrochen. Dasselbe hat sogar in einigen österreichischen Blättern Eingang gefunden. Es ist jedoch vollständig grundlos. Da aber durch dasselbe der Verkehr nicht bloß in jenem Orte, sondern im ganzen Riesengebirge aufs empfindlichste gehindert wird, ist jetzt vom Generalamt in Spindelmühl die Erklärung veröffentlicht worden, daß das Gerücht absolut falsch sei. Seit dem April des letzten Jahres, wo wirklich in St. Peter ein Blatternfall vorgekommen ist, wurde in der ganzen dortigen Gegend eine derartige Erkrankung nicht mehr beobachtet. Die beste Garantie hierfür ist auch schon das Verhalten der österreichischen Sanitätsbehörde, welche im Falle einer Epidemie jeden Fremdenverkehr nach dem betreffenden Orte untersagt hätte. Mit der amtlichen Erklärung stimmen die Aussagen der Leute aus Spindelmühl ganz überein. Es ist daher der Versuch dieses seit langer Zeit so beliebten Ortes gefahrlos.

— oo. Bunzlau, 8. Juli. [Verschiedenes.] Gestern Abend 10 Uhr fand der Einmarsch der Bürgerkühnigle statt; damit endete das diesjährige Königschießen. Das nächste findet erst wieder im Jahre 1889 statt. — Am Montag hat eine Districts-Conferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Bürgerschule, unter Vorsitz des Kreis- und Localschulinspectors Pastor Strahmann, stattgefunden. Am Mittwoch hielt der katholische Hauptschulinspecteur, Pfarrer Kluge-Schönfeld, mit den katholischen Lehrern seines Districts eine Konferenz ab. In beiden wurden von einzelnen Lehrern Vorträge über vorgeschriebene Thematika gehalten.

§ Sagan, 8. Juli. [Verschiedenes.] Herr Bürgermeister Wurfel tritt am 9. d. Mts. einen mehrwöchentlichen Badeurlaub an und wird während dieser Zeit von Herrn Beigeordneten Krausnick vertreten. — Aus Anlaß des Geburtstages der Frau Herzogin zu Sagan waren auf dem hiesigen Schlosse u. a. zum Besuche eingeladen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsenberg, der Hofmarschall Graf Kanitz, der Regierungs-Präsident Prinz Handjery, die Generale von Diebitz und von Lebedour u. c. Die Geburtstagsfeierlichkeiten hatten sehr viele Fremde zur Besichtigung des herrlichen Parkes herbeigeflockt. Abends fand großes Feuerwerk statt. Die Concert- und Tafelmusik führte die 58er Capelle aus Glogau aus.

Δ Steinau a. O., 8. Juli. [Riesengebirgsvereins-Sector.] Anlaß des fünfjährigen Stiftungsfestes unternahm im Laufe des gestrigen Nachmittages eine Anzahl Mitglieder der hiesigen Riesengebirgsvereins-Sector eine Excursion nach dem romantisch gelegenen vielbesuchten Diebauer Grube. Unter Benutzung der von Mitgliedern gestellten Wagen war gegen 5 Uhr die Höhe von Diebau erreicht, von wo aus die gemeinschaftliche Wanderung nach dem Grube und in den Eigenwald angetreten wurde. Nach eingetragener Stärkung wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zunächst theilte der Vorsitzende, Fabrikdirector Frey, der Versammlung mit, daß die Zahl der Mitglieder durch den Zutritt drei neuer Mitglieder auf 55 angewachsen sei. Demnach referirte der Steinauer Delegirte, Kaufmann Müller, über die Beschlüsse der in diesem Jahre zu Hirschberg abgehaltenen Generalversammlung. Der hierauf vom Vorsitzenden eingebrachte Vorschlag — im Laufe dieses Sommers eine Excursion nach Schweidnitz und dem künftigen Schieferthale in Ausführung zu bringen — wurde mit großem Beifall aufgenommen und die Theilnahme an der Excursion von den anwesenden Sections-Mitgliedern einstimmig zugesagt. Als Termin für diesen Ausflug wurde ein Sonntag im Monat August in Aussicht genommen. Nach Schluß der Sitzung wurde den nahegelegenen Finkenbergen ein Besuch abgestattet, und dann der Heimweg angetreten.

* Lauban, 8. Juli. [Einführung.] Heute in der Mittagsstunde führte die im 2. Stock eines Hauses in der Weberstraße belegene Kiche in das 1. Stockwerk hinab; es erlitten hierbei eine Bedienungsfrau und ein Schüler des Gymnasiums, wie die „Laub. Ztg.“ meldet, leichte Verletzungen. Wie man annimmt, ist das Balkenwerk jedenfalls morsch geworden und hat die Last nicht zu tragen vermocht.

h. Lauban, 9. Juli. [Einführung des Bürgermeisters Laßke.] Heute Vormittag 11 Uhr fand in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung in Anwesenheit des Königl. Landratsamts-Verweisers, Herrn Regierungs-Präsidenten Hengstberg, und des gesammten Magistrats-Collegiums die feierliche Einführung des neugewählten Bürgermeisters Herrn Laßke durch den Herrn Regierungspräsidenten Bringen Handjery aus Riegnitz statt. Der Regierungspräsident führte in seiner Einführungsrede ungefähr folgendes aus: „Er habe sich entschlossen, die Einführung des Herrn Laßke selbst vorzunehmen, weil Lauban eine hervorragende Stellung unter den

Städten des Regierungsbezirks einnehme und weil er vor allen Dingen in dem Amtsantritte des Herrn Bürgermeisters eine günstige Wendung in der Geschichte der Stadt Lauban erblicke. In der einstimmigen Wahl des Bürgermeisters, die in besonnenster Weise und nach eingehender Prüfung unter Hinzuanfügung persönlicher Interessen vollzogen sei, erblicke er einen Beweis dafür, daß die Zwitterstadt, welche innerhalb der Stadtverordneten-Verammlung bestanden habe, beseitigt sei. Nachdem die einzugehenden Erklärungen über patriotische Gesinnung und Lebenswandel des Bürgermeisters zur größten Zufriedenheit ausgefallen seien, habe der Kaiser die Wahl bestätigt. An ihm (dem Bürgermeister) sei es nun, das in ihn gesetzte Vertrauen, welches Stadtverordnete und Aufsichtsbehörde zu ihm haben, durch pflichttreue, unparteiische und umsichtige Ausführung zu rechtfertigen.“ Unter Hinweis auf den bereits früher geleisteten Dienst überreichte hierauf der Regierungspräsident die Bestätigung. — Im Namen der Stadtverordneten-Verammlung richtete alsdann der Vorsitzende, Herr Hill, an den neuen Bürgermeister herzliche Begrüßungsworte. Herr Bürgermeister Laßke sprach hierauf dem Herrn Präsidenten wie auch der Versammlung seinen Dank aus. Er verglich sich mit einem Kaufmann, der eine Schuld zu tilgen habe, und gab das Versprechen, diese Schuld durch eine hoffentlich recht lange Thätigkeit in hiesiger Stadtgemeinde tilgen zu wollen. — Nachmittags fand im Hotel „zum Hirsch“ ein Fest-Dinner statt, bei welchem der Landratsamts-Verweiser, Regierungs-Präsident Hengstberg, den Kaiserthron ausbrachte. Stadtrath Augustin trat auf das Wohl des neuen Bürgermeisters und dieser auf das Wohl der Stadt. Abends wurde dem Gefeierten von den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr ein Fackelzug und von den Männer-Gesangs-Vereinen unter Leitung des Lehrers Altmann eine Serenade gebracht.

§ Striegau, 8. Juli. [Veteranen-Begräbniß.] Gestern wurde hier selbst der vorletzte der hier noch lebenden Veteranen aus den Befreiungskriegen von 1813–15, der pens. Kreisgerichtssecretar Varisch mit allen militärischen Ehren beerdigt. Derselbe war am 13. December 1795 zu Breslau geboren, erreichte also ein Alter von 91½ Jahren. Er nahm 1813–15 als freiwilliger Jäger an den Feldzügen gegen Frankreich Theil, kämpfte vor Dresden, sowie in den Schlachten bei Kulm und Leipzig und theilte sich im December 1813 an der Belagerung von Erfurt. Am 14. Juni 1814 überschnitt er mit seinem Corps bei Coblenz den Rhein und nahm Theil an den Schlachten bei Metail und vor Paris. Nach Beendigung des Feldzuges lebte er in bürgerlichen Verhältnissen bis zum Jahre 1849. Zu dieser Zeit ließ er sich als Vot und Kreisgerichtssecretar beim Kreisgericht in Jauer anstellen, wurde in gleicher Eigenschaft 1860 nach Striegau versetzt und im Jahre 1878 pensionirt. In Rücksicht auf die geringe Dienstzeit konnte die Pension nur niedrig bemessen werden, doch bewilligte der Kaiser auf besonderes Gesuch eine jährliche Zulage von 150 M. aus der künftl. Privatcausale. Durch seine Gewissenhaftigkeit, Dienstreue und Anpruchslosigkeit hatte sich der ehrwürdige Veteran allseitige Achtung erworben, die sich auch in einer ansehnlichen Gräberbegleitung kundgab.

l. Schweidnitz, 6. Juli. [Von der landwirthschaftlichen Winterschule. — Präparandenanstalt. — Vortrag. — Militärverein. — Amtsniederlegung. — Unfälle.] Director Nieger von der landwirthschaftlichen Winterschule, welcher diese Anstalt vor 11 Jahren mit begründet und eingerichtet hat und unter dessen vorzüglicher Leitung bereits 1077 Schüler die Anstalt besuchten, scheidet in nächster Zeit wegen anzuhernder Augenleiden aus seiner Stellung. In jüngster Zeit hat Herr Nieger noch insbesondere den Bau eines Anstaltsgebäudes angeregt, da durch die Rückkehr der Urlauberinnen der Winterschule die Unterrichts-räume im Klostergebäude verloren gehen. Auch der Lehrer Otto von der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule verläßt seine hiesige Stellung und folgt einem Rufe an die landwirthschaftliche Schule zu Demmin in Pommern. — Wie verlautet, soll die hiesige Präparandenanstalt nach Trebnitz verlegt werden. — In der landwirthschaftlichen Versammlung zu Pulskau sprach der Wanderlehrer Hoyer über die in den letzten Jahren allenthalben in Schlesien aufgetretene Wurzelkrankheit der Zuckerrüben, welche das Absterben ganzer Rübenfelder veranlaßt. Der Vortragende bezeichnete als Ursache 1) Rübenmüdigkeit des Bodens, welche sich auch in der Magdeburger Gegend zeigt, und 2) Düngermangel, namentlich das Fehlen von Stickstoff und Phosphorsäure. Der Anbau der Luzerne als Futter fürs Rindvieh wurde besonders empfohlen. — Der 1875 hier begründete Militärverein feierte sein 12. Stiftungsfest in Rauschels Etablissement. Landgerichtspräsident Schmidt hielt die Festrede. Als Vorsitzender des Vereins fungirt gegenwärtig Gymnasial-Dozent Dr. Böttner. — Stadtrath Bankier Alois Kaiser hat sein Amt niedergelegt. Die Neuwahl eines unbesoldeten Stadtraths findet nächsten Donnerstag statt. — Zwischen Königsfeld und Peterwitz erkrankte dieser Tage ein Arbeiter beim Baden. — In Schmellwitz fiel ein zweijähriges Kind in einen Wassertümpel. Die das Kind bald suchende Mutter fand es bereits todt vor.

W. Goldberg, 9. Juli. [Pastor Lange ertrunken. — Sängerbund. — Turnersches.] Pastor Lange aus Schreibersdorf bei Lauban, ein Goldberg, war in Hermsdorf zur Sommerfrische und babette täglich beim Nachbademe. Gestern Nachmittag fand man seine Leiche an der Badestelle und ihn darauf entseelt im Wasser. Ein Schlagfluß hat nach dem Ausspruch der Aerzte dem Leben des Pastors ein Ende bereitet. Die Leiche hat man gestern Abend hierher gebracht. — Die Sängerbund „Liedertafel“ haben heute Mittag, vom Wetter begünstigt, eine anderthalbstündige Fahrt über Hirschberg nach Warmbrunn, Bismarckhöhe und Schreiberhau angetreten. — Beim Hirschberger Kreisturnfest wird der hiesige Verein durch einen Delegirten, Dorturmer Schuhmachermeister Gentschel, und voraussichtlich noch durch eine Anzahl anderer Mitglieder vertreten sein.

* Riegnitz, 8. Juli. [Mann schießt.] Das Programm für das Mannschießen ist, nach dem „Regn. Tagbl.“, wie folgt festgelegt: Montag, 11. Juli, Abends 9 Uhr: Großer Japanschießen, geführt vom Platz-Commandanten Herrn Felix Hübnert und Adjutanten Brauermeister Herrn Runke. Dienstag, 12. Juli, früh 6 Uhr: Revolle, geführt von Herrn Maurermeister Engländer; Vormittags 10 Uhr: Generalmarck; Nachmittags 2 Uhr: Festzug in folgender Ordnung: 1) Zimmerleute, 2) Tambours, 3) Capelle Pelz, 4) Maurer, 5) Zimmerer, 6) Ritter und Reitere, 7) Commandant und Adjutant, 8) zwei Officiere und Bürgerwache, 9) eine Capelle, 10) Fleischer-Innung, 11) Bäcker-Innung, 12) Kürschner, 13) eine Capelle, 14) Felix Hübnert, Fabrik, 15) Sattler und Memer, 16) Schuhmacher-Innung, 17) eine Capelle, 18) Kaufleute, 19) Schmiede, 20) Weber, 21) eine Capelle, Goldschmidt, 22) Jäger mit Festschilde, 23) Stadtkapelle, 24) Buchbinder, 25) Schreiner, 26) Kretschmer, 27) Capelle, 28) Rame-raben-Verband, 29) Landwehr-Verein, 30) Verein der Annaburger, 31) Gefangene, 32) Männer-Gesang-Verein, 33) Gemerbe-Verein, 34) Capelle, 35) Schneider, 36) Comb. Innung, 37) Schloffer, 38) Konegny's Fabrik, 39) Radfahrer, 40) Capelle, 41) Tischler, 42) Wirtler, 43) Freireue und Barbieri, sowie Maurer-Gesellschaft aus dem Goldenen Anker, 44) Stellmacher, 45) Verein der Zimmerer, 46) Capelle, 47) Kräuter, 48) Böttcher, 49) Holz- und Stein-Bildhauer, 50) Turn-Verein, 51) Freiwillige Feuerwehr, 52) Städtische Feuerwehr, 53) Capelle, 54) Schützen. — Die Tete des Festzuges steht am Goldberger Thor, marschirt von da den Fahrweg neben der Promenade an dem Zuge entlang über den Schloßplatz, die Burgstraße, den Ring, die Hainauer-, Synagogen- und Goldbergerstraße bis vor das Rathhaus. Hier nimmt der Zug Aufstellung, worauf eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters Boppel erfolgt. Hieran schließt sich die Abnahme der Front durch die Ehrengäste und Aufnahme derselben in den Zug, welcher sich alsdann durch die Frauenstraße, Breslaustraße und Königs-Allee nach dem Schießhause bewegt. Dort nehmen die Ehrengäste auf der Rampe Aufstellung, um den ganzen Zug vorbeiziehen zu lassen. Jede Innung und jeder Verein beziehen hierauf ihre Zelte. Den Ehrengästen wird dann im Schießhause Caffee präsentirt, worauf dieselben unter Vorantritt der Kapelle nach dem neuen Schießhause gehen, um dort die ersten Schüsse auf die Mannscheibe abzugeben. Das Schießen währt bis Abends 8½ Uhr. Mittwoch, 13. Juli, früh von 6–12 Uhr und dann von 1 Uhr ab bis zur Dunkelheit: Fortsetzung des Schießens. Donnerstags, früh von 6–12 Uhr: Schießen. Nachmittags 2 Uhr vor Beginn des Festbanketts: Proclamation des Königs. Darauf: Banquet im Schießhause bis 5 Uhr. Abends 7 Uhr: Fest-Colonade durch die Zelte und dann Fest-Ball im alten Schießhause. Sonntag, 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung zum Einzug im Schießhause, hierauf Rückmarsch nach dem Rathhaus, woselbst die Auflösung des Zuges erfolgt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Festplatze während des Festes liegt dem Platz-Commandanten Herrn Hübnert, sowie dessen Adjutanten Herrn Runke und den Herren Bürger-Offizieren ob, welchen zu diesem Zwecke eine Bürger-

wache zur Verfügung gestellt ist. Das Platz-Commando, sowie die übrigen Fest-Comité-Mitglieder, tragen erkennliche Abzeichen; deren Anordnung ist gegebenfalls hiesig Folge zu leisten. Mit dem Verkauf der Schießkarten ist bereits begonnen worden. Dieselben, von Herrn M. Tischler hieselbst entworfen, sind in Buchform hergestelt und zeigen auf der einen Seite die Fest-Mannscheibe, den Junker Hans v. Schweidnich darstellend, auf der anderen Seite über der Devise „Wer den Mannschuß nicht probirt — wird arretirt“ die Festnahme eines Mannschießhehmers, welcher sich vom Schießen zurückziehen will. Die Innenseite ist mit dem Namen des Schützen, der Nummer der Karte und der Tabelle zur Notirung der Fest-lage und der anderen Lage versehen. Der Preis pro Karte beträgt 1 M.; jeder Inhaber einer solchen Karte hat die Berechtigung, an der Festlage Theil zu nehmen. Für die andere Lage erfolgt besondere Bezahlung.

r. Herrstadt, 9. Juli. [Verschiedenes.] Bei dem hieselbst abgehaltenen Königschießen der hiesigen Schützengilde erwarb die Königswürde der Schützenhauptmann Müllermeister Carl Schübert aus Amtvorstadt, Nebenkönig wurde der Conditor Rakette von hier. Das Fest verlief in schönster Weise; der am zweiten Festtage gegen Abend eintretende erschöpfende Gewitterregen war bei der Hitze ganz willkommen. — Partisch und Horle, die stark ausgetreten waren, sind in ihre Ufer zurückgetreten. Ein großer Fischreichthum macht sich dieses Jahr in den beiden Flüssen bemerkbar. Durch die Ueberschwemmung hat das erste Gras bedeutend gelitten, theilweise hatte man versucht, das unter Wasser stehende, recht üppig gewachsene Gras zu schneiden und auf Trodenplätze zu bringen, doch steht das gemessene Heu an Qualität zurück. — Unsere Volksschulegebäude sind nun nahezu vollendet; die Inbetriebsetzung soll Anfang August erfolgen. — Die Roggennernte ist vor der Thür und verspricht durchschnittlich eine gute zu werden. Auch die Kartoffeln stehen gut. — Der Bau der neuen katholischen Kirche wird nicht mehr allzu fern sein, da eine kleine unter den hiesigen Katholiken veranstaltete Sammlung zum Ankauf eines Grundstücks zur Erweiterung des alten Kirchplatzes ein gutes Resultat ergeben hat. Das neue Wohnhaus und die Kapelle des St. Joseph-Stifts geben ihrer Vollendung entgegen. Das Stift ist zur Aufnahme von 100 Kindern bestimmt.

P. Glog, 10. Juli. [Zum Bau der Eisenbahn Glog-Rückers.] Die Ueberschwemmungen in Ungarn veranlassen einen großen Theil unserer Bewohner, mit Sorge in die Zukunft zu blicken. Durch die in Nr. 574 der „Breslauer Zeitung“ vom 19. August v. J. näher beschriebene Abzweigung der projectirten Secundärbahn Glog-Rückers oberhalb Glog in der dort 1½ Kilometer breiten Neisse-Niederung muß ein etwa 600 Meter langer und ziemlich hoher Damm angelegt werden, der für eine blühende Vorstadt mit ihren schönen Besitzungen sehr verhängnisvoll werden kann. Wie viele Ueberschwemmungen die nach heftigen, wolkenbruchartigen Niederschlägen oder bei plötzlichen Thauwetter von den steilen Bergböden mit schreckenerregender Geschwindigkeit herabstürzenden Wassermassen schon herbeigeführt und welchen Schäden die Vorstädte von Glog schon erlitten haben, dürfte wohl allbekannt sein. Diese Gefahr wird nun aber um mehr als das Doppelte erhöht durch die Errichtung des sowohl über die Neisse als auch über die von Reinerz herabkommende und kaum 700 Meter unterhalb der Bahnlinie in die Neisse mündende Wehrstuhls führenden Bahndammes; denn die nötigen Durchlässe dürften bei eintretendem Hochwasser gar zu leicht und unverhofft durch die von den wilden Fluthen mitgeführten Theile eingestürzener Brücken, Stege, Gebäude u. c. verstopft werden, so daß alsdann das Aflerschiffen zu beschwerlich steht. Während in Ungarn bei den jetzt bedrohten und zum Theil schon vernichteten Ortschaften Hilfe möglich war und noch möglich ist, würde hier bei uns wegen des großen Gefälles und schnellen Laufes unserer Gewässer jede Hilfe unmöglich sein. — Es wäre daher nicht nur erwünscht, sondern geradezu notwendig, wenn das sowohl von der Stadt Glog als auch von mehreren Gemeinden und Eigenthümern großer, industrieller Etablissements erbetene Project des Anschlusses unterhalb Glog und in der Nähe des Bahnhofs an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden möchte, selbst wenn dasselbe in der ersten Ausführung etwas mehr Kosten verursachen sollte, was jedoch noch sehr fraglich ist, da bis jetzt eine Untersuchung der vorgeschlagenen Linie noch gar nicht stattgefunden hat. Inzwischen aber würden die jetzigen Mehrausgaben sicher in keinem Vergleich mit den späteren Schäden stehen, sondern von letzteren weit überstiegen werden.

Δ Delz, 8. Juli. [Hagelwetter. — Unglücksfall.] Am 5. d. Mts. ging über die Feldmarken von Heibane, Rontwitz, Gimmel ein Hagelwetter nieder, welches erheblichen Schaden anrichtete. — Der Bauer-gutsbesitzer S. zu Schmolken hatte Klee vom Felde geholt und fuhr auf dem Wagen mit seinen zwei Kindern nach Hause. Unterwegs scheuten die Pferde und gingen durch. Bei einem heftigen Anprall des Wagens wurden die Kinder herabgeschleudert und eines derselben derart verletzt, daß es bald darauf an den Verletzungen starb.

t. Kreuzburg, 10. Juli. [Ortskrankenkasse. — Conferenz.] In der heute unter Vorsitz des Fabrikbesizers Arndt abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse berichtete der Nebendant Kaufmann Renner über die ungünstige Lage der Kassenverhältnisse. Im letzten Jahre war eine Einnahme von 3128 M., eine Ausgabe von etwa 3250 M., mithin ein Deficit von rund 130 M. In den letzten Monaten überstiegen sogar die Ausgaben fast jeden Monat die Einnahmen um ca. 200 M. Es wurde zur Verringerung der Kassenlage beschloffen, den § 18 der Kassenstatuten, nach welchem Familienangehörigen der Mitglieder freie ärztliche Behandlung und Arznei, ferner im Todesfalle der Ehefrau oder eines Kindes unter 14 Jahren ein Sterbegeld von 12 M. und endlich im Falle der Entbindung der Ehefrau für die ersten drei Wochen nach derselben eine Unterstützung von täglich 25 Pf. zu gewähren ist, dahin zu ändern, daß Familienangehörige, welche nicht selbst Kassenmitglieder sind, nur für höchstens 4 Wochen freie Arznei und ärztliche Behandlung erhalten, dagegen Sterbe- und Entbindungsgelder in Fortfall kommen sollen. Der so formulirte Antrag wird dem Magistrat als Aufsichtsbehörde zur weiteren Veranlassung überreicht werden mit der Maßgabe, daß die Existenz der Kasse im Falle der Ablehnung dieser Statutenänderung bedroht sei. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, die Meldepflicht der Arbeitgeber betreffend, berichtet der Vorsitzende, daß vielfach Anmaldungen dolosser und fahrlässiger Weise unterlassen und andererseits unrichtige Angaben gemacht würden. Es wurde beschloffen, von nun an alle derartigen Fälle streng zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen. — Der Arbeitsverdienst von 1,20 M. pro Tag, welcher bisher zur 4. Klasse steuerte, wird in die dritte Klasse erhoben. — An Stelle des aus dem Vorstände ausscheidenden Arbeitnehmers Tischlers Fuhrmann wird Obermüller Wenzel, an Stelle mehrerer ausscheidender Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung werden gewählt: Gerber Maiz, Gerber Bamheit und Töpfer Panowski. — In Folge eines Präsenzbefalles wird beschloffen, bei Todesfällen unehelicher in die Ehe eingebrachter Kinder kein Sterbegeld zu gewähren. — Gestern besuchten die Herren Landeshauptmann v. Klitzing, Landesrath Gierig, Landeshauptmann Reil aus Breslau in Begleitung der hiesigen Verwaltungs-Commissionsmitglieder, des Amtsraths von Damers, Schmidt, Bürgermeisters Müller-Kreuzburg und Ortsbesitzer Seidel-Sarnau die hiesige Provinzial-Irrenanstalt, um über innere Angelegenheiten derselben zu conferiren.

a. Ratibor, 10. Juli. [VII. Schleifendes Sängerbundesfest.] Aus Anlaß des hier am 9. und 10. Juli stattfindenden Sängerbundesfestes hat unsere Stadt ein festliches Gewand angelegt. Sämmtliche Häuser der inneren Stadt sind mit Tannenzweigen und Girlanden reichlich geschmückt, die meisten Häuser sind besetzt und auf der Bahnhofstraße ragt eine imposante Ehrenpforte in die Höhe. Der Verlauf des Festes ist trotz des nicht ganz günstigen Wetters und des zeitweise eintretenden schwachen Regens ein glänzender zu nennen. Nicht weniger als 66 Vereine mit zusammen etwa 1000 Mitgliedern haben sich zu dem Feste eingefunden. Am Nachmittag des 9. Juli wurden die eintreffenden Gäste empfangen. Abends 8 Uhr erfolgte im Schloßgarten die Begrüßung der Sangesbrüder, worauf Einzelgesänge vorgetragen wurden und die Herzoglich Ratiborer Musikschule concertirte. Die Einzelgesänge, insbesondere die der aus Oesterreich hier erschienenen Gesangsvereine, ernteten von dem zahlreich erschienenen Publikum einen rauschenden Applaus. Besondere Ehre legte sich dem „Ob. Ans.“ zufolge die Liedertafel „Ratibor“, unter Leitung ihres Liedereifers Berger, ein. Nach ihr erstreute uns der Männer-Gesangs-Verein Leobichau unter Leitung seines Dirigenten Brzynnalla mit dem Vortrage zweier sinniger Lieder: „Eine Maiennacht“ von Fr. Abt und „Seligster Traum“. Damit ernteten diese unsere Leobichauer Gäste nicht eben mollenen Beifall. Der Verein besitzt in der Person des Herrn Gymnasiallehrers Preiß einen entzückenden Tenor, der neben der Macht und Tonfülle einen Schmelz und Wohlklang entwickelt, wie man ihn nur selten hört. Sonntag früh 6 Uhr erscholl der Sängerruf. Darauf folgte

Berlin, 11. Juli. Fondsbörse. Auch heute fand in russischen Werthen wieder ein starker Cours-Rückgang statt als Nachwirkung der bekannten Zeitungs-Artikel; später wurde die Stimmung in Folge günstiger Londoner Meldungen etwas fester. Credit-Actien aufangs zu 448, später erhoben sie sich und blieben zu 449 gehandelt. Disconto-Commandit gaben $3\frac{1}{4}$ pCt. nach. Berliner Handelsgesellschaft und Deutsche Bank ebenfalls niedriger. Deutsche Fonds und Prioritäten wurden von der allgemeinen Stimmung auch afficirt und etwas abgeschwächt bei geringem Geschäft. Fremde Fonds und Renten waren flau, russische Noten und Anleihen wurden aber zu den herabgesetzten Coursen viel gehandelt. Von fremden Prioritäten, die meist still und offertirt blieben, waren russische besonders schwach, auch österreichische schwächer, Amerikaner aber gut behauptet. Eisenbahnen hatten nur schwaches Geschäft entwickelt und ihre Haltung war ebenfalls schwach. Schweizer Bahnen waren zwar fest, wurden aber nur wenig gehandelt. Mittelmeer besserten sich nach schwächerem Anfang. Ueberhaupt betestigte sich die Stimmung in der zweiten Hälfte etwas, zumal Wien, das zuerst „matt“ gemeldet hatte, später auch die Tendenz „fester“ meldete. Oesterreichische Bahnen wurden sehr wenig gehandelt; Elbethal blieben verhältnissmäßig fest, Duxer etwas schwächer, Warschau-Wiener und Galizier wurden auch herabgesetzt, entwickelten aber ziemlich reges Leben. — Einen gewissen Gegensatz gegen die Gesamtstimmung des Marktes bildeten Montanwerthe, die auf die in Aussicht stehende Oberschlesische Rotheisen-Convention auf etwas erussigtem Niveau feste Haltung bekundeten. Bochumer notirten zu 125½ bis 126. Dort-

munder zu 61 1/4—61 3/4, und Laurahütte zu 77 1/2—78, ungefähr wie Sonnabend. — Am Cassamarkt behauptet. Es gewannen Westf. Union 2,10, Niederlausitzer Kohlen 0,50; niedriger waren Rheinische Stahl 3,80, Hagener Guss 1 pCt. Für Industriepapiere zeigte sich überwiegendes Angebot. Höher stellten sich Dessauer Gas 1, Stettiner Vulcan 1,50; dagegen verloren Schwendy 3, Lagerhof 1, Braunsch. Jute 3,50, deutsche Spiegelglas 1, Görlitzer Eisen, Lüders 2,35, Gruson 2,35, Kohlmann 1,25, Löwe 6, Nordd. Eisw. 1,75, Schering 3, Zeitzer Maschinen 4,25, Solbrig 1, Deutsche Bau 1,10 pCt.

Berlin, 11. Juli. Productenbörse. Das in den letzten Tagen vorherrschende Regenwetter liess heute eine festere Stimmung aufkommen, wesshalb die Coursebesserungen nicht sehr erheblich waren. — Weizen loco behauptet; Termine ca. 3/4 Mark besser. — Roggen loco still; Termine um Kleinigkeiten höher. — Hafer in loco und auf Termine gut behauptet. — Roggenmehl fest. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl 60 Pf. theurer. Das nasse Wetter schadet der bereits gehauenen Saat. — Petroleum matt. — Spiritus flaute ziemlich energisch, in Ermangelung ernster Frage wirkten Realisationen resp. die starken Kündigungen entschieden nachtheilig. Course schlossen ca. 1 M. niedriger als Sonnabend.

Hamburg, 11. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffee-Terminbörse. (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 81 1/2 Pf., per December 82 Pf., per März 82 3/4 Pf. bez. u. Br. Tendenz: —

Magdeburg, 11. Juli. Zuckerbörse. Termine per Juli 13,42 1/2 Mark bez., per August 13,40—13,45 1/2 M. bez., per Sept. 13,12 1/2 bis 13,10—13,07 1/2 M. bez., per October 12,20 M. Gd., 12,25 M. Br., October-December 12,15 M. bez., 12,17 1/2 M. B., per November-December 12,17 1/2—12,15 M. bez. u. Br. Tendenz: Ruhiger. September-Notiz versteht sich für alte oder neue Waare, nach Wahl des Verkäufers.

Paris, 11. Juli. Zuckerbörse. Rohzucker 88° fest, loco 30,50, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per Juli 83, per August 33,10, per October-Januar 33,50, per Januar-April 34,25.

London, 11. Juli. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 13 5/8, fest, Rübenzucker 13 3/8, fest.

London, 11. Juli, 1 Uhr 24 Min. Zuckerbörse. Ruhig, prompt bas. 88 12—3, Juli 13—4 1/2, August 13—4 1/2, neue Ernte 12—3.

Glasgow, 11. Juli. Rohelien. 8. 11. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 142 Sh. 1 1/2 P. 42 Sh. 1 1/2 P.

Berlin, 11. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss erholt. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 9. 11. Mainz-Ludwigshaf. 96 40 96 10 Galiz. Carl-Ludw.-B. 82 40 82 30 Gotthard-Bahn 102 70 102 60 Warschau-Wien 259 25 256 — Lübeck-Büchen 157 90 157 30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H. 102 10 102 10 Oberschl. 3 1/2 % Lit. E. 99 50 99 50 do. 4 1/2 % 1879 105 — — do. 4 1/2 % 1880 105 — — R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. 103 — — Mähr.-Schl.-Cfr.-B. 52 60 52 —

Ausländische Fonds. Italienische Rente 98 50 97 80 Oest. 4 1/2 % Goldrente 91 30 91 10 do. 4 1/2 % Papier. 66 90 66 70 do. 4 1/2 % Silber. 114 20 114 10

Poln. 5 % Pfandbr. 56 20 56 — do. Liq.-Pfandbr. 51 — 50 90 Rum. 5 % Staats-Obl. 94 — 93 80 do. 6 % do. 106 30 106 —

Russ. 1880er Anleihe 79 95 78 40 do. 1884er do. 94 70 92 20 do. Orient-Anl. II. 54 90 53 60

do. Bod.-Cr.-Pfr. 94 90 91 90 do. 1883er Goldr. 106 — 106 — Türk. Consols conv. 14 50 14 20

do. Tabaks-Actien 73 — 72 — do. Loose 29 90 29 30 Ung. 4 1/2 % Goldrente 81 30 80 70

do. Papierrente 70 70 70 40 Serb. Rente amort. 79 80 79 — Oest. Bankn. 100 Fl. 160 70 160 90

Russ. Bankn. 100 SR. 178 40 177 30 do. per ult. — — — —

Banknoten. Wechsel. Amsterdam 8 T. 168 80 — — London 1 Lstr. 8 T. 20 35 1/2 — — do. 1 „ 3 M. 20 29 — —

Paris 100 Frs. 8 T. 80 65 — — Wien 100 Fl. 8 T. 160 60 160 60 do. 100 Fl. 2 M. 159 80 159 80

Warschau 100 SR. 8 T. 177 80 176 90 Privat-Discont 1 1/2 %

Berlin, 11. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest, Deckungen. Cours vom 9. 11. Oesterr. Credit. ult. 450 50 449 —

Disc.-Command. ult. 193 75 192 50 Franzosen. ult. 364 50 365 — Lombarden. ult. 131 — 130 —

Conv. Türk. Anleihe 14 40 14 25 Lübeck-Büchen ult. 157 25 157 25

Egypter. ult. 74 87 74 75 Marienb.-Mlawka ult. 44 50 44 50 Oest. Südb.-St.-Act. 61 75 61 75

Dortm. Union St.-Pr. 61 25 62 — **Hamburg, 11. Juli. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco, fester, holsteinischer loco 185—190. Roggen loco ruhig mecklenburgischer loco 130—134, russischer loco ruhig, 95—102. Rüböl still, loco 45. Spiritus still, per Juli 24, per August-Septbr. 24 1/2, per September-October 25 1/4, per November-December 25 1/2. Wetter: bedeckt.

Berlin, 11. Juli. [Schlussbericht.] Cours vom 9. 11. Weizen. Ermattend. Juli 185 75 186 50 Septbr.-Octbr. 163 75 164 50 Roggen. Ermattend. Juli-August 122 — 122 25 Septbr.-Octbr. 125 25 125 50 Octbr.-Novbr. 126 50 126 75 Hafer. Juli-August 98 75 99 — Septbr.-Octbr. 102 — 101 75

Stettin, 11. Juli. — Uhr — Min. Cours vom 9. 11. Weizen. Fest. Juli-August 172 — 174 — Septbr.-Octbr. 166 — 167 —

Roggen. Fest. Juli-August 120 50 121 50 Septbr.-Octbr. 122 50 124 —

Petroleum. loco 10 35 10 35

Wien, 11. Juli. [Schluss-Course.] Besser. Cours vom 9. 11. Credit-Actien 280 80 278 30

St.-Eis.-A.-Cert. 227 60 226 30

Lomb. Eisenb. 80 50 79 —

Galizier 205 — 204 50

Napoleonsd'or 10 03 10 05

Paris, 11. Juli. 3 1/2 Rente 80, 95. Neueste Anleihe 1872 109, 22. Italiener 96, 95. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 375, —. Schwach.

Paris, 11. Juli. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge. Cours vom 9. 11. 3proc. Rente 81 22 80 97

Neue Anl. v. 1886 — — — —

5proc. Anl. v. 1872 109 50 109 05

Ital. 5proc. Rente 97 35 96 92

Oesterr. St.-E.-A. 460 — 461 25

Lomb. Eisb.-Act. 165 — 160 —

London, 11. Juli. Consols 101, 09. 1873er Russen 93, 75. Egypter 74, 37. Regnerisch.

London, 11. Juli. 2 Uhr 25 Min. Consols —, —, 1873 Russen 94 3/8, Egypter —.

London, 11. Juli. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 1/4 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bessernd. Cours vom 8. 11. Consols 101 1/8 101 1/2

Preussische Consols 104 — 104 —

Ital. 5proc. Rente 96 3/8 95 7/8

Lombarden 6 1/8 6 1/8

5proc. Russen de 1871 96 — 94 1/4

5proc. Russen de 1873 95 5/8 94 1/4

Silber — — — —

Türk. Anl., convert. 14 3/4 14 1/4

Unificirte Egypter 74 3/8 74 1/8

Frankfurt a. M., 11. Juli. Mittags. Credit-Actien 221, 87. Staatsbahn 180, —. Lombarden —, —. Galizier 164, 12. Ungarn 80, —. Egypter 74, 37. Laura —, —. Credit —, —. Matt.

Köln, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 17, 95. per Nov. 17, 05. Roggen loco —, per Juli 12, 25, per Nov. 12, 85. Rüböl loco 25, 80, per October 25, 20. Hafer loco 11, 75.

Paris, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Juli 24, 30 per August 24, —, per September-December 23, 30, per November-Februar 23, 30. Mehl matt, per Juli 53, 80, August 53, 80, per September-December 51, 90, per November-Februar 52, —. Rüböl behauptet, per Juli 56, 25, per August 56, 75, per September-December 57, 75, per Januar-April —, —. Spiritus ruhig, per Juli 43, 50, per August 42, 75, per September-December 40, 50, per Januar-April 40, 50. — Wetter: Schül.

London, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Engländer Weizen knapp, anziehend, fremder ruhig, stetig, angekommener sehr träge, Mehl fest, übriges ruhig, stetig, Bohnen 1 1/2 Sh. niedriger wie letzte Woche. Fremde Zufuhren: Weizen 33 319, Gerste 500, Hafer 44 713. Wetter: Regen drohend.

Amsterdam, 11. Juli. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November 212. Roggen loco höher, per October 118. Rüböl loco 27 3/4, per Herbst 26 3/4, per Mai 1888 —, —. Raps per Herbst —.

Liverpool, 11. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen. **Frankfurt a. M., 11. Juli, 7 Uhr 8 Min.** Creditactien 223, 37, Staatsbahn 181, 25. Lombarden 64 1/4. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 80, 65. Egypter 74, 65. Mainzer —, —. Portugiesen —, —, 4 1/2 proc. russ. innere Anleihe —, —. Tendenz: Fester.

Marktberichte. **§ Striegau, 11. Juli. [Vom Getreide- und Productenmarkt.]** Bei mittelmässiger Zufuhr und geringer Nachfrage entwickelte sich auf dem heute abgehaltenen Wochenmarkt ein nur ziemlich reger Verkehr. Die Preise für Weizen, Roggen und Hafer stellten sich im Vergleich zu den vorwöchentlichen Notirungen um 25—40 Pf. niedriger. Es wurden bezahlt für 100 Kgr. Weizen schwer 18,70 bis 19,25 M., mittel 17,70—18,25 M., leicht 16,75 bis 17,25 M., Roggen schwer 13,00—13,25 M., mittel 12,75—13,00 M., leicht 12,50—12,75 M., Gerste schwer 12,60—13,00 M., mittel 11,80 bis 12,30 M., leicht 11—11,40 M., Hafer schwer 10,30—10,60 M., mittel 9,80—10,00 M., leicht 9—9,50 M., Kartoffeln 3—3,60 M., Heu 5,60 bis 6 Mark, Rindstroh a Schock = 600 Kilogr. 30 M., Krummstroh 24 M., Butter a Kgr. 1,50—1,70 M., Erbsen a Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,40—2,60 M.

Berlin, 11. Juli. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstrasse 36.] Obschon die Einlieferungen bereits etwas kleiner geworden, ist doch an mittelmässigen

und mehr noch an fehlerhaften Qualitäten ein Ueberfluss vorhanden, der sich erst in geraumer Zeit und nur mit grösseren Preisermässigungen realisiren lassen wird, während wirklich feinste, reischmeckende, gehaltvolle Waare sich schnell nach Ankunft räumt und vereinzelt schon bessere Preise bedingt. Im Uebrigen aber ist der Geschäftsgang gegenwärtig recht schleppend.

Wir notiren Alles per 50 Kilogramm. Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 80—85, Mittelsorten —, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 75—80, feine 80—85, vereinzelt 90, abweichende 65—75 M. Landbutter: Pommersche 65—68, Hofbutter 68—70, Netzbrücker 65—68, Ost- und Westpreussische 60—65, Schlesische 65—68, feine 68—70, Elbinger 65—70, Tilsiter 65 bis 70, Baiserische 65—70, Gebirgsbutter —, Ostfriesische 67—70, Thüringer —, Hessische —, Ungar., Mähr. und Galizische 60—65 Mark.

Stettin, 9. Juli. Hering. Wir haben für die verflossene Woche einen Import von 245 To. neuem englischen Matjes-Hering zu verzeichnen, mithin beträgt die Totalzufuhr bis heute 11720 To. gegen 11028 To. in 1886, 9552 To. in 1885, 21493 To. in 1884, 9577 To. in 1883, 7360 To. in 1882, 7753 To. in 1881, 20725 To. in 1880, 16623 Tonnen in 1879, 10074 To. in 1878 und 18057 To. in 1877 bis zur gleichen Zeit. Die feinen Qualitäten wurden wiederum mit 70—80 M. verst. gehandelt, wogegen geringe Waare nur 35—55 M. holte. Für die nächste Woche stehen noch weitere Zufuhren von ca. 1200 To. zu erwarten und dürften dieselben damit so ziemlich ihren Abschluss erreicht haben. Von neuem Schettländischen Hering trafen in dieser Woche 731 Tonnen ein, die zu unveränderten Preisen schlank begeben wurden. Vollhering, der in Grösse nicht recht genügt, bedang 30 bis 35 M. tr. je nach Qualität und Packung, Matties 19—23 M. tr. Alter Schotten-Hering ist bei kleinem Abzug vom Lager unverändert, Crown- und Fullbrand 19—20 Mark trans. bez., Mixed und Ihlen 14 M. trans., Fetheringe, Nord Fjord KKK 15—15,50 M., KK 14—14,50 M., K 13 bis 13,50 M., Herbstfang KKK 19—21 M., KK 17—18 M., K 14—15 M., M 13—13,50 Mark trans. bez. u. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 29. Juni bis 5. Juli 1167 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 5. Juli 69 699 To., gegen 93 520 To. in 1886, 52 401 To. in 1885 und 41 136 To. in 1884 in gleichem Zeitraume.

Sardellen. Der Fang ist nunmehr als beendet anzusehen und stellt sich das Gesamtergebn auf ca. 15000 Anker. Hier sind Preise unverändert fest, 1885er 52 M. bez., 53 M. gef., 1884er 55 M. bez. u. gef. (Ostsee-Ztg.)

Trautemau, 11. Juli. [Garmarkt.] Bei unveränderter Preistendenz besserer Begehr. (Original-Telegramm der „Bresl. Ztg.“)

Dom Standesamte. 11. Juli.

Aufgebote. Standesamt I. Wagner, Herm., Maler, ev., Schußbrücke 56, Fiebig, Aug. I., Große Scheinigerstr. 2. — Bursch, Alfred, Böttchermeister, ev., Schindeldebrüde 47, Weisner, Jda, ev., ebenda. — Berger, Meyer, Fabrikant, jüd., Chemnitz, Schaffer, Emma, jüd., Schweidnitzerstr. 54. — Kowatz, Rudolf, Buchdrucker, I., Oberstraße 14, Krantwald, Marie, I., Weidenstr. 25. — Voos, Gustav, Maurer, I., Wierstraße 31, Kiehl, Anna, I., ebenda. — Bruckert, Wilhelm, Arbeiter, ev., Laurentiusstr. 26, Kuder, Marie, I., ebenda. — Beyer, Gust., Hausdiener, ev., Neumarkt 8, Bippel, Pauline, I., Tauenhienstraße 76. — Biel, Rudolf, Tischler, I., Niederstraße, Glaserhaus, Seleske, Marie, ev., ebenda.

Sterbefälle. Standesamt II. Lusch, Marie, geb. Stande, Feilen Schleiferin, 38 J. — Albrich, Theres, geb. Stiller, Fabrikantwitwe, 60 J. — Anhut, Gertrud, I. d. Bureauierin August, 9 M. — Art, Rosina, geb. Paduch, Hilfsbrennerin, 39 J. — Künzer, Curt, S. d. Böttchers Carl, 4 M. — Gabel, Emil, S. d. Arbeiters Carl, 2 J. — Wilmann, Clara, I. d. Brauers Ernst, 2 J. — Vordt, Fritz, S. d. Schlossers Hermann, 1 J. — Schreiber, Amalie, I. d. Schlossers Paul, 3 M. — Savemann, todtgeb. S. d. exam. Heizers Theodor. — Thiele, Helene, I. d. Eizena hoder's Carl, 12 J. — Kilmann, todtgeb. I. d. Tischlers Wilhelm. — Eille, Wilhelm, dent. Hilfsbrenner, 60 J. — Watusche, Wilh., Schlosser, 53 J. — Brudes, Gertrud, I. d. Arbeiters Johann. — Kioic, Robert, Kutcher, 28 J. — Griebisch, Carl, Particular, 52 J. — Sander, Ther., geb. Trzeperle, Arbeiterwwe., 65 J. — Raffelt, Elfriede, I. d. Hautboisten Paul, 2 J. — Grötel, todtgeb. I. d. Arb. Carl.

— Geude-Wagners Alpen-Extrahafren. Für die Ferienzeit haben die Herren Geude und Wagner, seit 1868 als bewährte Reiseunternehmer rühmlichst bekannt, eine Alpenfahrt arrangirt und findet diese, wie wir wiederholt mittheilen, am Sonnabend, den 16. Juli, statt.

Maggi's Bonillon-Extracte enthalten weder Beim noch Fett; sie bleiben deshalb auch bei heftigster Bitterung stets frisch, wo andere dieser Extracte gerne Schaden nehmen, und frisches Fleisch sich kaum von einem Tag auf den andern Tag hält. Ohne jede andere Zugabe, nur durch einen kleinen Zusatz zu heissem Wasser macht man damit momentan eine ausnahmsweise kräftige und erfrischende Fleischbrühe. Doch mache jeder selbst den Versuch. Ein einziger Versuch spricht überzeugender zu Gunsten von Maggi's Bonillon-Extraceten als jede Anpreisung. [238]

[764] **Breslau, 11. Juli 1887.**

In Verfolg der Publikation des Directors der Frankfurter Güter-eisenbahn-Gesellschaft Herrn Ströhler in Nr. 412 dieser Zeitung benachrichtigen wir die Interessenten, daß das Reichsgericht die von dem gedachten Herrn gegen den Beschluß des Königl. Oberlandesgerichts zu Breslau vom 7. Juni a. c. eingelegte Beschwerde, wie vorausgesehen war, als unzulässig verworfen hat.

Danach ist der Kauf zwischen uns und dem Concursverwalter, betreffend die Dampfer und Rähne der falliten Oberdampfschiffahrts-Gesellschaft vereinigt, unaufsehbar rechtsbändig.

Das Reichsgericht hat mithin auch das letzte Wort gesprochen, aber freilich nicht in dem von Herrn Ströhler erwünschten Sinne.

Neue Oderdampfschiffahrts-Gesellschaft

Leichtentritt & Hoffmann.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, auch Staubmäntel, von 6 M. an, Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstr. 8.

Matthiasstr. 8, 1. Et., und halte meine Sprechstunden täglich von 2—4 Uhr Nachm. ab.
Dr. med. Krawczyński,
prakt. Arzt u.
Krankenarzt d. chir. Universitätsklinik.

Bereift!
Dr. med. Berthold Wendtner,
Schweidnitzer Stadtgraben 9.

Bereift.
Geheim-Medicinalrath
Professor Dr. Klopsch.

Zurückgekehrt [1227]
San.-Rath Dr. Schweikert.

Zurückgekehrt: [667]
Dr. Hering.

Zur Bandwurmleiden.
Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Für Hautkrankte u.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [7697]
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [7698]

Frau Cl. Berger, geb.
Specialistin für Zahnleiden
(nur für Damen und Kinder)
Zunkerstr. 35, jährl. Porlin's Cond.

Für Stotternde.
Wir wohnen vom 15. Juli Alexan-
derstrasse 26, III. L. [242]
S. u. Fr. Kreutzer, Breslau.

Nachhilfe-Unterricht
täglich in all. Elem.-Fäch. u. Sprachen
(engl., franz., lat.) bei 4 M. mon. prän.
ertheilt die wissenschaftl. Lehrerin
Edwig Raber, Mühlstr. 5, I. r. v.

Die Heiratss-
Partien, jedoch
nur solche und
der besseren
Stände, ver-
mittelt streng recll. u. dis-
cret Adolf Wohlmann,
jeht nur Ernststr. 6, II.
Breslau. Langjährige
Praxis auf diesem Ge-
biete. Adresse erbitte
genau. [6810]

Für eine nahe Verwandte, Mädchen
u. achtbarer Familie (mos.), v.
angenehm leubern, die i. Geschäft
angewandt. tücht. ist u. ev. ein nach-
weislich gut rentables Geschäft oder
9000 M. baar erhält, wird e. passende
Partie gesucht. Off. u. C. D. 46
in d. Exped. d. Btg. erb. Discretion
Ehrenfache. Anonym unberücksichtigt.



GEUCKE-WAGNER'S ALPEN-EXTRAFART
am 16. Juli und 14. August. 45 Tage gültige Billets nach München,
Chiemsee, Salzburg, Reichenhall, Kufstein und Lindau, sowie
für die beliebtesten anschliessenden Rundtouren in alle Alpen-
gebiete. Seit 20 Jahren anerkannt angenehmste und billigste Reisegelegenheit für die
grosse Schaar der Touristen, insbesondere auch für Sommerfrisch- u. Bad-Reisende.
Rückreise beliebig 45 Tage gültig. Rückfahrt mit Unterbrechung und
Eilzugsberechtigung.
Ausführliches Programm a 20 Pf. franco durch: H. Tzschaschel's Buchhdlg. in Görlitz.
Schletter'sche Buchhdlg. in Breslau und
Herrmann Wagner in Leipzig. [533]

Frau Hahn,
Damen Schneiderin, Reichenberg
Nr. 31, 2 Et., emp. sich zur schnellen
und fauberen Anfertigung moderner
Damenkleider von eleganter Façon
und nach jeder Figur gut auszu-
führt. Auswärts unter Einwendung
von Probefleisung oder Maass um-
gehend und treffend. [1257]

Engl. u. franz. Unter-
richt Kirchstr. 6, 3. Etage. [505]

Gebrüder oder Schüler (mos.) er-
halten gute u. billige Pension
Reichenstr. 36, 3., Ecke Königsplatz.

Möfelfall,
Hotel zur guten Laune,
mit 25 comfortabel eingerichteten
Fremdenzimmern, größeren Colonn-
naden und Garten, deren Anlagen
sich bis zum Möfelfall hinziehen,
empfehlen sich für kürzeren und läng-
eren Aufenthalt, mit und ohne Pen-
sion, einem geübten Publikum.
[190]

Nachhilfe für einen Gymnasial-
Exercitaner gesucht.
Offerten unter B. 49 Exped. der
Bresl. Ztg. erbeten. [1271]

Kirschpressen,
Kirschmühlen, Fruchtsaftpressen
— jede Verührung des Saftes mit
Eisen vermeidend — empfiehlt in
neuester und bester Construction
C. Ed. Müller, Maschinenfabrik
(seit 1863), Berlin N., Fennstr. 45/46.

Für einen Ober-Primaner des
Realgymnasiums wird während der
Ferien ein Lehrer für den eng-
lischen Unterricht gesucht.
Offerten unter A. B. 47 an die
Exped. der Bresl. Ztg. [1250]

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer jüngsten
Tochter Rudolphine mit dem Kaufm.
Herrn S. Ratwicz beehren wir uns
ergebenst anzukündigen.
[240]
Herrn Markt und Frau.

Rudolphine Markt,
S. Ratwicz,
Verlobte.
Breslau, den 10. Juli 1887.

Salomon Schecter,
Mathilde Schecter,
geb. Roth,
Vermählte.
London, 8, Gascogne Avenue.
Kilburn N. W. [256]

Die glückliche Geburt eines munteren
Knaben zeigen hoch erfreut an
Rechtsanwalt Callomon
[1235] und Frau.
Breslau, 11. Juli 1887.

Wir erfüllen die traurige Pflicht,
den Tod des Brenneibesetzers
Herrn Otto Ritter
Rosenthalerstraße Nr. 7, Mitglied
unserer Sterbefälle, anzukündigen.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag,
den 12. d. M., Vormittag 11 Uhr,
nach Osiw. [1264]
Breslau, den 11. Juli 1887.
Der Vorstand
der Kretschmer-Zinnung.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mts., Abends 9^{3/4} Uhr, verschied nach längeren
schweren Leiden im besten Mannesalter von 52 Jahren unser
innigstgeliebter herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager,
Schwiegerater und Onkel,

Brenneibesitzer
Herr Otto Ritter.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz mit der Bitte um stille
Theilnahme an.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 10. Juli 1887.

Beerdigung: Dienstag, den 12. d. Mts., Vorm. 11 Uhr.

Trauerhaus: Rosenthalerstr. Nr. 7. [1226]

Gestern früh entschlief sanft nach langen schweren Leiden
unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Müller,

im Alter von 30 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen
lieben Freunden und Beantten an

Die tiefbetrübten Eltern
A. W. Müller und Frau.

Breslau, Bruchsal, Coblenz, Karlsruhe i. B., Schweidnitz,
den 11. Juli 1887.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 4^{1/2} Uhr, von der Leichen-
halle zu St. Maria-Magdalena, Lehmgruben. [251]

Lobe-Theater.

Ensemble-Gastspiel der Münchener.
Dinstag. Zum vierten Male:
„Die Widerswärtigen.“
Mittwoch. „Der Pfarrer von
Kirchfeld.“ Volksstück mit Ge-
sang in 4 Acten von Angenbrüder.
Musik von Müller.

Helm-Theater.

Heute Dienstag, den 12. Juli.
„Der Glückselige.“
Posse mit Gesang in 3 Acten.
In Vorbereitung: „Fatima.“

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35
und [747]
Kaiser Wilhelmstrasse 20.

Heute Dienstag:

Doppel-Concert.

Entrée à Person 50 Pf.,
Kinder 15 Pf.,
im Vorverkauf 30 Pf.
Kasseneröffnung 5 Uhr,
Anfang 5 Uhr.
Alles Andere besagen die Placate.

Zeltgarten.

Heute:
Erstes großes
Doppel-Concert
von der [757]
Original-Zigeuner-
Capelle

Patay Bertalan
im Original-Gitarren-Ensemble
und der gesamten Capelle des
2. Schief. Gren. Regts. Nr. 11,
Capellmeister

Herr Reindel.
Anfang 7 Uhr.
Entrée im Saale 30 Pf.,
im Garten 20 Pf.

Paul Scholtz's Stabstif-
ment.
Heute, Dienstag, den 12. Juli:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang präcise 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entrée: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Wilhelmshafen.
[462] Jeden Dienstag:
Gemengte Spiele.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Heute Auftreten der
Gesangs- und Ballet-Trio,
Miss Delmar, englische Sängerin
und Tänzerin, Mr. Bryant,
amerikanischer Grotesk-Komiker,
Gehr. Hilgert, Akrobaten.
Nur noch einige Tage:
Gesellschaft Schumann,
bayerische Hochland-Sänger.
Anfang 7 Uhr. Entrée 60 Pf.

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße 16.
Als angenehmer Aufent-
halt im Innern der Stadt
wird der große schattige und
Abends elektrisch brillant
erleuchtete [494]

Garten

angelegentlich empfohlen.
Freitags sind nur die vor-
deren Restaurationslocalitäten
zugänglich. Reiche Auswahl
von Speisen in bekannt vor-
züglicher Zubereitung.

Mittagstisch

im Restaurant und Garten.
Converts à 1 Mk. und
1 Mk. 50 Pf.
Abends à la carte, auch
halbe Portionen. Gut ge-
pflante hiesige und aus-
wärtige Biere, sowie Weine
in den beliebtesten Marken.

Breslauer Concerthaus.

Dinstag: Gemengte Spiele.
Donnerstag: Gänselein.
Sonabend: Pech, gefüllt
oder mit Butterfauce.

Vorzügliche, billige

Mosel-Weine,

1884er 25 Fl. incl. Fl. M. 20.

Alfr. Raymond, Carls-
str. 10. [760]

Wegen vorgeschrittener Saison!
Wollen-, Fantasie-
und Waschstoffe,
Costüme, Visites, Regenmäntel etc.
zu sehr ermäßigten Preisen.

Einzelne Roben und Kleiderstoffe werden
spottbillig ausverkauft. [744]

Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.
neben dem „weißen Adler“

Für Damen!

empfehl ich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den
neuesten Fagons, in gutem St, geübter Arbeit, zu soliden Preisen
Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55
(Königsdecke). [1251]

Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren

Japanische Belt- und Wandschirme,
Stickerelen,
Decorationsartikel in großer Auswahl,
China-Matten in diversen Größen und Mustern.
Permanente Ausstellung
von japanischen und chinesischen Industrie-Waaren,
worunter viele reizende Neuheiten, [7661]
welche sich zu Fest- u. Gelegenheits-Geschenken besonders eignen.

E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Anfang dieses Monats eröffnen wir [321]
Neueschestr. Nr. 51, Hof 1 Tr.,
das Erste Breslauer

Belociped-Leih-Institut,
verbunden mit unserer

Rad-Fahrschule
und empfehlen diese Einrichtungen zu reger Benutzung.
Nähere Bedingungen sind nur in unserm Geschäft Ring 49
erhältlich.

Jul. Dressler & Co.,
Ring Nr. 49.

Nähmaschinen-Lager u. Belociped-Depôt.

86er Havana-Import.

Mit den letzten Dampfern empfangen neue Zufuhren der Marken:

Hidalgo, Grand Antilla, Estrella Polar,
Valentin Alonso, Flor de Pinos, Mignon,
Venus, Cardenas, Aguila de Oro, Leda,
Granadina, Flor de Cuba, El Angel,
La Intimidad, La Espanola etc.

in Preisen von 150-1700 Mark pro Mille versteuert. [1256]
Breslau, den 12. Juli 1887.
Ohlauerstr. 55, Ecke Reherberg.

Lindau & Winterfeld,
Importhaus.

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Kinder-
Turn-
Apparate
für Zimmer
und Garten
in solidester
Con-
struction
zu billigsten Preisen.

Croquet-Spiele
für Kinder von 5 Mark an,
für Erwachsene von 13 Mark an.

Lawn-Tennies,
Boccias etc.
[766] billigst.

Hängematten
mit Tasche und Haken
für Kinder 2,00
für Erwachsene (200 Ko. Tragf.) 2,75
mexikan. ohne Knoten . . . 5,50

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Monopol.

Russisches
Waaren-Lager

Joseph Halpaus,
Schweidnitzerstraße Nr. 51,
Eingang Junkerstraße,
vis-à-vis der Goldenen Gans.

Russischer Karawanen-Thee
in Original-Verpackung zu 1/8, 1/4,
1/2, 1/1 Pfund russisches Gewicht zum
Preis von Mk. 4,50 bis Mk. 8.
Special-Geschäft für Thee.

Stimmung und
Reparaturen
von Klagen,
Pianos etc. übernimmt und be-
sorgt prompt [761]

Ad. Paul Starck,
Breslau,
Klosterstraße 9, II. Et.

Damen,
welche in kurzer Zeit die Damen-
schneiderei erlernen wollen, können sich mel-
den bei

Anna Berger,
Modistin,
Ohlauerstraße 55. [1252]

Eine Schneiderin empf. sich in u. a.
Hause. A. Rost, Gräbnerstr. 27, 4.

Für den Landaufenthalt
Billige und vorzüglich gute
hauswirthschaftliche
Toilette-
Spar-Seife, 65 Pf. in 4 Sort.: Windfor-
Stein- und Transp.-Abfallseife.
1 Kiste, enthaltend 40 Stück
6 versch. Sorten.
Mark 3.
R. Hausfelder,
Parfumerie- und Toilette-Seifen-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 28. [239]

Mein Ausverkauf!

Ich bringe hiermit meinen Ausverkauf:
Teppiche, Möbelstoffe, Reisebedecken etc.
in Erinnerung, da ich mein Geschäft auflösen will.

Teppiche sind seit der neuen Schutzollperiode zum Auktionsartikel ge-
worden. Vermuthlich verdient doch derjenige Theil der großen Fabrikanten,
die, neben dem Verkehr mit der alten Kundschaft, den Verkehr mit Rauschern
und den hinter diesen stehenden Auktionatoren pflegen, soviel, daß sie, ohne
Schaden für sich, dem Geschäft nun schon seit Jahren eine solche Wendung
geben können. Andererseits sind, entgegen den tiefgesunkenen Preisen, die
Ansprüche des Publikums an den Kaufmann hinsichtlich der Musteraus-
wahl so gestiegen, daß der Kaufmann nur noch eine Art Maßgut zwischen
zwei Mülsteinen darstellt.

Als die Ursache unseres heutigen wirthschaftlichen Niederganges müssen
wir nun einmal die Schutzölle betrachten, die in ihrer Höhe längst das
zulässige Maß überschritten haben und als die unmittelbare Steuer auf
Arbeits- und Kaufkraft der Nation wirken. Wer die Schutzölle zahlt, ist
heute, nachdem der Schutzoll fast allseitig eingeführt ist, eine müßige
Frage; in zweifelhaften Fällen zählt nämlich ein Staat die Schutzölle
des anderen.

Die Schutzölle gehen scheinbar in die Taschen der Regierungen, that-
sächlich in das Danaidenfaß der Börse; sie bilden die Compensation für
die kolossalen Gewinne der Börse. Die Conversion der Ungarrente hat
allein 217 1/2 Millionen Mk. der Börse eingetragen, ungerechnet den Gewinn
aus der begleitenden Hausse.

Ich bin Kaufmann und rechne es mir zur Ehre, es zu sein, habe aber
auch die Verpflichtung, meine Familie zu ernähren und diejenigen Hinder-
nisse zu beseitigen, die der Erfüllung meiner Pflicht entgegenstehen. Ich
nehme daher den Kampf mit der Börse auf, es ist der Kampf des David
mit dem Riesen Goliath, meine Schreier ein einziges Geheiß: „Die Aus-
weisung der fremden Papiere aus dem Umfange des deutschen Reichs.“
Nicht als ob ich erwartete, daß dieser Geheißschlag unmittelbar Geheiß
werden müßte. Kein Geheiß wird zum Geheiß, das nicht als solches vor-
her im Bewußtsein des Volkes gelebt hat. Die Reform der Börse ist
eine dringende Nothwendigkeit.

Verkauft nicht ferner für das Vinsengericht von 1-2% höherem Zins-
erträgnis Euer Erstgeborenenrecht! Ich warne vor dem Ankauf fremder
Papiere! Keine Provinz leidet, wegen ihrer geographischen Lage, durch
das Schutzollsystem so, wie die unsrige. Rußland und Oesterreich sind
abhängig von uns, nicht wir von ihnen.

Die Ausweisung der fremden Papiere wird Rußland und Oesterreich
vermuthlich zwingen, den Zinsfuß herabzusetzen, um aus eigenen Mitteln
in Ermangelung des auswärtigen Credits die Zinsen zahlen zu können.
Bei russischen Bodencredittpandbriefen mußte in jüngster Zeit ein Druck-
fehler die Veranlassung zu einer mehr oder weniger freiwilligen Conversion
geben.

Nach meiner Meinung ist die ganze Papierwirthschaft Ruß-
lands und Oesterreichs der folgenschwerste Druckfehler, den die
Weltgeschichte jemals kennen gelernt hat; er ist die Ursache der
Verschuldung, der Finanzgeschäfte der Börse, des Schutzolls
und in Folge dessen unseres wirthschaftlichen Niederganges und
unserer wirthschaftlich und socialpolitisch unbefriedigenden Zu-
stände.

Die Ausweisung der fremden Papiere bedingt ferner die Regulirung der
Valuta Rußlands und Oesterreichs, d. h. den Ersatz der ungedeckten Bank-
noten durch Baarmittel. Da nun das Gold für die Goldwährungsänder
schon nicht zureicht, so kann die Valutaregulirung nur durch Silber ge-
schehen. Der Bedarf an Silber wird den Preis des Silbers auf diejenige
Höhe heben, die es nach seiner Ausprägung im Verhältnis zum Gold
haben muß. So lange Rußland und Oesterreich jede Summe baaren
Geldes durch die Börse erhielten, konnten sie ihre Papierwirthschaft fort-
setzen, die zur Entwerthung des Silbers führte. Die Regulirung der
Valuta bedeutet eo ipso eine Ermäßigung des Schutzolls bei Rußland
um ca. 50 pCt., bei Oesterreich um ca. 30 pCt.

Wäre uns die Börse mit einem weiteren Import fremder Papiere ver-
schonen, sie ist, so schon überladen, in eine Sackgasse geraten, aus der ein
Entrinnen nicht mehr möglich.

Wir stehen jeden Tag vor einer Geld- resp. Goldkrise wegen der Un-
zulänglichkeit der Baarmittel. Das Gold allein reicht nicht zu, das Silber
aber ist wegen seiner Entwerthung als Zahlungsmittel demontirt, so
daß wir jeden Tag einen Tag vor dem 9. Mai 1873 stehen.

Meine Teppiche und Möbelstoffe etc. verkaufe ich billigt im ernstlichen
Ausverkauf. [756]

Fritz Sackur in Firma J. L. Sackur,
Schweidnitzerstraße 3 u. 4, I.

Großer Möbel-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Vorräthe
meines großen Lagers, bestehend aus Möbeln in allen Holz-
und Stahlsorten in nur guter Ausführung, zum und unter dem Kostenpreise.

Adolf Sturm, [1261]
Breslau, Schloßhölle 10, vis-à-vis Riegner's Hotel.

Ackermann's Maschinengarne

bestes
deutsches Fabrikat,
offerirt [395]
zu billigsten Fabrikpreisen

S. Zimmt,
Junkerstraße 1.

ACKERMANN'S
1000 YDS
SCHLUSSELGARNE
Fabrikmarke.

Pädagogium Ratscher
(Arnstein'sche Privatschule).

Der unterzeichnete Lehrer hält während der Sommerferien in
Breslau auf und ist täglich von 2-3 Uhr am Nicolaistadtplatz 26, III,
in Schulanlegenheiten zu sprechen. Dr. Julius Krohn. [246]

Raps- und Ernte-Planen
mit Seilen an den Langseiten zum Anhängen
an die Leitern v. St. 8,50 Mark,
von schief. Werkf. 12 Mark. [743]
Borlege-Planen
beim Aufladen unentbehrlich,
mit Seilen 6,50 und 8 Mark.
Schaber-Planen,
von Gemisch präpar. Segel-Leinwand,
garantirt wasserfest,
10 Meter lang, 10 Meter breit, 175 Mark.
Locomobil- und Dreschmaschinen-Decken
fertig den 1. Meter 1,75 Mark.
Proben franco!
H. Wienanz, Breslau.

Der Ausverkauf
Tricot-Tailen und Corsets
von [762]
Heinrich Zelsig, Hoflieferant,
Nr. 51. Schweidnitzerstraße, Ecke Junkernstraße.

Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.
Die Actionaire obiger Gesellschaft werden hiermit zu der am
Donnerstag, den 11. August cr., Vormittags 11 Uhr, zu Tarnowitz OS. im Local der Gesellschaft stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
erbenst eingeladen.

Tagesordnung:
„Reduction des Actien-capitalis beufuß Beseitigung der bestehenden Unterbilanz.“ [749]
Diejenigen Besitzer von Stammactien der Gesellschaft, welche an dieser Versammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien bis spätestens fünf Tage vor dem Versammlungstage, d. h. bis Sonnabend, den 6. August cr., bei den Herren **Friedmann & Kaiser**, Berlin, Kommandantenstraße 51, mit einem doppelten Nummernverzeichnis zu deponiren.
Berlin, den 9. Juli 1887.

Der Aufsichtsrath.
Hermann Friedmann.

Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.
Die Actionaire obiger Gesellschaft werden hiermit zu der am
Donnerstag, den 11. August cr., Nachmittags 1 Uhr, zu Tarnowitz OS. im Local der Gesellschaft stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
erbenst eingeladen.

Tagesordnung:
I. Erhöhung des Grundcapitalis durch Ausgabe von Partial-Obligationen unter Abänderung des Gesellschaftsstatuts.
II. Abänderung des Statuts speciell der §§ 1-42. [750]
Diejenigen Actionaire, welche an dieser Versammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien bis spätestens fünf Tage vor dem Versammlungstage, d. h. bis Sonnabend, den 6. August cr., bei den Herren **Friedmann & Kaiser**, Berlin, Kommandantenstraße 51, mit einem doppelten Nummernverzeichnis zu deponiren.
Berlin, den 9. Juli 1887.

Der Aufsichtsrath.
Hermann Friedmann.

Schlesischer Brennerei-Verwalter-Verein.
Sonnabend, den 16. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,
General-Versammlung [688]
in Breslau, Café restaurant, Carlstraße Nr. 37.
Vorträge aus der Praxis über den Gerhardt'schen Maischungs-Apparat, über Diekmischung und Gährbottichführung, das neue Branntweinfeuergeß etc. etc. Gäste sind willkommen. Alles Nähere durch unsere Zeitschrift „Der Branntweinbrenner“.
Der Vorstand.

An die Branntweinbrenner Deutschlands!
Bisher haben wir unseren Bedarf an Rohspiritus hauptsächlich von Russland bezogen, nachdem aber Deutschland dem Branntwein beim Export eine hohe Prämie bewilligt hat, dürfte Deutschland in die Lage versetzt worden sein, die ausländischen Märkte nicht nur ebenso billig, sondern noch billiger als Russland mit Rohspiritus zu versorgen.
Wir möchten uns daher mit den grösseren Branntweinbrennern Deutschlands in direct Verbindung setzen, um womöglich unsere Einkäufe aus erster Hand machen zu können. Es dürfte auch im Interesse der deutschen Branntweinbrenner liegen, **vorzugweise** an uns zu verkaufen, da der von uns gekaufte Branntwein sofort aus Deutschland exportirt wird, ohne auf die Preise der grösseren Spiritusmärkte des Landes irgend welchen Druck ausgeübt zu haben. Unsere Fabriken können monatlich über 5 Millionen Liter 97% Sprit herstellen, und unsere Reservoiren haben einen Rauminhalt von zusammen mehr als 12 Millionen Liter, weshalb wir bei convenienten Preisen im Stande wären, dem deutschen Markt ganz bedeutende Quantitäten zu entziehen. Wir würden eventuell bis auf 10 Millionen Liter kaufen, die wir je nach unserem Bedarf vor dem 1. October d. J. in **Stettin, Danzig oder Stolp**, in welchen Städten wir behufs **Einkauf, Empfang und Liquidation** der gekauften Partien **Filialen** errichten würden, zu empfangen hätten.
Etwaige Offerten bitten wir an unser **Haupt-Comptoir in Carlshamn** zu richten. Denjenigen Herren, welche eine persönliche Besprechung wünschen, erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, dass unser **Chef-Director, Herr Senator L. O. Smith**, sich Anfangs Juli einige Tage im **Hôtel Kaiserhof** in **Berlin** aufhalten wird.
Carlshamn (Schweden), den 27. Juni 1887.
Carlshamns Spritförädlings Aktiebolag.

der Export-C^o. für Cognac
Deutsch. Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte billiger
als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei
[693] **Consumenten** wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften
der Branche über die Güte u. unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen u. auf unsere Etiketten genau achten.
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
Die Lieferung von:
A. 8 Stück einfachen Kreuzungsweichen,
12 „ doppelten Kreuzungsweichen,
131 „ einfachen Weichen,
B. 173 „ Flüßstahl-Herstücken,
36 „ Flüßstahl-Kreuzungsstücken,
C. rot. 2553 t Lasken und Unterlagsplatten, 113 t Laskenbolzen und 287 t Hafennägeln,
soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens zum
Verdingungsstermin und zwar
für A. und B. Freitag, den 29. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
für C. Sonnabend, den 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr
versiegelt und portofrei an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36,
einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einzahlung von 5,50 M. für die Weichen und je 1,50 M. für die Herstücken und Kleinteile unentgeltlich bezogen werden. Aufschlagsfrist innerhalb 4 Wochen. [740]
Breslau, den 6. Juli 1887. **Materialien-Bureau.**

Bekanntmachung.
Nach der in der General-Versammlung der Actionaire der Reichenbach-Wüstewaldsdorfer Actien-Chauffee beschlossenen Rechnung über das Verwaltungsjahr 1886 hat sich für dieses Jahr
als Einnahme der Betrag von . . . 14 599 Mark 15 Pf.
als Ausgabe der Betrag von . . . 12 892 „ 07 „
und somit ein Gewinn von 1 707 Mark 08 Pf.
ergeben, welcher letztere unter die Actionaire als **Dividende** zur Vertheilung kommt. [742]
Der Reservefond ist unberührt geblieben und die Zinsen desselben sind zur Verwaltungskasse geflossen.
Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Reichenbach in Schles., den 8. Juli 1887.
Das Directorium der Reichenbach-Wüstewaldsdorfer Actien-Chauffee.

Lagerplatz-Verpachtung.
Die auf hiesigem Bahnhof an Gleisgruppe VI belegenen Kohlenlagerplätze Nr. 7, 17 und 21, ferner die an Gleisgruppe VII (Ohlauer Chauffee) neu angelegten Holzlagerplätze 1 und 2 und der Platz 15 an Gleisgruppe III sollen ab 1. October c. verpachtet werden. Reflectanten wollen ihre Angebote portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission für Verpachtung von Lagerplätzen“ bis zum 1. August c., **Vormittags 11 Uhr**, an uns einreichen. Die Pachbedingungen können in unserem Centralbureau (Empfangsgebäude) eingesehen werden. [719]
Breslau, den 8. Juli 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Subdirection zu Berlin.
Grundcapital Mk. 8,000,000. Reserven per 1886: Mk. 14,496,333.
An die Versicherten wurden bis Ende 1886 ausbezahlt: ca. M. 20,000,000.
Die Gesellschaft gewährt Versicherung auf den **Todes- und Erlebensfall, Aussteuerversicherungen, Altersversicherungen und Renten**, zu billigen, festen Prämien (ohne Nachschussverpflichtung) und mit **günstiger Gewinnbetheiligung**; ferner **Einzel-Unfall-Versicherungen** gegen die nachtheiligen Folgen **körperlicher Unfälle**, von denen der Versicherte **in- und ausserhalb seines Berufes** innerhalb der **Grenzen Europa's** betroffen wird.
Antragsformulare, Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei der
General-Agentur für Schlesien
Moritz Vogt, Breslau, Ohlau-Ufer 9, I. Et.
NB. Solide und tüchtige Vertreter werden unter vortheilhaften Bedingungen für die **Lebens- und Einzel-Unfall-Versicherungs-Branche** engagirt.

Eidgenössische Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Zürich.
Grundcapital: 5 000 000 Frs. Baareinzahlung: 1 000 000 Frs.
V. Rechnungs-Abchluss für das Jahr 1886.
Gewinn- und Verlust-Conto. [1228]

Einnahmen:		Fr.	C.	Fr.	C.
Vortrag des Salvos des Gewinn- und Verlust-Contos 1885				1 811	40
Vortrag der Reserven pro 1885				540 000	—
Prämien-Einnahme pro 1886 abzgl. Rabatte, Ristorni und Courtagen				2 883 272	54
Zinsen				37 643	75
				3 462 727	69
Ausgaben:		Fr.	C.	Fr.	C.
Rückversicherungs-Prämien		1 445 215	80		
Bezahlte Schäden, abzgl. Antheil der Rückversicherer		865 884	79		
Agentur-Provisionen		165 240	79		
Agentur- und Verwaltungs-Unkosten		210 868	23		
Abreibung auf Effecten		9 434	23	2 696 643	87
				766 083	82
Brutto-Gewinn					
Für schwebende Schäden und laufende Risiken				625 000	—
Rein-Gewinn				141 083	82

Hiervon gelangte eine Dividende von 10 pSt. zur Vertheilung.
Es empfiehlt sich zum Abschluss von Transport-Versicherungen aller Art
Die General-Agentur für Schlesien
Fritz Naumann, Breslau, Nicolaisstr. 23.

Das zur **C. Rasetzki'schen** Concursmasse zu Trachenberg gehörige
Baarenlager,
bestehend in Manufactur- u. Colonialwaaren,
soll im Ganzen verkauft werden.
Nähere Auskunft erteilt
Hermann Putzke,
Massenverwalter.

Bad Alt-Haide, Grafschaft Glatz.
Vom 7. August bis Schluss der Saison halbe Taxe und ermässigte Wohnungen, Prospekte gratis.
Die Bade-Verwaltung.

Ernsdorf-Jaworze Oesterr.-Schles., Wasser- und Molken-Heilanstalt,
klimatischer Curort am Fusse der schles. Beskiden,
mit Fichtennadel- und anderen Bädern, elektrischen, Milch-, Kefyr-, Massage-Curen etc. Neben Einzelzimmern auch Familien-Wohnungen mit Küchen in den Villen (Gabrielen-, Anna-, Moriz-, Wilhelms-Villa) zu haben. [7115]
Badeinspection Ernsdorf bei Bielitz Oesterr.-Schlesien.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen der Handels-gesellschaft
Ernst Trautvetter u. Comp., Kunstweberei zu Ziegenhals,
wird heute,
am 9. Juli 1887,
Vormittags 11 1/4 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Kehl** zu Ziegenhals wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 23. August 1887 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 28. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 16. September 1887,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte im Kaufmann May'schen Hause, Schöffenzimmer, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 31. Juli 1887 Anzeige zu machen. [735]
Königliches Amts-Gericht zu Ziegenhals.
gez. Thiele.
Der Fabrikbetrieb wird in der bisherigen Weise für Rechnung der Masse fortgesetzt.
gez.: **Keyl,**
Rechtsanwalt und Notar, als Massenverwalter.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Oscar Trzeciok
in Zülz ist heute,
den 8. Juli 1887,
Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann **Adolf Horn** in Zülz.
Anmeldefrist [737]
bis zum 30. Juli 1887.
Erste Gläubiger-Versammlung: den 6. August 1887,
Vormittags 9 Uhr.
Prüfungstermin: den 18. August 1887,
Vormittags 9 Uhr.
Offener Arrest und Anzeigepflicht bis 1. August 1887.
Reustadt OS., den 8. Juli 1887.
Schurmann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Salz Ring
zu Kreuzburg OS., in Firma
S. Ring, Hermann Loewy's Nachfolger,
ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 2. August 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, im Zimmer Nr. 9, anberaumt. [738]
Kreuzburg OS., den 4. Juli 1887.
Kühnemann,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
In der Verwahrung des unterzeichneten Amtsgerichts befindet sich:
1) das Testament der Häuslerin **Marie Elisabeth Haenchen** verheh. Suckauf aus Jessendorf de dato Groß-Petersdorf, den 15. September 1825,
2) der von der Bauergutsbesitzerin **Anna Rosina** vermittelt gewesenen **Serrmann**, wieder verhehlichten **Saglig**, geb. **Erfurth**, aus Groß-Selten mit ihrem Ehemanne **Christian Saglig** gerichtl. errichtete Erbvertrag de dato Sagan, den 23. November 1829,
3) das Testament des Häuslers **Gottlieb Büschel** zu Groß-Selten und seiner Ehefrau **Marie Johanne**, geborene **Tzenichner**, de dato Sagan, den 13. November 1830.
Da seit der geschiedenen Niederlegung dieser letztwilligen Verfügungen 56 Jahre verflossen sind und bisher weder die Publication derselben nachgesucht, noch dem Richter von dem Leben oder dem Tode der genannten Personen etwas bekannt geworden ist, werden die Interessenten hierdurch zur Nachsuchung der Publication aufgefordert. [736]
Sagan, den 7. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 315 die Firma [739]
A. L. Müller
zu Neusalz a. O. und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Andreas Ludwig Müller** zu Neusalz a. O. heute eingetragen worden. Freistadt i. Schl., den 4. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 315 die Firma [739]
A. L. Müller
zu Neusalz a. O. und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Andreas Ludwig Müller** zu Neusalz a. O. heute eingetragen worden. Freistadt i. Schl., den 4. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmen-Register ist Nr. 7245 die Firma
Joseph Tischler
hier und als deren Inhaber der Kaufmann [765]
Joseph Tischler
hier, heute eingetragen worden. Breslau, den 5. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 315 die Firma [739]
A. L. Müller
zu Neusalz a. O. und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Andreas Ludwig Müller** zu Neusalz a. O. heute eingetragen worden. Freistadt i. Schl., den 4. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Tharandt bei Dresden.
Kurbau für Nervenkränke u. Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen u. sehr komfortabel eingerichtet. Kaltwassercuren — elektrische Behandlung — elektrische Bäder — Massage. Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den Besitzer **Dr. med. Haupt.**

Leo Scholtz,
Agentur u. Commissionsgeschäft, Sagan Nr. 2 Schl.,
übernimmt Agenturen, Commissionen und Vertretungen leistungsfähiger Firmen jeder Branche. [254]
Wer übernimmt d. Einrichtung u. Ueberwachung ein. geordneten Buchführung auf einem kleinen Gute?
Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen erbeten unter M. 77 an **Rudolf Woffe, Breslau.** [248]

Verkaufs-Offerte.
Meine zu **Beuthen OS.** belegenden Grundstücke: [763]
1) Die in der Großen Blottnhastraße unter Nr. 20 vor 10 Jahren neu erbaute **Villa**, enthaltend 2 Etagen mit je 6 Wohnzimmern, mitten in großem Garten mit Springbrunnen und 4 Morgen von der Breitenstraße durchschnittenem Ader, welcher mindestens 4 Bauplätze giebt;
2) die am Ringe in bester Lage unter Nr. 3 und 4 belegenen **Geschäftshäuser** mit den in der Baderstraße belegenen Hinterhäusern, Remisen und Lagerräumen
beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters freihändig baldigst zu verkaufen. Die näheren Bedingungen wird Herr Oberbaurath a. D. **Graefe** zu Beuthen OS., Larnowitzerstraße 3, mitzutheilen die Güte haben.
Beuthen OS., d. 11. Juli 1887.
Auguste Knobloch,
geb. **Regehly.**

1 Grundstück in Grätz,
[243] **Böden,**
bestehend aus 2 massiven zweistöckigen neuen Häusern nebst Anbau, schönem Garten und Regehbahn, worin seit längerem Jahren ein Hotel I. R. L. mit flottem Fremden-Verkehr nebst Destillation u. Material-Waaren-Geschäft und Positallerei mit einträglichem Erfolge betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen krankheits-halber zu verkaufen. Zur Uebernahme des Grundstücks nebst Allem sind nur 20- bis 25 000 Mark erforderlich. Nähere Auskunft erteilt **A. Unger, Grätz, Böden.**

Gasthof-Verkauf.
Ein Gasthof in einer beliebigen Kreis- und Garnisonstadt Nieder-Schlesiens, mit großem Gast- und Billardzimmer, Tausaal, Fremdenzimmern, Stallung, Remisen, Schüttboden, lohnendem Nebengeschäft, großem Hof- und Gemüsegarten, ist bei 4-5000 Thlr. Anzahlung wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Agenten verboten. Offerten unter K. P. 13 an die Erp. der Bresl. Zeitung. [631]

Ein Fabrikgrundstück
in Boppeln, an Berl. Chauff. geleg., 5 Morg. Straßenfront, m. Dampfkr., zu jed. gewerb. Anlage, bef. Mühle, Brauerei, Mälzerei pass., günstig. Hypoth., billigst zu verkaufen. Näh. Carlstraße 8. [5696]

Geldschrank,
stark u. sauber gearb., einbruchsfest, mit Panzer, billig zu verk. [1267]
A. Kahle, Nicolaisstr. 59.

Für Hausfrier!
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Epiken-Artikel bei **J. Brenner,**
Ratibor. [7360]
Muster umgehend franco.

Zur Vergrößerung 1 jung. rentabl. Fabrik-
Geschäft wird 1 stiller od. thätig.
Theilnehmer mit 20-30000 Mk.
Capital gesucht. Off. unt. F. G. 43 an
die Exped. der Bresl. Ztg. [1255]

Zum sofortigen Antritt
dauernde Stellung mit Mk. 1500
und Lantime offen, gegen
Markt 4000 Baareinlage, in
einem Breslauer Geschäft. Auch
für ältere Herren geeignet.
Gefl. Offerten sub A. L.
48 Expedition der Breslauer
Zeitung. [1259]

**Renommirte
bayrische
Exportbierbrauerei**
Sucht e. vermögende, leistungsfäh.
Firma, welche die Gründung
einer Filiale in Breslau eventl.
Schleien unter sehr günstigen
Bedingungen übernimmt. Lei-
stungsfähige, solvente Bewerber
belieben Offerten sub 6. 1226
an Rudolf Mosse, Nürnberg
einzureichen. [241]

Haupt-Agent.
Von einer alten gut eingeführten
Feuerversicherungs-Gesellschaft wird
gegen hohe Provision für Breslau ein
tüchtiger Haupt-Agent gesucht.
Gefl. Offerten unter A. H. 44
Briefl. der Bresl. Ztg. [1240]

Agenten = Gesuch.
Eine süddeutsche Dampf-
Koch- und Spinnerei sucht für Breslau,
oder auch gleichzeitig für Schleien
und Posen, einen tüchtigen Vertreter.
Reflexanten hierauf, die in ähnlichen,
für Möbelbranche und Tapezierer-
schaft passenden Artikeln schon zu
thun haben, erhalten bei guten Refe-
renzen den Vorzug. [244]
Offerteu sub T. 1238 an Rudolf
Mosse, Nürnberg.

„Vertreter.“
Eine sehr leistungsfähige Car-
tonnagen- u. Galanteriewaren-
fabrik sucht für Breslau u. einen
umfichtigen Vertreter, der mögl.
mit der Branche vertraut ist. Gefl.
Offerten mit Angabe v. Referenz. unt.
Schiffre T. B. 435 an den „Zu-
verlässigen“ Dresden erb. [746]

Zur Saat
empfehle ich in besten Qualitäten
unter Garantie der Keimfähigkeit
in Procenten laut Attest der Samen-
Control-Station des Landwirtschaft-
lichen Vereins zu Breslau:
Inkarnatklee,
seidefreien hochrothen schlesischen
Buchweizen,
echten silbergrauen u. gew. braunen
Senf u. russ. Riesen-Knörich,
Stoppelrüben,
runde und lange weisse bairische,
Engl. Riesen-Turnips
in fünf der ertragreichsten Sorten,
Grassamen,
Klee- und Futterkräuter zur Anlage
und Verbesserung von Wiesen und
Weiden. [632]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.
Eine Badeeinrichtung nebst Ofen,
fast neu, ist umgänglich für
die Hälfte des Werthes alsbald zu
verkaufen. [713]
Gefl. Offerten unter R. 37 an die
Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Der Bockverkauf
in meiner
englischen Fleischschaf-
Stammherde
Hampshiredown
Oxfordshiredown und
Southdown
beginnt dieses Jahr am
10. Juli c.
Breite billiger. [169]
Jacobsdorf bei Liegnitz.
F. W. Methner.

Der Bockverkauf
aus hiesiger Original-Southdown-
Stammherde hat begonnen.
bei
lagernd Laurahütte.

Der Bockverkauf
aus hiesiger Original-Southdown-
Stammherde hat begonnen.
bei
lagernd Laurahütte.

Der Bockverkauf
aus hiesiger Original-Southdown-
Stammherde hat begonnen.
bei
lagernd Laurahütte.

CHOCOLADE
Poswald
Püschel
Breslau
CACAO
Garantie für absolute Reinheit
Mittels des Verbandes
deutscher Chocolade-
fabrikanten
Zu haben in allen
großen Colonialwaren-
handlungen und Conditoreien.

Enlöstes lösliches Cacaopulver,
Hochofene Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Detailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12. [5676]

Café,
roh und frisch geröstet, empfehle für
den veredeltesten Geschmack in über-
raschend schönen Qualitäten und zu
zeitgemäß billigen Preisen.
Zugleich empfehle ich eine Mischung,
das Pfd. zu 1.40, als einen ganz
vorzüglich, angenehmen, reinmedici-
nen und kräftigen Café. [1234]

Edmund Weiss,
Breslau, Kegerberg 31.
Feinste Tafel-Butter
vom Dom. Bischoff, a. Pfd. 1.20
und 1 Mark, im Kuhstall Neue
Antonienstrasse. [1268]

Hente und morgen
frische Schleie, Pfd. 50 Pf., [1236]
nur Sonnenstrasse 17.
Allen Lungen-, Brust-
und Halskranken
sind die be-
rühmten
Solener Mineral-Pastillen
bestens
empfohlen.
Dieselben sind in
allen Apotheken &
85 Pf. per Schachtel erhältlich.

Keine Fliegen mehr!
O. Tietze's Muehlin tödtet in
10 Minuten sämtliche Fliegen in
den Zimmern. Zu haben in Packeten
à 10, 25 und 50 Pf. bei [99]
Oscar Reymann, Neumarkt 18,
D. Seiberg, Matthiasplatz,
Humbach & Kahl, Taschenstr.
Oscar Mohr, Kupferstrasse.
Winkler & Jädel, Schmiedebühl.

Motten! Schwaben! Wanzen!
vertilgt radical nur das ächte
25 Pf. bis 3 Mk. **Tincol.**
Das Tincol ist von bester
Wirkung gewesen! Abrenob. b. Lübeck,
Dr. Burmeister. [472]
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschmidt,
Ohlauerstrasse 24.

Heu und Stroh.
Mehrere Tausend Zoll-Centner
Heu la Dual. und Kornstroh sind
waggonweise im gepressten Zustande
unter nachstehenden Breiten billig
abzugeben, und zwar Heu la Dual.
à M. 2.80 per 1 Zoll-Ctr. fr. Bres-
lau, Kornstroh (Flegelbruch), am
besten zu Papierwecken geeignet
à M. 2.20 per 1 Zoll-Ctr. fr. Bres-
lau. Auf Verlangen fr. beliebige
Station oder zur Lieferung fürs
ganze Jahr. [1222]
Johann Vesely, Subarrendator
u. Leichwirthschaftsbesitzer in Bohdanec
bei Pardubitz in Böhmen.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Eine durchaus tüchtige, im feinen
Kuchfach erfahrene [174]
Directrice
suche ich bei hohem Gehalt u. freier
Station. Zeugnisse erbeten!
M. Cohn's Wwe.
in Oppeln.

Eine tüchtige Arbeiterin für
Damenputz, die schon selb-
ständig gearbeitet hat, wird nach
Überschleien bei gutem Gehalt per
Septem. gesucht. Abdr. u. B. D. 20
an die Exped. der Bresl. Ztg. erbet.
Ein j. Mädchen, mol., die seit 4 J.
im Geschäft ihrer Eltern thätig
und mit der Kurzwaaren-, Posam-
mentier- u. Wollwaarenbranche be-
kannt ist, sucht zum 1. August, ev-
später Stellung als Verkäuferin.
Station im Hause u. Familienan-
sicht. dringend erwünscht. Gefl. Off. A. D.
305 postlag. Liegnitz. [1210]

Ich suche per 1. September cr.
ein bescheidenes Mädchen mol-
Glaubens, welches in allen Zweigen der
Hauswirthschaft u. Küche erfahren ist.
Offerten unt. Angabe des Salars
werden unter L. 76 an Rudolf
Mosse, Breslau, erbeten. [250]

Ein junges Mädchen,
Israelitin, die längere Zeit im
Destillations-Ausschank thätig, sucht
per sofort oder 1. August ähnliche
Stellung. [1122]
Offerten unter B. S. 100 post-
lagernd Laurahütte.

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, 22 Jahr alt,
militärfrei, Christ, gegenwärtig frank-
heitshalber außer Stellung, bittet um
ein Engagement in einem Engros-
oder Fabrikgeschäft für Comptoir od.
Lager, wenn auch ohne Gehalt,
nur bei freier Station od. Vergütung
dafür. Suchender ist der einfachen
u. doppelten Buchführung mächtig u.
kann der Antritt sofort erfolgen.
Gefl. Off. u. H. 23448 an **Saafen-
stein & Vogler, Breslau,** erbeten

Ein junger Mann,
25 Jahr alt, militärfrei, seit neun
Jahren in einer Fabrik
wollener Fantasie- und
Strumpfwaren
Schleiers in Comptoir und Lager
in bisher ungeklärter Stellung
thätig, sucht per 1. October a. c.
anderweitig dauerndes Engage-
ment. Auch würde derselbe nicht
abgeneigt sein, einige Reisen zu
nehmen.
Gefl. Offerten unter V. U. 273 an
Saafenstein & Vogler, Dresden,
erbeten. [252]

Ein j. M., mol., gelernter Specerist
u. Eisenhändler, sucht bei be-
schriebenen Ansprüchen per sofort Stel-
lung. Beste Referenzen stehen zur
Seite. Gefl. Off. erb. an die
Exped. der Breslauer Zeitung unter
B. 23. [1159]

Ein j. M., mol., gelernter Specerist
u. Eisenhändler, sucht bei be-
schriebenen Ansprüchen per sofort Stel-
lung. Beste Referenzen stehen zur
Seite. Gefl. Off. erb. an die
Exped. der Breslauer Zeitung unter
B. 23. [1159]

Ein anständiges Mädchen, j. u. d.
welches mit Küche und Ausschank
vertraut ist, sucht per 15. August event.
1. September cr. anderweitig Stellung.
Gefl. Off. unter M. W. 100 post-
lagernd Cosel OS. [1096]

Für meinen Ausschank suche ich
eine tüchtige [624]
Schänkerin (jüd.),
die polnisch spricht u. gute Zeugnisse
hat, zum baldigen Antritt
H. Berliner,
Brauereibesitzer,
Ratibor.

Empf. g. Köch., Stubenm., Mödch.
f. A. P. Grohmann, Reußenhofe 4.
3 tücht. Köchinn. m. vorz. Zeugn.
empf. Zofk, Freiburgerstr. 25.

Goldstab's Bureau
Reuscherstrasse 24
empfiehlt e. j. Mann für Colonial-
waren u. Delicatessen mit ff. Zeug-
nissen, ferner Verkäuferinnen und
Kellnerinnen. [1262]

**Ein
Buchhalter**
der Getreidebranche sucht per 1. Oc-
tober a. c., auch früher, anderweitig
Engagement. Branche gleichgültig.
Gefl. Offerten bitte ich unter L. S. 45
in der Exped. der Breslauer Ztg.
niederzulegen. [1231]

Buchhalter-Posten.
Zum Antritt p. 15. Juli resp. bald
wird ein jung. Mann gesucht, der in
Buchführung, Correspondenz u. allen
Comptoirsachen firm ist u. selbständig
arbeitet, eine schöne Handschrift hat
und gute Zeugnisse besitzt. [1233]
Offerten mit genauen Angaben
über bisherige Stellung und Gehalts-
ansprüche von jungen Leuten am
hiesigen Plage erbeten unter M. L. 25
hauptpostlagernd.

Ein tüchtiger Correspondent
aus der Kohlenbranche, der zu-
gleich mit dem Tarifsweesen gründ-
lich vertraut ist, findet ab 15ten
August Stellung bei Carl Königer
& Sohn, Wien IV. [752]

Gesucht werden: sofort und
1. August
f. Eisen-Kurzw. 1 Commis,
ferner aus gl. Br. 1 alt. umschl.
Expedient u. 1 Engros-Lagerist;
f. Nähmach. 2 Reisende
gegen fest. Geh. und Provision;
f. Posam., Woll- u. N. Weiß-
waren: 1 Commis (Christi)
für Comptoir und Lager-
in bedeut. Fabrik-
und größerer Hand-
lungshäuser versch. Branchen durch
E. Richter, Münzstrasse 2a.

1 Buchh., schöne Handschr.,
sof. gef. b. **E. Richter, Münzstr. 2a.**
Einen Commis,
jüngeren Alters, der hauptsächlich im
Getreidegeschäft thätig war, sucht
per sofort
Julius Well,
Güstrin I. [1230]

Ein Commis, in der Stabeisen-
und Eisenwaaren-Branche firm,
welcher gute Zeugnisse über Leistun-
gen und Ehrlichkeit besitzt, findet vom
1. August cr. ab dauernde Stellung.
Kenntnis der poln. Sprache erfor-
derlich.
M. Auerbach
in Krotschin. [753]

Für meine Manufactur- und
Modewaaren-Handlung suche
per 1. August einen soliden und
gewandten Verkäufer.
Station im Hause. [684]
Offert. m. Gehaltsansprüchen
und Angaben über bisherige
Wirksamkeit an
Siegfried Tebrich,
Leisnig, Sachsen.

Zum sofortigen Antritt brauche
3 einen gewandten Speceristen
fürs Detail-Geschäft als Kassirer.
Vorzüglich empfohlene Herren, die
Caution stellen können, wollen sich
unter Beifügung von Zeugnis-Ab-
schriften nebst Photographie melden.
R. Fischer,
Landeshut, Schles. [754]

Ein älterer, umfichtiger Commis,
Specerist, beider Landessprachen
mächtig, firm im Expediren, dabei
befähigt, strenge Ordnung und Auf-
sicht im Geschäft zu führen, wird bei
gutem Gehalt gesucht. Offerten nebst
Abschrift von Zeugnissen ohne Retour-
marke sub S. S. Nr. 100 an die
Exped. der Posener Zeitung. [564]

Für ein Expeditions-Geschäft wird
ein tüchtiger [682]
welcher einigermaßen mit dem Tarif-
wesen vertraut ist, gesucht.
Gefl. Offerten an die Exped. der
Breslauer Zeitung unter E. K. 87.

Per 1. October wird die 1. Expe-
dientenstelle in meiner Hand-
lung, Abtheilung für Colonialwaaren,
frei. Militärfreie, gut empfohlene
Herren von angenehmem Aussehen
wollen sich unter Beifügung von
Zeugnis-Abschriften u. Photographie
melden.
R. Fischer,
Landeshut, Schles. [755]

Comptoirist gesucht für ein be-
deutendes Producten-Geschäft.
W. G. hauptpostlagernd Breslau.

Für mein Destillations-Geschäft
suche zum sofortigen Antritt ob-
per 1. August einen praktischen
Destillateur, welcher mit der Frucht-
saft-Preßerei vertraut und auch kleine
Reisen unternehmen kann. [630]
Gefl. Offerten nebst Abschrift der
Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche
beliebe man zur Weiterbeförderung
sub K. L. 12 an die Exped. der
Breslauer Zeitung zu richten.

Ein prakt. Destillateur, selbständ.
Arbeiter, mit Buchführ. vertraut,
gegenn. noch in Stellung, sucht, gest.
auf gute Zeugn., als solcher oder für
Lager und Comptoir per bald oder
später anderw. Engagement. Gefl.
Off. unter A. Z. 100 postl. Oppeln.

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, 22 Jahr alt,
militärfrei, Christ, gegenwärtig frank-
heitshalber außer Stellung, bittet um
ein Engagement in einem Engros-
oder Fabrikgeschäft für Comptoir od.
Lager, wenn auch ohne Gehalt,
nur bei freier Station od. Vergütung
dafür. Suchender ist der einfachen
u. doppelten Buchführung mächtig u.
kann der Antritt sofort erfolgen.
Gefl. Off. u. H. 23448 an **Saafen-
stein & Vogler, Breslau,** erbeten

Ein junger Mann,
25 Jahr alt, militärfrei, seit neun
Jahren in einer Fabrik
wollener Fantasie- und
Strumpfwaren
Schleiers in Comptoir und Lager
in bisher ungeklärter Stellung
thätig, sucht per 1. October a. c.
anderweitig dauerndes Engage-
ment. Auch würde derselbe nicht
abgeneigt sein, einige Reisen zu
nehmen.
Gefl. Offerten unter V. U. 273 an
Saafenstein & Vogler, Dresden,
erbeten. [252]

Ein j. M., mol., gelernter Specerist
u. Eisenhändler, sucht bei be-
schriebenen Ansprüchen per sofort Stel-
lung. Beste Referenzen stehen zur
Seite. Gefl. Off. erb. an die
Exped. der Breslauer Zeitung unter
B. 23. [1159]

Für mein Producten-Geschäft
suche ich einen tüchtigen jungen
Mann, der auch die Buchführung
u. Correspondenz versteht.
Offerten W. P. 41 Exped. der
Bresl. Zeitung. [1254]

Ein junger Mann,
gel. Specerist, militärfrei, welcher
im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht
pr. 1. October cr. in einem Comptoir
dauernde Stellung.
Gefl. Offerten sub H. 23445 an
Saafenstein & Vogler, Breslau,
erbeten. [253]

Ein mit der Chocoladen-, Con-
ditoreiwaaren- u. Lebkuchen-Fabri-
kation genau vertraut, nur mit best.
Zeugnissen versehener, tüchtiger u.
zuverlässiger [245]

Techniker,
der im Stande ist einem größeren
Personal selbstständig vorzustehen,
findet in einer Fabrik Süddeutschlands
per sofort lohnendes u. dauerndes
Engagement.
Offerten mit Zeugnisabschriften
sub U. 1246 an **Rudolf Mosse,**
München.

Erfahrener Werkmeister
zur selbständigen Leitung einer
Zeller- u. Mineralwasserfabrik
gesucht. Offerten sub 100 Rudolf
Mosse, Glogau. [247]

Dominik Gieraltowicz, Kreis
Gleiwitz, sucht per 1. October cr. einen
energischen, gut empfohlenen
Wirtschafts-Assistenten.
Melbungen Rentamt Preiswitz.

10 Tischler,
tüchtig im Fach, finden dauernde
Beschäftigung. [224]
Ruscheweyh & Schmidt,
Möbelfabrik mit Dampftrieb,
Langenöls, Stat. d. Schles. Geb.-Bahn.

Ein verh. Mann im best. Alter, Sold.
gem., ehrl. u. stets nüchtern, auch
cautionsf., 10 Jahre in einer Stellung,
sucht veränderungslos als Haushält.,
Diener, Bot, Portier u. c. bald
od. später Beschäftig. Offert. unter
S. G. 42 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein j. Mann (Israelit) sucht als
Volontair in einem Specerist-
und Schnittwaaren-Geschäft per
1. August Stellung. Gefl. Off. unt.
A. B. 24 postl. Kreuzburgerhütte OS.

Für ein bedeutendes Woll- u. Rob-
producten-Geschäft wird ein Leh-
rling gesucht. Höchste Ausbildung.
Offerten A. G. postlagernd Post-
amt 2 Breslau. [1242]

Einen Lehrling
zum baldigen Antritt suche ich für
mein Destillations-Geschäft. R. 20
postlagernd Haynau Schl. [1265]

**Vermiethungen und
Miethsgeuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht
wird Königsplatz, Nicolaistadtgraben,
Schweidnitzer- od. Ohlauer-Vorstadt
p. 1. October eine Wohnung von 5
Stuben, Cabinet u. reichl. Beigelaß,
1. od. 2. Etg. u. Part. desselben Hauses
od. in nächster Nähe 2 od. 3 Stub.
zu Geschäftszwecken. Offerten mit
genauer Beschreibung u. Angabe des
Miethspreises erbeten unter Z 65
durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Elegant möblirte Quartiere in
jeder Größe sofort beziehbar
Tauenzienstr. 53, sowie auch gute
Möbel billig zu verkaufen. [1199]

Ohlauer 12, Königl. Reg. grad-
über, die hoch. renov. 3. Etage,
5 Zimmer, Cab., Balkon m. großart.
schöner Aussicht, f. v. Beigelaß u. c.,
bald od. 1. Octbr. z. d. anfall.
bill. Preise von 1200 M. z. verm.

Feldstraße 30
nahe der Klosterstraße
ist die Parterre-Wohnung mit
Vorgarten, neu renovirt, be-
stehend aus 5 Zimmern, zwei
Cabinets u. c., sofort zu verm.

Feldstraße 30
nahe der Klosterstraße
ist per 1. October der halbe
2. Stock, 4 Zimmer und ein
Cabinet, zu vermieten. [724]

Die erste Etage
Weidenstr. 33
bestehend in 5 Zimmern, Cabinet,
Küche, Entree, mit Bade-Einrichtung,
ist zu vermieten, dieselbe ist auch
zu Comptoir oder Bureau geeignet.

Matthiasplatz 7
eine 1. Etg., 9 Zimmer, Küche, Bade-
zimmer, großer Garten, Balcon, viel
Beigelaß p. October zu vermieten.
Näheres beim Hausmeister.

Herrenstraße 24
ist die halbe erste Etage als Wohnung
od. Geschäftslocal p. 1. October a. c.
zu vermieten. Näh. im Hof part.
beim Haushälter. [522]

Friedrichstraße 66,
vis-à-vis Zimmerstraße, halbe erste
und halbe dritte Etage, bestehend je
aus 5 Zimmern nebst Zubehör.
Näh. daselbst 2 Treppen. [1133]
Breitestr. 42 e. B. 180 u. 250 L., n. rev.

Carlsstraße 44
ist der ganze erste Stock, 12 Piecen, zu
Geschäftszwecken
sofort billig zu vermieten. Näheres Carlsstraße 42, 1.

Heinrichstraße Nr. 22,
am Matthiasplatz, sind herrschaftliche Wohnungen 3-5 Zimmern
per bald oder 1. October zu vermieten. [135]
Näheres Matthiasplatz 20.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Juli.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. d. Gr.	Therm. in Celsius.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohe...	755	15	SSW 2	Regen.	
Aberdeen...	752	16	W 1	wolkig.	
Christiansund...	750	18	SO 3	heiter.	
Kopenhagen...	754	16	WSW 2	wolkig.	
Stockholm...	757	16	SO 2	wolkig.	
Haparanda...	758	16	NO 4	bedeckt.	
Petersburg...	754	12	NNW 1	Regen.	
Moskau...	752	13	SSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	18	W 4	wolkig.	
Brest...	757	17	SW 3	wolkig.	
Helder...	754	14	W 1	Regen.	
Sylt...	756	17	WSW 1	Regen.	
Hamburg...	755	17	WNW 3	wolkig.	
Swinemünde...	754	19	WSW 1	bedeckt.	
Neufahrwasser...	755	14	OSO 2	bedeckt.	
Memel...	755	14	OSO 2	bedeckt.	
Paris...	758	19	W 5	bedeckt.	
Münster...	763	20	SW 3	bedeckt.	
Karlsruhe...	761	20	SW 4	wolkig.	
Wiesbaden...	756	18	W 3	bedeckt.	
München...	759	18	SW 4	wolkig.	
Chemnitz...	757	18	W 2	Regen.	
Berlin...	761	18	W 2	bedeckt.	
Wien...	759	17	SW 2	bedeckt.	
Breslau...	759	17	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix...	763	25	still	heiter.	
Nizza...					
Triest...					

Uebersicht der Witterung.
Ueber Nordwest-Europa liegt eine umfangreiche Depression, welche
sich weiter ostwärts auszubreiten scheint, am höchsten ist der Luft-
druck über Süd-Europa. Bei meist schwacher, westlicher und nord-
westlicher Luftbewegung und nahezu normalen Wärme-Verhältnissen
ist das Wetter über Deutschland vorwiegend trübe, fast überall ist
Regen gefallen. Gewitter werden indessen nicht gemeldet. Auch von
den Britischen Inseln werden ausgedehnte Regenfälle berichtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles,
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenthell: Oscar Meitzer; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Kaiser Wilhelmstr. 49
2. Etage zu vermieten. [1106]

Treiburgerstraße 30
2. Stock, bestehend in 6 Zimmern,
Badezimmer u. c., p. 1. October für 650
Thaler zu verm. [1141]

Gae Ohle u. gr. Baumbrücke
sind p. 1. October Wohnungen
für 600, 800 u. 900 Mark zu verm.
Näheres bei G. G. Müller.

N. Schweidnitzerstr. 15
die fl. Hälfte der 3. Etg., 1 zweif., 2
einf. Zimmer, Cab., Küche, Entree,
mit Gartenbenutzg., per October für
730 M. zu verm. Näh. 2. Etg. r.

Salvatorplatz 34
hochparterre, 4 Zimmer mit Beigel.
u. Gartenbenutzung zu verm. [1246]

Moritzstraße 27
herrsch. 1. u. 2. Et., 5 gr. Zimm. u. viel
Beigelaß, billig zu verm. [237]

Herrenstr. 31 ist die Hälfte
der 1. u. die
Hälfte der 3. Etage zu verm. [1272]

1 kleines Comptoir ist b. zu ver-
mieten Tauenzienstraße 56 a.

Per 1. Januar 1888
ist
Ring, am Rathhaus 10
der bisher von Herrn Wiens-
kowitz innegehabte Laden,
sowie eine sehr freundliche, helle
kleinere Wohnung, 2. Etage
rechts, zu vermieten. [714]
Näheres bei
Hermann Straka,

2 Läden Carlsstraße 8 per ersten
October zu vermieten.

Carlsstr. 4/5 Schloßhöle 8
sind die Parterre-Localitäten nebst
großem Kellerraum sofort zu ver-
mieten. [1140]

1 Laden u. Cabinet Breitestr. 42.

Riemerzeile 19
1 Comptoir u. 1 Laden p. Octbr.
zu vermieten. Näh. daselbst Bureau
Grundbesitzer-Berein. [1229]

Geschäftsräume
worin bisher Colonial-Waaren-
Handlung verbunden mit Restauration
betrieben, sind bald oder auch per
1. October cr. zu vermieten. Waaren-
lager ist nicht zu übernehmen. Auch
wird das Haus unter günstigen
Bedingungsbedingungen zum Verkauf
gestellt. [225]
Löwen. **Oscar Müller.**

Carlsstraße 44
ist der ganze erste Stock, 12 Piecen, zu
Geschäftszwecken
sofort billig zu vermieten. Näheres Carlsstraße 42, 1.

Heinrichstraße Nr. 22,
am Matthiasplatz, sind herrschaftliche Wohnungen 3-5 Zimmern
per bald oder 1. October zu vermieten. [135]
Näheres Matthiasplatz 20.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Juli.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

nd.	Wetter.	Bemerkungen.
2	Regen.	
	wolkig.	
7 2	heiter.	
	wolkig.	
	wolkig.	
	bedeckt.	
7 1	Regen.	
1	bedeckt.	
	wolkig.	
	—	
3	wolkig.	
	Regen.	
7 1	Regen.	Gest. u. Nachts. öft. Reg.
V 3	wolkig.	
7 1	bedeckt.	
2	bedeckt.	
	—	
	bedeckt.	
3	bedeckt.	
4	wolkig.	
	bedeckt.	Nachts Regen.
4	wolkig.	
	Regen.	Dunst.
	bedeckt.	
2	bedeckt.	Nachm. u. früh Reg.
	—	
	—	
11	heiter.	